

Wöchentlich 35 Bg., monatlich 1.00 M.
Im voraus zahlbar. Postbezug 4.25 M.
einjährl. Postgebühr, Kasierbescheinigung
6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-
lich zweimal, Sonntags und Feiertags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“. Zusätzliche Beilagen: „Zeit
und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Tatort“, „Witz in die
Bühnenwelt“ und „Jugend-Berichte“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Die einipolnne Kompartilberelle
50 Pfennig. Reklamengruppe 2.— Reichs-
markt. „Kleine Anzeigen“ das feige-
steuerte Wort 20 Pfennig. Qualifiziert zwei
feigebrachte Worte, jedes weitere Wort
12 Pfennig. Suchengruppe des erste
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Werte über 15 Buchstaben
zahlen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Seite 50 Pfennig. Familienanzeigen für
Kammetten Seite 40 Pfennig. Anzeigen-
annahme im Hauptgeschäft Linden-
straße 3, wochentlich von 9^{1/2} bis 11 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Tönhoff 292-297 Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postkassenkonto: Berlin 37536 — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Volksstr. 65 Diskontogesellschaft, Postkassenkassa Lindenstr. 8

Sieben Tage Endkampf!

Für den Sieg der Sozialdemokratie!

Der Staat soll unser werden!

Von Carl Severing.



Im letzten Heft der „Deutschen Republik“ führt Joseph Wirth lebhafteste Klage über den Mangel an geistigem und politischem Willen im Wahlkampf, über die kleinliche Polemik und das ungeistige Gezänk, über die Zerlegung der politischen Front durch die Häufung der Splittergruppen, und er wirft dabei die Frage auf, ob wir in Deutschland die großen politischen Aufgaben noch auf der Grundlage des demokratisch-parlamentarischen

Systems lösen können oder diktatorischen Experimenten anzugewandten. Joseph Wirth hat die Ergebnisse der französischen Wahlen im Ausland, in Italien, auf sich wirken lassen; ihm imponiert die starke Wahlbeteiligung bei den französischen Wahlen nicht minder, wie ein Riesenaufmarsch faschistisch organisierter Industrie- und Landarbeiter zum Fest der Arbeit, den er in Rom erlebt hat, und er ist, nach Hause zurückgekehrt, sehr enttäuscht über die Schwunglosigkeit im deutschen Wahlkampf.

Es läßt sich nicht leugnen: unser Volk, das in der Kriegszeit und in den schwersten Jahren nach dem Kriege Proben beispielloser Disziplin und nach Weimar auch Beweise staatspolitischer Reife gezeigt hat, ist noch sehr weit von politischer Reife entfernt. Aber was das absolutistische und halbabsolutistische Regime der Vorkriegszeit an freiheitlichen und selbständigen Regungen des Volkes hartnäckig unterdrückte, was die infolge des blöden Geldwahlrechts bewirkte Fernhaltung der besten und regsamsten Volkskräfte von den gesetzgebenden Körperschaften niederhielt, das kommt nicht wie eine plötzliche Erleuchtung über uns, das will durch harte und beharrliche Selbsterziehung erworben sein.

Zudem ist es meines Erachtens abwegig, die unleugbaren Mängel gerade dieses Wahlkampfes als Gradmesser für die politische Reife des deutschen Volkes zu betrachten. Die politischen Nerven des Wählers kann man nicht über ein Jahr lang in Erregung halten, und auch Wahlbegeisterung ist keine Heringsware, die man einpökeln kann. Man darf doch nicht übersehen, daß mehrere große Parteien den Wahlkampf schon seit der Gründung des Bürgerblocks, seit der Errichtung der Rechtsregierung führen, und daß sich die Wähler ihr Urteil nach dem Anschauungsunterricht, den ihnen in den letzten 15 Monaten insbesondere die Deutschnationalen fast täglich erteilten, so leicht und so schnell bilden konnten, daß sie auf den Besuch von Versammlungen verzichten zu können glauben. Im Jahre 1924 war der Besuch der Wählerversammlungen sicherlich unverhältnismäßig besser, als die Teilnahme der Wählermassen an den Kundgebungen der Parteien in diesem Jahre. Das aber fand seine Erklärung in der Pflichtigkeit der Reichstagsauflösungen, im ersten Aufreizen der extremsten Rechts- und Linksparteien und vor allem in der seelischen Nachwirkung der trüben Zeiten der Inflation, der Arbeitslosigkeit und der Lebensmittelerhöhung. Das alles brachte die Wähler in die Versammlungen und die Leidenschaft in die Debatten. Aber daß die Wahlkämpfe des Jahres 1924 von einem höheren, idealen, politischen Schwung getragen gewesen wären, wird niemand behaupten wollen. Wir will im Gegenteil scheinen, als ob trotz der großen Mode des Flugsports und der Vorkämpfe eine größere Schicht der deutschen Wähler an sich selbst fleißige politische Selbsterziehung betreibt. Die Wahlen zu den Volksvertretungen in Hamburg, Danzig und Braunschweig sind jedenfalls erfreuliche Anzeichen eines Fortschritts auf dem Wege der politischen Vollausbildung unseres Volkes.

Eine geringe Beteiligung an Wahlversammlungen — über die ich übrigens selbst in diesem Jahre nie zu klagen hatte — ist auch keineswegs ein sicheres Vorzeichen für eine geringe Wahlbeteiligung, wie umgekehrt der gute Besuch der Versammlungen durchaus noch nicht die Gewähr für eine gute Wahlbeteiligung bietet. Der Versammlungsbesuch vor der Dezemberwahl 1924 war ein durchweg guter, dabei ist

selbst Berlin mit 77,3 Proz. Wahlbeteiligung hinter dem Reichsdurchschnitt von 78,8 Proz. zurückgeblieben.

Es ist schade, daß Joseph Wirth nicht Zeuge sein konnte der gewaltigen Wölkung und Gebungen dieses Jahres. Da standen sie in Reih und Glied, die vielen Millionen, die die festesten Pfeiler des deutschen Volksstaates bilden. Von ungeistigem Gezänk, von kleinlicher Polemik waren sie nicht angekränkt. „Nicht predigen wir Haß den

Liste 1.

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Liste 1: das bedeutet, wir sind die stärkste Partei im deutschen Volke und im deutschen Reichstag. 7 880 000 Wähler und Wählerinnen haben bei der letzten Reichstagswahl ihre Stimme für unsere Partei abgegeben.

Liste 1:

das bedeutet: wir marschieren weit voran vor allen anderen Parteien! 131 Abgeordnete haben im letzten Reichstag die Sache der Sozialdemokratie, des werktätigen deutschen Volkes vertreten. Im weiten Abstand erst folgten die Deutschnationalen mit 111, das Zentrum mit 69 Mandaten.

Liste 1:

das ist das Vertrauensvotum des Volkes für die deutsche Sozialdemokratie, ist Hoffnung und Ansporn für unsere Partei, ihre Wähler, für das ganze werktätige Volk. Es zeigt das Ziel, dem wir zustreben:

die Mehrheit der Wähler!
die Mehrheit des Volkes für unsere Partei!

Wählt Liste 1!

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Reichen, nur gleiches Recht für jedermann“ klang es aus den Chören der Sängern, aus den Reihen der Demonstranten. Ein großer geistiger Triumph war die Märsche gerade dieses Jahres für die Sozialdemokratie. Ihr Bekenntnis zum Völkerverein, früher verlacht und verspottet, als öde Utopisterei, ist jetzt ein Bestandteil der deutschen Außenpolitik. Ihr Weltbürgertum, früher der Vaterlandslosigkeit gleichgesetzt, findet heute Anhänger auch bei der Deutschen Volkspartei. Ihr Feldgeschrei „Krieg dem Krieg!“, früher als der Angstruf von Weichlingen diskreditiert, findet heute Anklang in dem Kriegsschlichtungspakt bürgerlicher Regierungen. Das alles ist ein Erfolg politischer Willensführung, politischen Zielstrebens, der die Massen hochreißt und anspornt auszuharren in den großen Kämpfen um die Befreiung der Menschen, um die Befriedung der Welt.

Was bedeuten demgegenüber die kommandierten Scharen der Faschisten, die Joseph Wirth an der Piazza del Popolo in Rom gesehen hat? „Und diese treibt ein hohles Wort des Herrschers, nicht ihr Gemüt“ — darf man ihm mit E. G. Munt entgegenhalten. Befreier können nur freie Menschen, die Grundlage eines freien Staates kann nur die Freiheit sein.

Wir wollen uns gewiß über die Schwächen und Mängel der heutigen Zustände nicht hinwegtäuschen, und die Interessenparteien der Aufwärtigen und der Hausbesitzer, der Mieter und der Fischer sind zweifellos beklagenswerte Auswüchse der Freiheiten des Volksstaates. Aber das ist keine Freiheit, die auch nicht einmal mißbraucht werden kann. Die Engländer haben Jahrhunderte gebraucht, um ihre politischen Freiheiten handhaben zu lernen. Laßt uns noch ein Jahrzehnt, und wir werden wissen, was als alt und morisch beseitigt werden muß und wie wir das Hebelwerk des sozialen und politischen Fortschritts auf raschere Fahrt stellen können. Hier darf man vielleicht auch folgende Mahnung anfügen: Wer das Ueber-

müchern der Splitterparteien beklagt und in ihrer Betätigung eine Beeinträchtigung des demokratisch-parlamentarischen Systems erblickt, der sollte auch den Schlagworten von den „alten überlebten Parteien“, von dem „Bonzentium“ und dem alten „Schema der Parteimachinerie“ entgegenreten. Wer die großen Parteien als Mittel zur politischen Willensbildung will, der darf bei der Kritik ihrer Konstruktion und ihres Apparates nicht sozusagen das Kind mit dem Bade ausschütten. In der wahren Demokratie, in der lebendigen Mitarbeit aller Glieder ist übrigens für bremsende, versteinerte und versteinernde Parteihäuptlinge kein Boden.

So bieten meines Erachtens die Vorgänge vor der Wahlbewegung dieses Jahres keinen besonderen Anlaß, dem demokratisch-parlamentarischen System mit Pessimismus zu begegnen. In den schwersten Gefahrenzeiten der Nachkriegszeit hat die Demokratie unser Land gerettet und unser Volk vorwärts gebracht. Bei den Abstimmungen in Alenfeld und Marienwerder, in der Nordmark und in Oberschlesien hat die Demokratie mit der unblutigen Waffe des Stimmzettels deutschen Boden gegen ein fein ausgeklügeltes Raubsystem verteidigt. Bei den Separatistenwirren in Rheinland und Westfalen, in Hessen und in der Pfalz hat die Demokratie die Loslösung deutscher Provinzen vom Mutterland verhindert. Bei der Abwehr des Kuhreinfalls Poincarés war es die Demokratie, die Arbeiter, Angestellten und Beamte in eine gemeinsame Front brachte, die die Bevölkerung an Rhein und Ruhr, Mosel und Saar die harten Leiden und Entbehrungen der Besatzungszeit ertragen ließ. Die in jenen schlimmen Zeiten bewiesene Treue an Volk und Land war nicht kommandiert, sie entsprang dem Bewußtsein: Es geht um dein Volk, von dem du ein Glied bist, um dein Land, um das Land deiner Kinder, das wieder aufzurichten auch deine Pflicht ist. Der alte Obrigkeitsstaat mit der Verwaltung durch eine bevorrechtete Kaste hätte diese treue Hingabe schwer gequalter Bürger nicht gewagt.

Die Demokratie hat uns aus den Scherbenbergen des alten Regimes auf den Weg ins Freie geführt. Sie ist die Trägerin des Verständigungswillens, die Wegbereiterin für die Politik aller guten Europäer. Sie gibt uns den Rahmen eines Gesellschaftslebens, den wir mit bestem menschlichen, mit wahrhaft sozialem Geist ausfüllen wollen.

Gefährdet kann der demokratische Volksstaat nur dann werden, wenn die Republikaner seinen Schutz und den Schutz seiner Einrichtungen Gegnern der Republik überlassen. Wir aber wollen die Demokratie nicht länger unterwühlen lassen, sondern fester verankern, den Volksstaat nicht abbrechen lassen, sondern ausbauen.

Und darum: Sozialdemokraten, vor die Front! Es lebe die Demokratie! Heran an den Staat, der ganz unser werden soll!

Arbeit — nicht Phrasen!

Von Hermann Müller-Franken.



Unter dem parlamentarischen System hat sich die Arbeitsmethode des Reichstags still aber sicher gewandelt. Es wird heute im Reichstag weniger geredet und mehr gearbeitet als jeherzeit im Obrigkeitsstaate. Die großen Redeschlachten hören wir in der Hauptfrage bei Interpellationsdebatten und bei der Beratung des Reichshaushaltsplans. Bei der Beratung von Gesetzentwürfen liegt das Schwerkgewicht der Entscheidung selten im Plenum, sondern zumeist in den Ausschüssen des Reichstags. Und welche ungeheure Arbeit ist auf gesetzgeberischem Gebiete nicht in den letzten Jahren geleistet worden, mußte geleistet werden, weil Umstellung von Kriegswirtschaft auf Friedenswirtschaft, Reuanknüpfung von wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zum Auslande, Errettung aus Kriegsnot und Inflationswirren einfach dazu zwang. Diese Arbeit erforderte kennnisreiche Mitarbeiter. Phrasenhelden

nerfagen in der parlamentarischen Kleinarbeit. Mit dem wahllosen Austreten von Nichtwählern gegen jede Regierung und bei jeder unpassenden Gelegenheit ist den Interessen des Proletariats am wenigsten gebient.

In Erkenntnis der Wichtigkeit der gesetzgebenden Arbeit hat die sozialdemokratische Reichstagsfraktion für alle Gebiete der politischen Tätigkeit Sachausschüsse gebildet. In ihnen werden von den Spezialisten der Fraktion die Gesetzesentwürfe der Reichsregierung durchgeprüft und die Anträge vorbereitet, die die sozialdemokratische Fraktion in den Ausschüssen und im Plenum des Reichstags nachher stellt. Der Tribünenbesucher ist oft erstaunt, wenn er während einer Reichstagsdebatte so viele Siege im Saale leer findet. Er weiß nicht, daß zur gleichen Zeit in den Zimmern des Obergeschosses Abgeordnete in eifriger Arbeit in den Sachausschüssen der Fraktion sitzen, um Anträge vorzubereiten, die einen besseren Arbeiterschutz oder die Stärkung des Arbeiterinflusses oder irgendeine andere wichtige Materie betreffen. Ja, in diesen Sachausschüssen werden ganze Gesetzesentwürfe verfaßt, die die Fraktion als Initiationsgesetzentwürfe einbringt, z. B. der von den bürgerlichen Parteien dann abgelehnte Entwurf eines Gesetzes zur Durchführung der Vog-Brüning, der die Lohnsteuer stärker senken sollte, als die bürgerliche Reichstagsmehrheit dann beschloß.

Diese Vorarbeit für die Beratung der Gesetzesentwürfe, bei der der Standpunkt der sozialdemokratischen Fraktion festgelegt wird, vollzieht sich ebenso unsichtbar, wie oft die Mitarbeit in den Reichstagsausschüssen. Und doch sind hier die Sachleute, die eine Fraktion auf fallen Gebieten haben muß, unablässig bemüht, die Interessen der werktätigen Massen zur Geltung zu bringen. Juristen und Arbeitersekretäre, Gewerkschafter und Politiker arbeiten unermüdet zusammen, um auf sozial-, wirtschafts-, finanz- und außenpolitischen, kulturellem und juristischem Gebiete dem Fortschritt der Gesetzgebung zu dienen. Unter ihren 131 Mitgliedern hatte die sozialdemokratische Fraktion des aufgelösten Reichstags für alle diese Gebiete ihre eingearbeiteten Spezialisten, die das öffentliche Leben in allen seinen Erscheinungen unangefochten aufmerksam verfolgten und der Reichsregierung bei vielen Gelegenheiten bewiesen, daß ihre Akten ebenso gut in Ordnung sind, wie die der Regierung, die über ein Heer von Bureaufurten als Helfer verfügt. Wenn die intensive Mitarbeit der Abgeordneten an den Beraten der Gesetzgebung heute in der Presse nicht immer gebührend beachtet wird, so ist sie deshalb nicht minder wertvoll als eine schöne Rede oder ein guter Zwischenruf.

Durch eine gute Vorbereitung der Beratung von Gesetzesentwürfen in den Sachausschüssen der Fraktion und in den Reichstagsausschüssen soll vor allem Zufallsentscheidungen im Plenum vorgebeugt werden. Dabei ist bei allen Anträgen zu prüfen, ob sie durchführbar sind. Für

jede Forderung, die Geld kostet, ist die Deckungsmöglichkeit anzugeben. Trotz der deutschen Finanznot, die eine Folge des verlorenen Krieges ist, könnte zur Behebung der sozialen und kulturellen Nöte der Massen vieles durchgeführt werden, wenn Finanzquellen erschlossen würden, die bei uns noch lange nicht ausgeschöpft sind. Wer die englische Finanzpolitik kennt, weiß, was bei uns noch die Erbschaftsteuer in Zukunft einzubringen berufen ist. Auch die von der Sozialdemokratie geforderte Offenlegung der Steuerlisten würde die Einnahmen des Reiches mehren.

Undurchführbare Anträge zu stellen, hat keinen Zweck. Das ist kommunistische Praxis. Solche Anträge werden im Parlament nicht ernst genommen. Auch die Kommunisten können sich die Einbringung von undurchführbaren Anträgen nur leisten, weil sie sich niemals an einer Regierung beteiligen. Sie beteiligen sich nur am Sturz von Regierungen. Was nachher wird, ist ihnen völlig gleichgültig. Ihnen kommt es nur auf Propaganda an, nicht auf positive Arbeit zum Nutzen der Arbeiterklasse. Unter dem parlamentarischen System, das den Abgeordneten sozial Macht gibt, als die Wählerinnen und Wähler ihnen bei der Wahl übertragen, ist praktische Arbeit im Parlament zugleich die beste Propaganda für die Partei.

Es ist unsere Pflicht, heute das parlamentarische System zu benutzen, um den Arbeitern zu helfen, die vom kapitalistischen System nicht zu trennenden Nöte des Tages nach besten Kräften zu lindern — Nöte, die in Deutschland noch durch die Kriegsfolgen ungeheuer gesteigert sind. Diese positive Tagesarbeit ist nicht nur Gegenwartsarbeit, sondern zugleich beste Arbeit für die Erreichung einer besseren Zukunft. Sie ist zugleich gute, alte, sozialdemokratische Tradition.

Der zukunftsichere Bebel, der das sozialistische Endziel keinen Tag aus dem Auge verlor, arbeitete schon 1867 fleißig an der Gewerbeordnung mit, schrieb seine Broschüre über die Lage der Bäckereiarbeiter, forderte, bevor das Reichsgesundheitsamt gegründet wurde, ein Reichsgesundheitsministerium.

Am 20. Mai haben die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die zusammen 70 Prozent der Wählerinnen und Wähler bilden, darüber zu entscheiden, daß der neuwählende Reichstag eine gute, d. h. den Massen der Bevölkerung, den Schaffenden zuzunehmende Nutzen, Finanz-, Wirtschafts- und Sozialpolitik treibt. Hierzu muß der kommende Reichstag geeignete Kräfte aufweisen. Solche sind auf der sozialdemokratischen Kandidatenliste vereinigt.

Wer am 20. Mai der Liste 1 seine Stimme gibt, der allein fördert den Aufstieg der deutschen Arbeiterklasse. Sein vereitelndes, nur ein gesundes, starkes, geistig reifes Geschlecht wird den Kapitalismus überwinden und unser hohes sozialistisches Ziel erreichen.

rungepolitik, in der Jugendpflege und -fürsorge, bei der Beratung der Rechtsfragen, überall waren unsere Genossinnen als anregende, fördernde und auch abwehrende und bekämpfende Mitarbeiter tätig, je nachdem die Situation es erforderte.

Aber wir können die Frage ruhig erweitern und dann bejahend beantworten: Nicht nur die gewählten Genossinnen, sondern die Sozialdemokratie als Ganzes kann für sich in Anspruch nehmen, die berechtigten modernen Frauenforderungen, wie sie sich aus der Umformung des sozialen Lebens ergeben, jederzeit am nachdrücklichsten und am vorurteilslosesten vertreten zu haben. Und wenn wir, dank der Hartnäckigkeit der reaktionären Parteien und Regierung manche unserer Forderungen diesmal noch nicht durchgebracht haben, so ist doch durch die öffentliche Diskussion Breischa gelegt worden und es ist um so mehr Grund dafür vorhanden, der Partei eine möglichst große Macht zu sichern, damit das Begonnene vollendet werden kann.

Wenden wir uns der weiteren Frage zu, ob der Staat und seine Organe den Frauen ihre berechtigten Ansprüche auf Mitwirkung erfüllen. Es ist eine ganz logische Konsequenz des aktiven und passiven Frauenwahlrechtes, daß die gleichberechtigten Frauen nicht nur wählen, nicht nur als Gewählte an der Gesetzgebung mitwirken können, sondern daß sie auch im Verwaltungsapparat, bei der Durchführung der Gesetze mitzuwirken Gelegenheit finden. Aber in den Behördenverwaltungen des Reiches stehen einem Reihenweise männlicher nur eine verschwindend geringe Zahl weiblicher Beamter gegenüber. Der Widerstand gegen die Frauennarbeit ist besonders stark in den Reichsämtern, während in Preußen die Verhältnisse etwas günstiger gelagert sind. Es wird Sache der Sozialdemokratie sein, auch den Verwaltungsbeamten den weiblichen Einfluß zu bringen.

Es wird aber in erster Linie Sache der Wählerinnen sein, der Sozialdemokratie in den Parlamenten die Stärke zu geben, die sie notwendig hat, um den Menschheitsforderungen der Frauen Nachdruck zu verleihen.

Wir „Berräter“!

Von Paul Löbe.



Trotzdem meine sachlichen Hinweise auf die verhängnisvolle Wirkung des Brüderzwistes unter den Arbeitern leider in der kommunistischen Besse nur eine Spur von Schimpfreden, auch persönlichen, hervorgerufen hat, kann ich es doch nicht unterlassen, immer wieder darauf hinzuweisen, wie sinnlos gerade vom Standpunkt des parlamentarischen Wirkens aus diese selbstmörderische Taktik bleibt.

Ein kommunistischer Debatte-reddner hielt mir in einer Kiesen-perfammlung in Altona, in der er allerdings keinerlei Resonanz-boden hatte, das Argument entgegen: Hauptunterschied zwischen Kommunisten und Sozialdemokraten sei der: die ersteren „verneinen“ den Staat. Vergleichen habe ich mich bemüht zu erfahren, wie sie das machen. Im Parlament jedenfalls ist davon nichts zu merken, dort kennen die Kommunisten, von gelegentlichen Ausschreitungen abgesehen, die sie selbst nicht als prinzipielles Kampfmittel ausrufen, keine anderen Tätigkeitsgebiete als alle anderen Parteien.

Sie halten Reden wie die anderen auch, sie bringen Anträge ein, wie die Sozialdemokraten auch. Sie stimmen ab wie die anderen und können nichts machen, wenn eine Mehrheit ihre Anträge ablehnt. Sie beschicken die Ausschüsse und wirken dort nicht anders wie die übrigen Parteien. Wenn der Zufall es fügt, daß sie als Vorkühende an der Reihe sind, wie Herr Torgler im Beamtenauschuß, dann tut er ganz „bürgerlich“, wie man das uns Sozialdemokraten antreibt, seine Pflicht.

Im Reichstag jedenfalls hat die kommunistische Ideologie und Taktik keine andere Methode zur besseren Wahrung der proletarischen Interessen gefunden. Im Gegenteil, sie müssen sich verhältnismäßig oft und viel an die „verräterische“ Sozialdemokratie anlehnen und deren Anträge zu ihren eigenen machen, sei es, daß ihre weitergehenden abgelehnt wurden, sei es, daß sie es verpaid haben, Besserungsanträge zu den einzelnen Gesetzen zu stellen. Dieser Fall trifft viel öfter ein, als es draußen bemerkt wird.

Da der Ruf von den Berrättern jetzt wieder besonders laut erschallt, habe ich mir die Abstimmungslisten des Reichstags hergenommen und sie daraufhin geprüft, wie oft die kommunistische Fraktion im Gefolge der Sozialdemokratie einhermarschierte und dabei eine Reihe von Feststellungen gemacht, die ihr Geschrei von den Berrättern in ein selbstsames Licht setzen.

Eine der letzten Aufgaben des verstorbenen Reichstags war die Beratung des Reichshaushalts und zu den strittigsten Etats gehörte der für Militär und Marine. Die Kommunisten hatten den Antrag gestellt, die Reichswehr abzuschaffen und durch eine Arbeitermiliz zu ersetzen. In der Ermägung, daß das ein Schlag ins Wasser sei, daß „der bürgerlich-kapitalistisch verpumpt“ Reichstag nicht die Instanz ist, die bei dem Vorliegen der sonstigen historischen Vorbedingungen die Reichswehr zur Roten Armee umformen würde, ging die Sozialdemokratie praktischer vor. Sie beantragte, die auf 790 Millionen angewachsenen Ausgaben der Reichswehr auf 500 Millionen zu beschränken und die daraus sich ergebenden organisatorischen Änderungen zu treffen. Nachdem beide Anträge abgelehnt waren, ging es zu den Einzelabstimmungen.

Die Sozialdemokratie hatte 28 Streichungsanträge zum Militäretat gestellt, die Kommunisten stimmten für alle 28, nachdem ihre weitergehenden abgelehnt worden waren, stimmten für alle Anträge der „Berräter“!

Noch besser wurde es beim Marinetat. Hier haben sie vierzehnmals die gleichen Anträge — Streichung des Panzerkreuzers und sonstiger Schiffsbauten — eingebracht wie die Sozialdemokraten. Sie stimmten für 94 Kürzungsanträge der Sozialdemokraten, teils weil sie selbst solche nicht gestellt hatten, teils weil ihre eigenen abgelehnt waren. Die Marine waren durchaus anerkennenswert, aber — sie stimmten immerfort für die Anträge der „Berräter“.

Ich habe dieselben Feststellungen bei anderen Gesetzen gemacht und da die keineswegs überraschende Tatsache festgestellt, daß dieses Bild dauernd wiederholt. Die Kommunisten sind sozusagen die Hülfstruppen der „Berräter“. Bei

Die Frauen am 20. Mai.

Frauenrecht — Frauenpflicht!

Von Marie Juchacz.



Wieder einmal ergeht der Ruf zum Wählen an die deutschen Frauen und Mädchen. Es ist aber höchste Zeit, daß es auch den männlichen Wählern zum vollen Bewußtsein kommt, wie bitter notwendig für Politik und Volkswohl die restlose Annahme und Mitwirkung der Frauen ist. Auf ihre Werbestraft kommt es uns an. Nichts spricht eindringlicher zu uns, als die trockenen Zahlen, nach denen die Zahl der weiblichen Wähler die der männlichen weit übersteigt. Jeder Sozialdemokrat ist heute von dem sicheren Bewußtsein beherrscht, daß der Sozialismus sich erst erfüllen und erfüllen kann, wenn die Partei, die ihn will, zur politischen Macht gelangt ist.

Die Sozialdemokratie ist im Laufe der Jahrzehnte von einer Etappe zur anderen geschritten, hat sich eine Position nach der anderen erkämpft. Und eine der wichtigsten ist es wahrlich, daß sie zu einem Machtfaktor im Staat geworden ist, mit dem die anderen Parteien rechnen müssen, ob sie es mögen oder nicht.

Wie stark aber kann die Macht der Partei werden, wenn es ihr gelingt, alle Lohnarbeiter und alle zur Arbeiterklasse gehörenden Frauen für sich zu gewinnen!

Zehn Jahre werden es in diesem Jahr, daß die Frauen das Wahlrecht besitzen. Die Verfassung von Weimar hat ihnen bestätigt, was die Sozialdemokratie als ersten Akt der Berechtigung am 9. Oktober 1918 nachgefordert hatte. Inzwischen haben die Frauen (von allen anderen Wahlen abgesehen) zum fünftenmal Gelegenheit, sich an der Wahl zum Reichsparlament zu beteiligen. Wenn Uebung den Meister macht, dann sind wir doch wohl auf dem besten Wege, es zu werden, und den kleinen Vorposten, den unsere männlichen Wahlkollegen vor uns voraus haben, einzuholen? Zumal, wenn diese uns kameradschaftlich die Hände dabei reichen.

Was die Grundrechte der Verfassung den Frauen an Vorteilen verheißt, ist (gegenüber der toiserischen Zeit) noch lange nicht erfüllt. Trotzdem es eigentlich nur Selbstverständlichkeiten sind, die der wirtschaftlichen und sozialen Stellung der Frau von heute entsprechen, stehen wir bei der Durchführung dieser Grundrechte, wenn wir durch Gesetze und Bestimmungen praktisch bekräftigt werden sollen, auf den größten Widerstand bei den bürgerlichen Parteien. Von den Deutschnationalen bis zum Zentrum hat die größte Mehrheit noch nicht begriffen, daß die Stellung der Frau im Wirtschafts- und Staatsleben eine ganz andere geworden ist und daß sich daraus für den Staat, soweit seine sozialen Verpflichtungen in Frage kommen, z. B.

für den rechtlichen Unterbau der Ehe und Familie, für die Anerkennung der Mutterchaft, für das Recht des unehelichen Kindes, für die neuen Vorbedingungen der Kindererziehung in der Schule und durch die Jugendpflege, bei der Lösung der Wohnungs- und Ernährungsfrage

ganz andere, weitgehendere Konsequenzen ergeben, als man uns heute gutwillig zugeht. Bewußt, es ist manches auf diesem

Gebiet geschehen, aber wir mühten das, was erreicht ist, in zähem Ringen erkämpfen. Freiwillig gab man uns besonders in diesem letzten Reichstag nichts. In ihm herrschte der Geist der Reaktion, der seinen letzten Ausdruck in der Regierung Marx-Redell gefunden hat.

Die vor uns stehende Wahl hat in der öffentlichen Zeitungsdiskussion, besonders in demokratischen Blättern, wieder einmal zwei Fragen aufgeworfen:

1. Hat die Frau als Wählerin und als Gewählte die Erwartungen der Zeit erfüllt?
2. Sind der Staat und seine Organe den Frauen in ihren berechtigten Ansprüchen auf Mitwirkung genügend weit entgegengekommen?

Das Vertrauen in die politische Den- und Handlungsfähigkeit der Frau wurde schon durch die schnelle Entscheidung der Volksbeauftragten im November 1918 reiflos bejaht. Dabei waren sich alle darüber klar, daß konsequentes politisches Denken und Urteil sich erst beim Gebrauch des demokratischen Wahlrechtes herausbilden kann. Worum sollten die Frauen sich hierzu von den Männern unterscheiden? Und es ist ganz möglich, etwa aus einer Stimmabgabe, die einem vom parteipolitischen Standpunkt aus nicht paßt, etwa zu schlußfolgern, daß damit das politische Unvermögen des weiblichen Geschlechtes erwiesen sei. Die einzige Konsequenz, die sich daraus ergibt, ist die, mit allen Mitteln der politischen Klärung um die Frauen zu werden, so intensiv und ausdauernd, wie man es dem männlichen Staatsbürger gegenüber auch getan hat und noch tut. Die 161 541 weiblichen Mitglieder der Sozialdemokratie zeigen uns deutlich, daß die Arbeiterfrau für unsere Ideen durchaus zu gewinnen ist.

Die wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte hat der Frau ganz grundlegende Veränderungen ihrer Existenz gebracht.

Die Erwerbsarbeit zwingt den Frauen eine ganz andere Lebensführung auf. Der Frauenüberschuß im Lebensreifen Alter schafft auch in der Arbeiterklasse einen ganz neuen Frauentypus, den der selbständigen unverheirateten Frau, die wirtschaftlich auf eigenen Füßen steht und sich ihr eigenes Leben formen muß. Es gibt nach der Berufszählung 1925 20,5 Millionen männliche und 11,5 Millionen weibliche Erwerbstätige. Den stärksten Anteil an der weiblichen Erwerbstätigkeit hat die Altersstufe von 20—40 Jahren. Aber auch die über 40 Jahre alten Frauen stellen noch zirka 30 Proz. aller Erwerbstätigen. Bedenkt man, daß in diesen Lebensaltern der Frauenüberschuß ungeheuer groß ist, muß man die Tragik der heutigen Zeit begreifen. Die täglichsten Lebensfragen: Ehe und Mutterchaft, das Suchen nach einem anderen geistigen und ideellen Lebensinhalt, wenn eine Ehe nicht geschlossen werden kann, oder die in vielen Fällen notwendige Verbindung von Beruf, Ehe und Mutterchaft nehmen für diese Frauen eine ganz andere Bedeutung ein. Und es wird die beste Kenntnis des Einflusses in eine durch die Notwendigkeit der sozialen Verhältnisse erzeugte Gedanken- und Empfindungswelt sein, die bei dem Werden um die politische Anteilnahme dieser Frauenmächten den Sieg davonträgt.

Der Frage, ob die gewählten Frauen die auf sie gerichteten Erwartungen erfüllt haben, ist mit einem glatten Ja zu beantworten.

Wer das Wirken unserer Genossinnen in den beiden großen Parlamenten, im Reichstag und im Preussischen Landtag, nur ein wenig beobachtet hat, muß bemerkt haben, daß sie mit Fleiß und Sachkunde dort gearbeitet haben. Es gibt kein Arbeitsgebiet, auf dem nicht die Mitwirkung unserer Genossinnen deutlich zu spüren war. In Außenpolitik, Wirtschafts- und Sozialpolitik, in der Ernährungs-, Wohnungs- und Gesundheitsfrage, bei der Bekämpfung der Alkoholschäden und der Geschlechtskrankheiten, in der Bevölkerungs-

der Arbeitslosenversicherung stellen sie achtmal die gleichen Anträge wie die Sozialdemokraten, wählten also auch nichts Besseres, vierzehnmal stimmten sie für unsere Anträge, nachdem die ihren abgelehnt waren. Am 2. Juli zum Beispiel beantragte die sozialdemokratische Fraktion für die Aufbringung der Lasten der Krisenunterstützung folgenden § 145:

„Den notwendigen Aufwand, der durch die Krisenunterstützung entsteht, trägt das Reich.“

Am 4. Juli beantragten die Kommunisten:

„Den für die Krisenunterstützung notwendigen Aufwand trägt das Reich.“

Draußen wird oft behauptet, die Sozialdemokratie hätte die Gemeinden mit der Krisenunterstützung belastet, die Äkten des Reichstags zeigen, wie unwar das ist, und daß unser Antrag, die Kosten zum Reich zu übernehmen, dem kommunistischen voranging. So geht es aber sehr oft.

Bei dem Gesetz über Zolländerungen haben die Kommunisten von 37 Anträgen auf Zollfreiheit oder Zollermäßigung, die wir stellten, 44 zustimmen müssen, beim Aufwertungsgesetz, bei der Einkommensteuervorlage, bei der Erbschaftsteuer geschah das gleiche, wenn sie nicht von vornherein die gleichen Anträge stellten wie wir.

Sind also die kommunistischen Abgeordneten im Parlament gezwungen, nur zu oft das gleiche zu tun wie die Sozialdemokraten, so bedeutet es kein Kunststück, jede Forderung durch eine noch radikalere zu übertrumpfen. Dafür ein paar Beispiele:

Die Sozialdemokraten beantragten, die Altersrenten müssen schon vom 60. Lebensjahr ab gewährt werden. Flugs ist ein Antrag der Kommunisten da, der die Rente vom 50. Lebensjahr ab verlangt! Es wäre natürlich schön, wenn das möglich wäre, besonders jetzt, wo der ältere Proletarier so schwer Anstellung findet. Aber abgesehen davon, daß solch eine Forderung sich auch in Rußland nicht hat durchsetzen können, muß doch auch in Deutschland jemand übrig bleiben, der die Mittel dafür aufbringt, erarbeitet, beschafft! Kommt aber dies in Frage, dann erleben wir die umgekehrte Taktik. Auf unseren Antrag, alle Einkommen unter 1400 Mark steuerfrei zu lassen, folgte ein kommunistischer, alle Einkommen unter 3600 Mark steuerfrei. Auch das wäre sehr schön, aber es bedeutet die Kürzung der Einnahmen über die Hälfte. Trotzdem wird im nächsten Moment wieder die Einsetzung neuer Ausgaben verlangt. Wir hatten erreicht, daß für die Wochenhilfe 30 Millionen Mark ausgeworfen werden. Da kam der kommunistische Antrag, er verlangte 150 Millionen. Für die Invalidenrenten hatten wir 212 Millionen Mark erreicht, flugs beantragten die Kommunisten 920 Millionen! Für Krisenfürsorge wurden 100 Millionen Mark eingesetzt, die Kommunisten verlangten 300 Millionen Mark! Wenn andere 50 Millionen Mark für Stellungen beantragten, wurde das von den Kommunisten mit der Forderung auf 500 Millionen Mark übertrumpft und so fort, ohne sich Gedanken zu machen, wie soll es ausgehen, wenn alle ergiebigen Einnahmequellen gekürzt, die Ausgaben aber um das fünf- bis zehnfache erhöht werden.

So sehen von nahem die Laten des „Radikalismus“ aus, bei denen es allerdings einer zukünftigen linkskommunistischen Fraktion nicht schwer werden würde, ihn noch um hundert Prozent zu überbieten!

Dieser Wettlauf aber scheint uns allerdings unverantwortlich, denn seine Konsequenzen sind unmöglich. In dem Kampf für die Interessen der Arbeiterklasse uns an das mögliche zu halten, das aber auch durchzusehen, indem man immer wieder versucht, eine positive Mehrheit dafür zu bekommen, eventuell auch durch Zusammengehen mit den Mittelparteien, das ist unser „Berrat“. Wir begehen ihn dann ebenso, wie die Kommunisten, wenn sie für die Anträge der draußen so geschmähten sozialdemokratischen „Verräter“ stimmen, weil sie einfach nicht anders können.

Was bleibt nun übrig von dem Geschrei über die „Verräter“?

Dem Arbeiter sein Recht!

Die Schaffung der Arbeitsgerichtsbarkeit hat sich im letzten Reichstag unter heftigen Kämpfen der Sozialdemokratie gegen die Verfechter der geltenden Klassenjustiz vollzogen.

Die Deutschenationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei setzten sich entschieden für die Eingliederung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte ein. Trotzdem ist es gegen die Rechtsparteien und Kommunisten gelungen, ein Gesetz zu verabschieden, das selbständige Arbeitsgerichte gebildet hat und den Arbeitern und Angestellten die Mithilfe als Arbeitsrichter in allen Instanzen bis zum Reichsarbeitsgericht sichert. Die Zunahme der Rechtsentscheidungen vor der neuen Arbeitsgerichtsbarkeit, die heute auch von kommunistischen Arbeitern gern in Anspruch genommen wird, zeigt, daß vorher Hunderte von Fällen des sozialen Unrechts nicht verfolgt werden konnten.

Neben einer billigen, umfassenden und sozialen Rechtsprechung ist durch die neue Arbeitsgerichtsbarkeit vor allem die von den Arbeitern selbst getragene Weiterentwicklung des kollektiven Arbeitsrechts gewährleistet. Es ist das erste Sozialgesetz, in dem bedingungslos die gewerkschaftliche Organisation zur Rechtsperson legitimiert wird. Streitigkeiten aus Tarifverträgen fallen ebenso unter die Zuständigkeit der Arbeitsgerichte, wie Streitfälle über das Bestehen eines Kollektivvertrags.

Da die Rechtsanwälte in erster Instanz ausgeschaltet und dafür die Gewerkschaften eingeschaltet sind, ist mit dem Arbeitsgerichtsrecht gegenüber den Unorganisierten ein erhöhter Rechtsschutz gewährt. Der Personenschutz ist gegenüber den früheren Gewerbe- und Kaufmannsgerichten ganz erheblich ausgedehnt worden.

Die bisherige Praxis der neuen Arbeitsgerichte zeigt bereits, daß mit diesen Sozialgerichten nicht nur eine Verbesserung der Rechtsprechung in allen Fragen der Arbeitsverhältnisse geschaffen werden konnte, sondern sich vor allem auch aus dieser Rechtsprechung heraus das kommende einheitliche und soziale Arbeitsrecht entwickeln wird. Je stärker die Sozialdemokratie im neuen Reichstag sein wird, um so eher ist auch für die gesamte Rechtsprechung eine Reform zu erwarten. Sie soll im neuen Volkstribunal jene Rechtsfähigkeit bringen, die heute von jedem aufrichtigen Republikaner noch schmerzhaft gemißt werden muß.

Wer das will, wählt

Liste 1.

Gleiches Recht und Menschlichkeit!

Recht und Reichstagswahlen.

Von Otto Landsberg.



Der Gesetzgeber bleibt gewöhnlich hinter den Anforderungen zurück, die die Zeit an ihn zu stellen befugt ist. Unter der Herrschaft des Bürgerbluts setzte aber nicht nur die Schwermüdigkeit der Gesetzgebungsmaschine, die in einem Bundesstaat besonders groß ist, sondern auch die Abneigung namentlich der Deutschnationalen gegen Neuerungen der Durchführung notwendiger Reformen die erheblichsten Hindernisse entgegen. Die Ausschaltung ihres Einflusses, die das Ergebnis

der Wahlen vom 20. Mai sein muß, wird die Bahn frei machen für die Schaffung wichtiger fortschrittlicher Gesetze.

Der Obrigkeitstaat hat das weibliche Geschlecht nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich enteignet. Die Frau verliert durch die Eheschließung die Verfügung über ihr in die Ehe eingebrachtes Gut, das der Mann berechtigt ist in Besitz zu nehmen und zu verwalten. Er kann über Geld und andere verbrauchbare Sachen der Frau, also auch über den von ihr angeschafften Hausrat und über ein Sparkassenbuch, auf das sie als Mädchen ihre erübrigten Pennnige eingezahlt hat, ohne ihre Zustimmung verfügen, er erwirbt die Nutzungen ihres eingebrachten Gutes als Nießbraucher. Was die Frau in der Ehe erwirbt, z. B. als Schiffin des Mannes in einem von ihm betriebenen Gewerbe, erwirbt sie dem Manne. Zum Betrieb eines Erwerbsgeschäftes bedarf die Frau der Einwilligung des Mannes; hat er sie erteilt, so darf er sie gleichwohl beliebig widerrufen. Selbst wenn die Eheleute getrennt leben, erlangt die Frau die Freiheit der Verfügung über sich und ihr Gut nicht zurück. Die Sozialdemokratische Partei hat als einzige gegen die Aufnahme aller dieser Bestimmungen, die die Frau enteignet, in das bürgerliche Gesetzbuch gestimmt. Sie sind jetzt, wo dank der Sozialdemokratie die Frau mit dem Manne politisch gleichberechtigt ist, vollends unerträglich. Wir werden sie schnellstens zu beseitigen trachten. Die Frauen, die für die Sozialdemokratie stimmen und so ihren Einfluß wehrlos, tragen zu ihrer Befreiung von eben so drückenden wie unmöglichen Fesseln bei.

Die Sozialdemokratie strebt eine Reform des Ehescheidungsrechts an.

Die Menschen, meint sie, sind nicht der Ehe wegen, sondern die Ehe ist der Menschen wegen da. Ein Eheband, das beiden Gatten eine Last ist, muß zerschnitten werden können sowohl im Interesse jedes der beiden Gatten, die vortreffliche Menschen sein können, aber darum nicht zu einander zu passen brauchen, wie im Interesse ihrer Kinder, denen die Atmosphäre eines friedlosen Haushalts das Lebensglück raubt. Das Ehescheidungsrecht des bürgerlichen Gesetzbuchs beruht auf dem Verschuldungsprinzip mit der einzigen Ausnahme, daß unheilbare Geisteskrankheit des einen Gatten dem anderen das Recht gibt, die Scheidung zu fordern, übrigens nur wenn die geistige Gemeinschaft zwischen den Eheleuten infolge der Krankheit dauernd aufgehoben und erst nach Ablauf einer durch nichts zu rechtfertigenden dreijährigen Frist. Hiervon abgesehen ist ohne eine der als Scheidungsgründe anerkannten Verfehlungen (Ehebruch, hösliche Verlassung, Zerrüttung der Ehe durch schwere Verletzung der auf ihr beruhenden Pflichten oder eheliches oder unfittliches Verhalten, Trachten nach dem Leben) eine Ehescheidung nicht möglich. Ein Ehegatte, dem durch ein krankhaftes, also nicht verschuldetes Verhalten des anderen Teils, z. B. durch Keuschheit, Hysterie, grundlose Eifersucht ein furchtbares Martyrium auferlegt wird, kann die Scheidung also nicht erlangen. Das Gesetz zwingt ihn, eine Ehe fortzuführen, die keine ist. Die Sozialdemokratie hat die Ehescheidung zu erleichtern gesucht und

wird auch fernerhin darum bemüht sein. Deutschnationalen und Zentrum haben die Reform bisher verhindert.

Das Deutsche Strafgesetzbuch, das aus dem Jahre 1851 stammt, ist völlig veraltet.

Dieses veraltete Gesetz beruht auf dem Vergeltungs- und Abschreckungsgedanken. Heute ist die Erkenntnis, daß das Verbrechen durch die gesellschaftlichen Verhältnisse bedingt ist, zum Gemeingut aller Verständigen geworden. Ungünstige Erwerbsbedingungen wie Arbeitslosigkeit oder niedrige Löhne, hohe Lebensmittelpreise, schlechte Wohnungen haben eine Vermehrung der strafbaren Handlungen zur Folge. Neben einer gesunden Sozialpolitik, neben einer Wirtschaftspolitik, die davon ausgeht, daß das wertvollste Gut der Gesellschaft das Leben ihrer Angehörigen ist, bedürfen wir eines Strafgesetzbuchs, das bestrift ist, den Verbrechen nicht noch mehr niederzudrücken, sondern ihn aufzurichten, zu erzüchten und zu bessern. Der Entwurf des neuen Strafgesetzbuchs, der in diesem Reichstag nicht mehr verabschiedet werden konnte, ist vor dem Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung entstanden. Deshalb enthält er in seinem Allgemeinen Teile Fortschritte gegenüber dem bestehenden Recht, die uns allerdings nicht weit genug gehen. Wir sind Gegner der Todesstrafe, wir fordern die Einheit der Freiheitsstrafe, wir widerlegen uns der Bestrafung des absolut untauglichen Versuches. In allen diesen und vielen anderen Punkten haben wir den Entwurf zu verbessern gesucht. Namentlich aber ist der Besondere Teil, der den Katalog der Straftaten und der für sie maßgebenden Strafen enthält, reformbedürftig. Wir wollen nicht, daß irgendeine lächerliche die Gewalt verherrlichende Redensart eines Kommunisten unter dem Gesichtspunkt des Hochverrats, daß eine von der Sorge um das Land beherrschte öffentliche Mitteilung über geheime Rüstungen unter dem des Landesverrats bestraft wird, wir verfolgen das Ziel, die Freiheiten, die uns die Verfassung gewährt, die Vereins- und Versammlungs-, die Pressefreiheit, zu sichern gegen willkürliche Eingriffe reaktionärer Richter, wir wollen die Arbeitskraft gegen muerische Ausbeutung strafrechtlich geschützt wissen, wir wollen den Geist der Bergangehenheit aus dem Strafgesetzbuch vercheuchen. Es war notwendig, durch ein Ueberleitungs-gesetz dafür zu sorgen, daß der Entwurf als Vorlage des neuen Reichstags gilt. Eine neue Bürgerblutregierung könnte ihn, auch wenn dies nicht geschehen wäre, sofort wieder einbringen, wobei die Deutschnationalen selbstverständlich von dem Vorstoß erfüllt sein würden, ihn zu verschleiern. Beklage doch einer ihrer Redner im Reichstag, daß der Entwurf die Strafe des Prangers und die Prügelstrafe nicht vorsieht! Eine Regierung mit sozialdemokratischem Einschlag aber würde ohne ein Ueberleitungs-gesetz genötigt gewesen sein, einen neuen Gesetzentwurf auszuarbeiten und hätte darauf festbare Kraft verwenden müssen, die besser in den Dienst des Strebens nach Verbesserung des vorliegenden Entwurfs gestellt wird. Die Wahlen werden darüber entscheiden, ob wir unsere Anschauungen durchsetzen und ein von sozialen, menschenfreundlichen Ideen erfülltes Strafgesetzbuch werden mit schaffen können.

Der Sieg der Sozialdemokratie bedeutet den Fortschritt der Gesetzgebung auf allen Gebieten.

Die Deutschen im Sowjetgefängnis.

Besuch des deutschen Botschafters.

Moskau, 12. Mai.

Der deutsche Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau besuchte heute in dem Butyrer-Gefängnis die verhafteten deutschen Ingenieure, um sich von ihrem Befinden persönlich zu überzeugen. Der Botschafter gab den angeklagten Ingenieuren vor Beginn des Prozesses die Versicherung, daß die Reichsregierung alles im Rahmen des Möglichen tun werde, um ihnen Schutz und Hilfe angedeihen zu lassen, und erkundigte sich nach den persönlichen Wünschen der Verhafteten. Nach ihren eigenen Angaben befinden sich Otto und Badstieber in guter Gesundheit. Maler erklärte, daß sich sein Zustand in der letzten Zeit gebessert habe und daß er im Gefängnis hospital untergebracht sei.

Die Geschichte vom schlauen Rittergutsbesitzer.



„Mal herhören, Kerls: Jeder bekommt einen Loler, wenn am Ort keine einzige sozialdemokratische Stimme abgegeben wird.“



„Den Loler wollen wir uns nicht entgehen lassen!“



„Oho! Da ist doch so ein roter Stimmzettel dabei. Den Loler kann ich Euch daher nicht geben!“



„Stohendank, den sozialdemokratischen Zettel hab' ich nämlich vorsichtigerweise selbst abgegeben.“

NISRAEL

DAS
KAUFHAUS
IM
ZENTRUM
DAS
ZENTRUM
DES
EINKAUFES



AM SONNTAG BESUCHT DAS
AUS ROHRBACH- UND JUNKERS-
GROSSFLUGZEUGEN BESTEHENDE
N. ISRAEL-GESCHWADER ALLE
SPORTLICHEN VERANSTALTUNGEN



HERVORRAGEND PREISWERTE
**SONDER-
ANGEBOTE**
IN ALLEN
ABTEILUNGEN

ERÖFFNUNG DES ERWEITERUNGS

BAUS

BERLIN O2 • SPANDAUER-KÖNIGSTR. • GEGR. 1815

Leopold Gadiel

Das Haus für grosse Weiten

KÖNIG-STR. 22-26

Das vornehme Kostüm
aus feinem gemusterten Herrenstoff, auf reinstem Crêpe de Chine gefüttert, streng moderne Sportform, mit Herrenrevers und aufgesetzten Taschen und durchgehendem Gürtel. Der Rock ist mit modernen seitlichen Falten verziert. Dieses ungewöhnliche, ebenso feine wie dezente Kostüm wird seiner Trägerin ungeteilte Bewunderung einbringen. In vielen Farbstellungen und den größten Weiten **59.-**

Der prachtvolle Wettermantel
im Aussehen völlig einem Mantel aus Samisch-Leder gleichend, ist eine ganz hervorragende Schöpfung in diesem Genre. Jede Dame ist durch ihn nicht nur vor Regen und Sturm auf das sicherste geschützt, sondern auch durch seine kleids. Form geschützt. Bei Regen, bei trüber Witterung, im Auto oder auf dem Schiff leistet er stets die besten Dienste. Dieser äußerst elegant. Wettermantel, der in vielen Farben und auch in den allergrössten Weiten vorrätig ist, kostet **39.-**

Der hochelegante zweifelhige Herrenstoff-Mantel
in vorz. Qualität, ganz mit Kunstseide gefüttert, im modernen Herrenschnitt, m. Herrenrevers u. eingesetzt. Taschen, sowie Rückenfallen und Gürtel. Die schlankmach. Linie dieses ausgezeichneten Mantels macht ihn auch besonders für stärkere Damen begehrenswert. In vielen Farben und auch in den allergrössten Weiten **59.-**

Der vornehme Seidenmantel
aus prima kunstseidenem Reversible-Maronen, ganz auf hochbegantem Seidenfutter, sehr fest u. wundervoll verarbeitet. Der Mantel hat einen grossen angekrussten Kragen, den hochmodernen geschweiften Ärmel mit Seidenblenden verziert. Dieser prachtvolle Mantel mit seinem Hohenrevers a Schönheit und Verlockung heilt nicht auch dadurch, hervorragender Stelle, daß sein Preis unerhört billig ist, er kostet **69.-**

Ein Sortiment prachtvoller **Nachmittags-Kleider**
aus Veloutine in verschiedenen Farben und Sillarten, zum Teil mit Crêpe-Georgette-Weiten und ebensolchen Kragen und Manschetten, alle aber nicht nur streng modern, sondern ausserordentlich geschmackvoll ausgestattet. Trotz des herrlichen Materials und der wundervollen Verarbeitung dieser ungewöhnlichen Modeschöpfungen beträgt der Preis **39.-**

Ebenso original wie kleidsam sind die modernen **Woll-Trikoikleider**
Der Jumper ist am runden Anschnitt mit einer gepaspelten Blende verziert. Der Ärmel und der untere Rand des Jumpers ist mit breiten, doppelfarbenen Ripstreifen sehr schön geschmückt. Der elegant gearbeitete Rock zeigt auf der linken Seite die beliebte, tief eingelegte Kellerr falten. Dieses prächtige Kleid ist besonders für Sport jeder Art und Reise geeignet und kostet, in sehr vielen Farben vorrätig **25.-**

Hoch-Sommerkleid
aus feinstem Voll-Volle mit langen Ärmeln, mit sehr schönem Blumenmuster bedruckt. Der Rock ist durch ein angekrusstes mit Hohlraum versehenes Überbleibsel sehr schön geschmückt, und ferner ist das Kleid mit einem grossen weissen Kragen, welcher über das Vorderbleib der Bluse herabfällt, u. mit einer farbigen Schleife verziert. Dieses prächtige Sommerkleid ist in vielen Mustern und Farbtönen, auch in den allergrössten Weiten vorrätig u. kostet **29.-**

In meiner **Strickwaren** Abteilung finden Sie Strickkleider, Strickkostüme, Pullover und Lumberjacks a. Zephyr, Mohair, Angora-etc. Wolle in allerletzter Auswahl. Diese ebenso praktischen wie kleidsamen Sachen dürfen bei der Ausrüstung für Haus und Reise, Strand und Gebirge, Sport u. Wanderung nicht fehlen
Wundervolle Strickkleider schon v. **15.-**
Pullover . . . schon von **6.-**

Der schöne **Gummi-Mantel**
karierter
ist in modernsten Bebalformen in vielen sparten Farben vorrätig. In diesem Mantel ist jede Dame geschmackvoll angezogen und vor Regen geschützt. Er kostet auch in den größten Weiten . . . **15.-**
Der beliebte und moderne **Trendi-Coaf-Mantel**
ist ein treuer Begleiter in Wind und Wetter. Er verträgt jede Strapaze und ist durchweg gefüttert . . . **25.-**

Reichhaltigkeit, Güte u. Billigkeit unserer Bestände.
Daraus:
Jede Dame einmal bei Gadiel
Dann aber: Immer bei Gadiel!

Rechtmodern **Crêpe-de-Chine-Bluse**
a. schik ist die
Sie ist in einer wundervollen Qualität, Vorder- und Rücken mit ungekühlten feinsten Röhren versehen, hat am Vorderbleib eine Reihe hochsteiner Zierknöpfe, sie ist offen und geschlossen zu tragen, ein Kleidungsstück, unentbehrlich für jede elegante Dame. Diese herrliche Bluse, aus edigem Crêpe de Chine gefertigt, kostet vielfarb **28.-**

Mittwoch, d. 16. Mai
Kinder-Tag

Weisse Voile-Kleider 5.-
entzück. Mascharien, Größe 45-55, ab Gr. 60-90 = B- + L- (Z. Teil) Lag. angesth.)

Wash-Schulkleider 5.-
in d. schik. Frb. u. Dess. v. Gr. 60-100 Gr. 60- + 0.50

Echte Münch. Mädchen-Dirndl-Kleider 4.75
in wundervollen Farben (und n. Frb.) Gr. 45 + 0.50 usw.

Der Schlangenbeschwörer

Man ist schon allerlei gewöhnt in Berlin: die wertwüchtigen Menschen laufen uns alle Tage über den Weg. Daß aber ein „möbliertes Herr“ bei jedem Wohnungswechsel mit einem Duzend Giftschlangen umzieht, das dürfte auch in Berlin nicht häufig sein, und es spricht schon etwas für die vielversäuersten Berliner Schlammernütter, daß der Mann für sich und seine Pfleglinge doch noch immer eine Nische findet. Ja — Herr Theodor Reuß bringt wirklich dieses Kunststück fertig, denn um keinen Preis würde er sich von seinen geliebten Giftschlangen trennen; Reuß ist Privatgelehrter, Naturforscher, und sein Spezialgebiet ist augenscheinlich die Erforschung der Lebensbedingungen und des Lebens der Kreuzottern, und zu diesem Zweck hat er in seinem winzigen möblierten Zimmer zwei stets geheizte große Glasfäßen, in denen sich ungefähr ein Duzend der verschiedensten Kreuzotternarten befindet, denn — Herr Reuß züchtet auch Schlangen.

Kreuzottern als Haustiere.

Das ist eine ganz bemerkenswerte Sache; denn noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit war es nicht einmal in den Aquarien möglich, eine Kreuzotter zur Fortpflanzung zu bringen. Das lag zum Teil an den schlechten Züchtmethoden, zum Teil daran, daß man niemals die Tiere in der richtigen, ihnen zugehörigen Temperatur hielt. So quälten sich die meist schon durch die „Gabel“ des Schlangenfängers verletzten Tiere noch einige Zeit in den Glasfäßen herum, um dann schließlich doch einzugehen. Bei Reuß kommen die Schlangen nun, soweit sich das überhaupt ermöglichen läßt, in ein richtiges Schlangenparadies. Sie wohnen in einem Glasfaß von fast einem Quadratmeter Inhalt, der Tag und Nacht durch eine Dampflampe vom Boden erwärmt wird. Außerdem aber sorgt noch eine hundertferrige Glühlampe in dem Kasten für die nötige helle Wärme, so daß die Schlangen auch leicht aus ihren Schlupfwinkeln im trockenen Moos des Bodens herausgelockt werden können. Außerdem haben sie aber auch noch einen Miniaturkletterbaum. Und in dieser Umgebung fühlen sich die Kreuzottern so wohl, daß sie sich nicht nur paaren, sondern daß sie sich sogar mit verwandten Arten kreuzen können.

Als das erzählt mir Herr Reuß, während wir vor dem großen Schlangenkasten sitzen, und er erzählt auch davon, daß die Kreuzottern insofern besser als ihr Ruf sind. „Sie denken gar nicht daran, zu beißen! Wenn sie richtig gepflegt werden, sind sie schließlich ganz zahm.“ Und er holte eine serbische Kreuzotter aus dem Kasten: „Die können Sie ruhig in die Hand nehmen!“ Und richtig, er legt mir den glatten, kühlen Leib der Schlange auf meine rechte Hand. Dünnerweise habe ich den Daumen etwas abgepreßt, und das scheint die Schlange zu interessieren; immer mehr nähert sie ihr zuspindelndes Köpfchen dem interessanten Gegenstand. Schließlich solle ich sie aber wieder zu ihrem „Pfleger“ zurück, der nun eine sorgfältig auf der Briefwaage gewogene Maus in den Glasfaß legt. Aber keine der Schlangen will sich für den Braten interessieren, sie liegen lieber in buntem Knäuel verschlungen unter der elektrischen Sonne, die Hornvipern, die kupferrote Vipern und die grüngrauen und braunen Kreuzottern. Schließlich kündigt er mir noch eine Zwangsfütterung einer Kreuzotter an. „Es sind zwei Aquariumschlangen,“ sagt er, „die haben noch Quarantäne!“

Schlangen in der Zuderdüte.

Und damit geht er zum — Kleiderschrank und holt eine ganz gewöhnliche große Zuderdüte heraus, aus der er zwei drei Viertelmeter lange Kreuzottern auf den Tisch schüttet. Borerst kriegt der Herr einen Tropfen Del auf den Kopf, als Schutz gegen die Wüben, die Herr Reuß als viel gefährlicher als die Kreuzottern zehrt.

Inzwischen geht die Dama auf dem Tisch spazieren, und als nun an sie die Reihe kommt, da wage ich es schon, sie einfach um das letzte Drittel ihres Körpers zu greifen und zu dem Schlangenvater hinzureichen. Der versucht nun, ihr liebevoll zurechtgeschneidene Fleischstücken in das Maul zu schieben und hält dabei ihre Kiefer offen, und die Kreuzotter denkt nicht im entferntesten daran, zu beißen —, nicht einmal in das Fleisch will sie einhauen, und schließlich muß es ihr mit einem feinen Pinzel weit in den Schlund geschoben werden. Wieder greife ich zu, um die sich sträubende Schlange festzuhalten, und wieder wundere ich mich, daß die Berührung des glatten, sauberen und kühlen Schlangenteibes eigentlich ein ganz angenehmes Gefühl ist. Inzwischen erzählt Herr Reuß allerlei aus dem Leben seiner Pfleglinge.

Schlangensprache, Balztänze.

„Die Psyche der Schlange gleicht in vielen Dingen der der Katze; wie die ist sie für gute Pflege erkenntlich, bindet sich aber absolut nicht an die Person des Pflegers. Wird sie gewaschen und gedüht, so stößt sie öfter einen ganz charakteristischen Pieplaut aus, der anscheinend größtes Wohlbehagen andeutet. Ueberhaupt sind die Zischlaute der Schlangen recht modulationsfähig, sie können Mergel, Warnung, Staunen andeuten, und man kann schon fast von einer Schlangensprache reden. Die Schlangen haben überhaupt merkwürdige Gewohnheiten, die bisher noch recht wenig erforscht sind. Gehe ich zum Beispiel eine neue Kreuzotter in den großen Kasten, so muß sie eine richtige Begrüßungszeremonie durchmachen, bevor sie als vollgültiges Mitglied in die Kolonie aufgenommen wird. Eine der Schlangen hebt den Kopf zu einem schwingenden Nicken, dann rollt sich die neugekommene zu einem Teller zusammen, die begrüßende Schlange schwingt ihren Kopf über ihr und streicht zum Schluß einige Male mit ihm über den Körper der zusammengerollten Kreuzotter. Damit ist diese als Kreuzotter anerkannt, mag sie auch kupferrot wie die Südfrauzösin oder hellgrau wie die Serbin aussehen. Spaziert auch die Balztänze der Rämchen; sie haben da zwei verschiedene Formen. Rudweis sich vordrängend, treten sie an und führen dann entweder einander umschlingend, einen richtigen Ringkampf auf oder versuchen, den Kopf des Gegners fortzuschleudern, so daß es oft wie ein Boxkampf wirkt. Und richtig — schon beginnt das neue Schlangennärrchen sich in herausfordernder Art rudweis durch den kleinen Kasten der Kreuzotternmännchen zu bewegen. Es findet aber keinen Spiel-



Der Schlangenfremd mit seinen Pfleglingen.

partner — ach, die armen Männer wissen längst, daß man ihre Frauen ja zu den fremden Schlangennärrern in den Nebenkassen gesetzt hat, bis die sich aus Mangel an gleichgearteter Gesellschaft an die gewöhnt haben und sich zu einem Ehebruch bereitfinden — zur Freude des kupferlichen Schlangenvaters, der immer begierig auf neue Kreuzungen ist.

Also: „Es gibt nichts Harmloseres als eine Kreuzotter, wenn man sie richtig behandelt,“ erklärt Herr Reuß, „denn schließlich kann ja auch ein Hund beißen und eine Katze kratzen.“ Und als er im Auftrag einer großen Berliner Filmgesellschaft einen Film über das Leben der Kreuzottern drehte, da zeigte er auch, wie man die böse Giftschlange gefahrlos aufnehmen und sogar in der Hand halten kann. Aber das empörte den Herrn Direktor besagter Filmgesellschaft. „Wir müssen die Schuljugend vor diesem Begehrt warnen, und Sie behandeln sie wie Regenwürmer!“ erklärte er empört und meinte, der Film würde kulturwidrig —, und auf sein Nachwort blieb der Film vom Leben der Kreuzotter und der „Krieger“ über den Umgang mit Giftschlangen in den Archiven der Filmgesellschaft liegen. Und wenn sich Herr Reuß nicht entschließt, einen großen Verein für die Rechte der unterdrückten Kreuzottern und verwandten Giftschlangen zu gründen, werden seine Kernisten wohl noch lange unter den ungerechtfertigten Vorurteilen oft so viel giftigerer Mitgeschöpfe zu leiden haben!

Um die gewerblichen Räume.

Eine rechtsunwirksame Verordnung?

Das Zentralwohnungsamt teilt mit: Die unter dem Vorsitz des Direktors des Zentralwohnungsamtes tagende „Gemischte Kommission für Wohn- und Mietrechtsfragen“, der Mitglieder der ordentlichen Gerichte (Kammergericht, Landgerichte, Amtsgerichte) und Vorsitzende der Mieteinigungsämter angehören, hat mit neun gegen eine Stimme bei vier Stimmenthaltungen folgendes beschlossen:

„Die Verordnung des preussischen Ministers für Volkswohlfahrt vom 28. März 1927, nach der einer Klage, mit der die Herausgabe von rein gewerblichen Räumen verlangt wird, ein Schlichtungsverfahren vor dem Mieteinigungsamt vorauszugehen hat, ist nicht rechtswirksam erlassen worden.“

Der Beschluß der Gemischten Kommission stützt sich darauf, daß die Verordnung nicht nur vor dem preussischen Minister für Volkswohlfahrt, sondern auch von dem Justizminister hätte unterzeichnet werden müssen. Der Beschluß der Gemischten Kommission ist weder für die Mieteinigungsämter noch für die Gerichte bindend. Er wird jedoch in der Praxis nicht unbeachtet bleiben und sicherlich zu einem Rechtsentscheid des Kammergerichts, der die Frage endgültig regelt, Veranlassung geben.

Erweiterung des Flughafens.

Eine Startbahn durch das Laubenkoloniegelände Tempelhofer

Im Berliner Zentralflughafen soll noch im Laufe dieses Sommers ein Mangel abgeholfen werden, der infolge des Ausbaues der Flughafenanlagen am Nordrande und der dadurch bedingten Verschmälerung des Fluges in der Nordüberdeckung entstanden ist. Bei den auf dem Tempelhofer Feld herrschenden Windverhältnissen kommt es sehr häufig vor, daß die Flugzeuge in der Richtung von Süd nach Nord, also vom Bahndamm der Ringbahn auf die Hasenheide zu starten müssen. In dieser Richtung ist aber das Startfeld zu kurz, da alsbald nach dem Start die Maschinen in bedrohliche Nähe der Flughafengebäude und insbesondere der beiden Turmgerüste geraten. Deshalb mußte bisher der Start unter den gegebenen Windverhältnissen schräg an den Hasen vorbei mit mehr oder weniger starkem Seitenwind erfolgen, was keineswegs als ein idealer Zustand bezeichnet werden konnte.

In einer Sitzung, die kürzlich unter Teilnahme von Vertretern des Reichsverkehrsministeriums, des preussischen Handelsministeriums, der Stadt Berlin, der Luftkassa und der Flughafengesellschaft stattfand, ist nun beschlossen worden, den Flughafen nach

14] Jack London: Wolfsblut.

Einauge machte eine leichte Bewegung und spähte mit erhöhter Spannung. Es ging jetzt etwas vor. Das Stachelschwein hatte endlich angenommen, daß der Feind fort sei. Langsam und vorsichtig rollte es den undurchdringlichen Panzer auf. Kein Borgefühl warnte es. Langsam streckte sich die stachelichte Kugel in die Länge. Einauge schaute zu, das Wasser lief ihm im Munde zusammen, der Speichel tropfte herab, so erregt war er durch die lebende Beute, die wie eine Mahlzeit sich vor ihm ausbreitete. Doch bevor das Stachelschwein sich ganz ausgerollt hatte, erblickte es den Feind. Da schlug der Luchs mit Blüheschnelle zu. Die Pfote mit den ausgefreckten Krallen, die sich wie Fänge krümmten, schoß nach dem weichen Bauche hin, kroch und zog sich dann rasch zurück. Wäre das Stachelschwein ganz ausgerollt gewesen, oder hätte es den Feind nicht den Bruchteil einer Sekunde vor dem Schlage entdeckt, so wäre die Pfote unverletzt davongelommen, doch, bevor dieselbe sich zurückzog, schoß das Stachelschwein durch eine Seitenbewegung des Schwarzes scharfe Stacheln hinein.

Alles, der Schlag, der Gegenhieb, der Schmerzensschrei des Stachelschweins und das gellende Geheul der erschreckten Katze bei der plötzlichen Verwundung, all das war fast gleichzeitig gewesen. Einauge hob sich erregt in die Höhe, die Ohren gespielt, den Schwanz steif und bebend. Der wütende Schmerz der Luchsin ließ sie jede Vorsicht vergessen. Wild sprang sie auf das Geschöpf los, das sie verletzt hatte. Aber das grunzende, quiekende Stachelschwein machte noch mit aufgeschlitztem Leibe den schwachen Versuch, sich zur Kugel zusammen zu rollen, und hieb mit dem Schwanz nach der großen Katze, die wiederum vor Schreck und Schmerz zu kreischen begann. Dann zog sie sich prustend zurück, da ihre Nase wie ein großes Stachelnadelkissen ausfiel. Sie fuhr mit den Pfoten darüber, um die brennenden Pfeile zu entfernen, stieß damit in den Schnee und rieb sich an den Ästen und Zweigen, indem sie fortwährend vorwärts und seitwärts und auf und ab in rasender Angst und im Schmerz umhersprang. Dabei prustete sie immerfort, der kurze Schwanz war in unablässiger Bewegung und peitschte mit kurzen,

heftigen Streichen ihre Flanken. Plötzlich gab sie das tolle Herumspringen auf und legte sich ein paar Minuten lang ruhig hin. Einauge beobachtete sie, aber er fuhr mit gesträubtem Haar zurück, als sie auf einmal ohne jede Warnung hoch in die Luft sprang und zu gleicher Zeit einen gellenden Schrei ausließ. Dann entfernte sie sich in großen Sätzen den Fluß hinauf, wobei sie bei jedem Satze laut aufschrie.

Erst als der Lärm in der Ferne erstarb, wagte sich Einauge aus dem Versteck heraus. Er trat so vorsichtig auf, als wäre der Schnee mit Stacheln überjät gewesen, die gerade und aufrechtstehend ihm in die weichen Sohlen der Füße hätten dringen können. Das Stachelschwein begrüßte ihn bei der Annäherung mit wütendem Gequiel und schlug drohend die langen Zähne zusammen. Es hatte versucht, sich wieder zur Kugel zusammenzurollen, allein es war ihm nicht ganz gelungen, dazu waren die Muskeln zu sehr zerissen, und es blutete stark. Einauge leckte den blutbesteckten Schnee mit Lust auf und verschlang ganze Stücke davon. Das reizte seinen Appetit, sein Hunger wuchs mächtig, aber er hatte zu lange gelebt, um die Vorsicht außer acht zu lassen. Er legte sich hin und wartete, während das Stachelschwein mit den Zähnen klappete, stöhnte und grunzte und dann und wann laut aufquiekte. Nach einer kleinen Weile bemerkte Einauge, daß sich die Stacheln heftig zitternd senkten. Das hörte plötzlich auf, dann klappeten die langen Zähne noch einmal wie herausfordernd zusammen, die Stacheln sanken nollends herab, der Körper streckte sich und bewegte sich nicht mehr.

Angstlich und oft zurückfahrend fixierte Einauge das Stachelschwein seiner vollen Länge nach mit der Pfote aus und drehte es auf den Rücken. Nichts geschah ihm dabei, also war es sicher tot. Er betrachtete es einen Augenblick genau, dann packte er es vorsichtig mit den Zähnen und trakte damit den Fluß hinunter, indem er es teils schleppte, teils trug und dabei den Kopf zur Seite drehte, um nicht auf die Stacheln zu treten. Plötzlich begann er sich auf etwas, legte die Bürde nieder und trakte bis zur Stelle zurück, wo er das Schneehuhn gelassen hatte. Er zögerte keinen Augenblick, sondern verzehrte das Schneehuhn sogleich. Dann kehrte er zurück und nahm seine Bürde wieder auf.

Als er die Jagdbeute des Tages in die Höhle schleppte, besah sich die Wölfin dieselbe, drehte die Schnauze nach ihm

und leckte ihm leicht den Nacken. Allein im nächsten Augenblick schenkte sie ihn durch ihr Knurren von den Jungen hinweg, doch klang daselbe weniger rau als früher, ja, es klang sogar mehr bittend als drohend. Die angeborene Furcht vor dem Vater ihrer Nachkommenschaft legte sich. Er hatte sich ja wie ein echter Vater benommen und kein rohes Verlangen gezeigt, das junge Leben, das er in die Welt gesetzt hatte, zu zerstören.

3.

Das graue Junge.

Es war anders als seine Geschwister. Deren Haarfarbe verriet schon den rötlichen, von der Mutter ererbten Schimmer, während es als das einzige wirklich graue Junge dem Vater glich. Es war ein richtiger Wolf, ein echter Sohn des alten Einauge selbst im Äußeren, nur mit dem Unterschied, daß es zwei Augen statt des einen des Vaters hatte. Die Augen des grauen Wölflings waren noch nicht lange offen, als es schon mit großer Deutlichkeit sah. Doch als dieselben noch geschlossen waren, hatte es schon gefühlt, geschmeckt, gerochen. Es kannte die beiden Brüder und auch die beiden Schwestern und hatte schon angefangen, auf listige Weise mit ihnen zu tollern und sogar sich mit ihnen zu zanken, wobei, wenn es wütend wurde, ein drohlicher, rasselnder Ton in der kleinen Kehle erzitterte, ein Ton, der später zum Grollen werden sollte. Auch hatte es, lange bevor seine Augen sich öffneten, gelernt, durch Berührung, Geschmack und Geruch die Mutter zu erkennen, die für ihn eine Quelle von Wärme, von flüssiger Nahrung und Zärtlichkeit war. Sie hatte eine sanfte, lieblosende Zunge, die ihm wohlthat, wenn sie sein weiches Körperchen berührte, und es drückte und schmeigte sich dicht an sie, bevor es einschlummerte.

Die ersten vier Wochen seines Daseins wurden größtenteils schlafend verbracht, als es aber erst sehen konnte, blieb es länger wach und lernte die Welt, die ihm umgab, kennen. Zwar war es eine düstere Welt, aber es wußte das nicht, da es keine andere konnte. Sie war nur schwach erleuchtet, aber seine Augen hatten sich noch an kein anderes Licht gewöhnt. Auch war sie sehr klein; ihre Grenzen waren die Wände der Höhle, aber da es keine Kenntnis von der großen Welt draußen hatte, so bedrückte die Enge seines Daseins ihn nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Säben, und zwar an der Südseite des Daches, zu errichten. Durch das hier gelegene Laubenkolonienland soll eine Stützmauer in 250 Meter Breite und 300 Meter Tiefe gelegt werden, so daß bei Nordwind die Flugzeuge hier an den Start gehen und parallel zur Häuserfront Neuköllns, genau in der Südrichtung starten können, ohne dabei in die Nähe der Anlagen des Flughafens zu geraten. Mit der Einweihung und Herrichtung dieses Geländes, für das die betroffenen Laubenkolonisten entschädigt werden sollen, wird noch im Laufe des Frühjahrs, bezw. des Sommers begonnen werden.

Im übrigen nehmen die Neubauten auf dem Tempelhofer Feld planmäßig ihren Fortgang. Nach beiden Richtungen wird die große Betonstartrampe, die sich über das ganze Feld im Ellipsenform erstrecken wird, vorgetrieben. Ebenso wird eifrig an der Erweiterung des Hauptverwaltungsgeländes gearbeitet.

Eigenfönnig oder selbständig?

Die Caxfen, die Berlin.

Eine Verhändlung, wie die von Frau „Gohl“ und ihrem „eigenfönnigen“ Hausmädchen, ist wohl bis jetzt in der Gerichtschronik noch nicht dagewesen. Sie ist von unbeschreiblicher Komik.

Die ganze Angelegenheit beruht auf einem Mißverständnis, dessen Ursache im Dialekt zu suchen ist. Frau Kohl war mit ihrem Haushalt nach Berlin übergesiedelt und suchte hier eine Hausangestellte. Und zwar, wie es wörtlich in dem von der Klägerin Auguste Schulte vorgelesenen Inzerat hieß, eine „eigenfönnige“. Nun hat „eigenfönnig“ im Sächsischen eine ganz andere Bedeutung als im gewöhnlichen Sinne des Wortes. Denn der Sachse, im Durchschnitt genommen, gebraucht das Wort „eigenfönnig“ für „selbständig“. Frau Kohl suchte also eine selbständige Hausangestellte, und Auguste meinte, es würde tatsächlich eine Eigenfönnige verlangt. Und da sagte sie sich: Wenn es unbedingt sein muß und verlangt wird, dann man ja auch mal zur Abwechslung eigenfönnig sein! Sie stellte sich bei Frau Kohl vor, man würde handelsmäßig, nachdem Frau Kohl noch entrast hatte, abzukommen auch wirklich eigenfönnig sein. Auguste meinte trocken: „Der wer'n Se ja schon merken!“ und trat ihre Stellung an mit dem Erfolg, daß sie nach drei Tagen fristlos entlassen wurde.

Nun standen sich die beiden Kampfahnen vor dem Arbeitsgericht gegenüber, die Berlinerin und die Sachsin. Der Richter hatte alle Hände voll zu tun, um immer wieder zu beschwichtigen und zu beruhigen. Auguste meinte: „Herr Richter, se hat bei doch selbst verlangt. Hier steht bei doch janz deutlich. Und was soll unler eener machen, wenn der verlangt wird? Jemah, so en bißchen komisch wa mia ja auch zu Jemah, wenn 't immo wieda sagte: Roe, nu frade nich! Aber wenn se bei nu eira verlangt, dann kann se mia doch auch nich einfach vor de Tür setzen!“

Und Frau Kohl rebete wieder in ihrer Art auf den Richter ein. „Herr Richter, nu verfüh'n Se sich nur emol in ma-ine Sache. Nu denken, Se sich nur emol, Se hödd'n da so ene Bälch'n in Ihrem Haus-hald, die Ihn alles gabudd mach'n duhn däh'd. Se däh'den sich des noch nur 'n paar Dache mid ansahn, und wänn Se Ihnen dann noch noch fräde Antword'n geb'n däh't, Se däh'dn ihr dann noch 'n E. duh't vor de Ihre säh'n, wie ich des noch gebah'n hadde, 'ch wor ja auch mit. Un des Näh'd gann mir beschl'mmd peener nör.“

Und Frau „Gohl“ war noch mal „a-uf'r sich“, als der Richter für einen Vergleich plädierte. Aber sie ließ mit sich reden und zahlte Auguste noch einen halben Monatslohn.

Er will sich lächerlich machen.

Von den ehemaligen Hoflieferanten, die bei dem Zusammenbruch der Monarchie ihre sonst so sehr geschätzte Würde plötzlich entsetzt haben, haben inzwischen die meisten sich mit der neuen Zeit abfinden müssen. Einer nach dem anderen hat, wenn auch widerwillig und zögernd, seine Ladenfront und seine Briefbogen von dem anrüchlich gewordenen Hoflieferantentitel geläubert. Nur ein paar wunderliche Käuze sind noch geblieben, die unentwegt sich an ihren Hoflieferantentitel von ehedem klammern.

Zu ihnen gehört der „Hoflieferantmeister“ Wilhelm Kimmel, Rindhaber der Möbelfabrikfirma Kimmel und Freiberger, die im Hause Norkstraße 43 ihren Sitz hat. Herr Kimmel bleibt dabei, daß er noch immer Hoflieferantmeister sei, obwohl der Hof, für den er bisher tätig war, schon seit bald zehn Jahren nicht mehr vorhanden ist. Das vom Stadtverordnetenbureau herausgegebene amtliche Verzeichnis der Stadtverordneten nennt immer wieder, auch in 1928, noch den deutschen Hoflieferanten Stadtverordneten Kimmel einen „Hoflieferantmeister“ — und auch im Adressbuch der Stadt Berlin steht er danach mit diesem Titel. Das erklärt sich gewiß nicht aus einer Nachlässigkeit der zuständigen Dienststellen, sondern ist auf die alljährlich wiederkehrenden eigenen Angaben des Herrn Kimmel zurückzuführen, die man ungeändert aufnehmen zu müssen glaubt. Einen besonderen Spaß hat Herr Kimmel, der Ex-Hoflieferantmeister, an seinem Geschäftshause, Norkstraße 43, geknüpft. Die Front des Hauses ist abgeputzt und gestrichen worden, und er hat diese Gelegenheit benutzt, seine Firma in ihrem Hoflieferantenglanz neu erstrahlen zu lassen. In großen vergoldeten Buchstaben steht an der Hausfront „Hoflieferantmeister Seiner Majestät des Kaisers und Königs“. Man beachte, mit welcher Gewissenhaftigkeit hier auch der Titel Majestät beibehalten worden ist, damit dem aus Angst vor seinem Volk ins Ausland desertierten Exkaiser Wilhelm II. nicht verjagt wird, was ein Schwarzwelshöcker ihm schuldet.

Er will sich lächerlich machen, der Herr Hoflieferantmeister Kimmel. Lassen wir ihm das Vergnügen!

Völkischer Rektor sabotiert Staatsgesetze.

Obgleich in Preußen die staatlichen Studentenschaften nach eigener Entscheidung der „Deutschen Studentenschaft“ aufgelöst worden sind, macht der Rektor der Tierärztlichen Hochschule zu Berlin — wie man uns schreibt — weiterhin mit seinen Studenten gut völkische Politik gegen die Verfügungen der preussischen Regierung. Der Rektor hat dort bisher weder eine Liquidation und Auflösung der pleite gegangenen Studentenschaft angeordnet, noch ihnen die Anschlagbretter und Anisdräume entzogen. Er wagt es sogar, dieser hiesigen Vereinigung der Studierenden amtliche Regierungsschreiben seiner Bürgerbefreundung zur weiteren Veröffentlichung zu übergeben, überläßt ihr die Verwaltung des Besessels und der Wirtschaft, einrichtungen. Das sollte die Stadt oder besteht darin, daß das Sekretariat mit amtlicher Postplanung für das Sommersemester von jedem Studierenden fünf Mark Beitrag für die völkische Studenteneinigung einfordert! Viele linksstehende Studenten können es gar nicht wagen, die Zahlung zu verweigern, da sie dann einem unerhörten Bankrott ausgeliefert sind. In dieser zwangsmäßigen amtlichen Eingebung von Beiträgen für eine illegale Organisation ist eine unerschämte Sabotage preussischer Regierungsanordnungen zu erblicken. Der „Deutsche Studentenverband“, die gewerkschaftliche Zentralvereinigung der republikanischen Studierenden hat diese ganze Angelegenheit behauptend dem Landwirtschaftsministerium übergeben. Wir sind neugierig, wann die Reaktionen der Tierärztlichen Hochschule an die freie Luft geleitet werden. Achtung am 20. Mai!

Siegverheißender Aufmarsch.

Die Wahlkündgebungen der Sozialdemokratie.

Der stöckige Bezirk Wedding hatte an drei Stellen Wählerversammlungen einberufen. Im Pagenhofer, Chausseestraße 64, zog der Film „Dein Schicksal“ viele von den Straßenpassanten in den Saal. Bürgermeister Paul Wielich rechnete in temperamentvoller Art mit den Kommunisten ab. Keiz Widerspruch wurde laut, so treffend waren seine Argumente. — In den Pharusien, Müllerstraße, besuchte Dr. Kurt Löwenstein die Politik der Deutschen. Der Reinekefische Männerchor und der Sprechchor der sozialistischen Arbeiterjugend schufen hier den Auftakt zu der Stimmung, die überall auf den Wählerversammlungen zu finden ist; in ruhiger Kampfbereitschaft den Feind ermahnen, von welcher Seite er auch kommen mag. — Dr. Käthe Frankenthal hielt in der Schulaula in der Grünhaldler Straße ein prägendes Referat über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage bei den Gesetzen der Wohlfahrt und der Fürsorge.

Ein anderes Bild. Wie sie da so schritten im langen Zuge, hoch die Fahnen nach oben geschwungen und wie sich auf ihrem Wege mehr, immer mehr Gleichgestimmte hinzugesellen, wie sich alle Fenster öffnen und alles, was dahintersteht, mit frohen Gebärden dem Zuge nachblüht, wenn man das sieht, da muß man eigentlich mit unbedingtem Vertrauen den bedeutsamen Ereignissen entgegengehen. Das Ganze wirkt so überzeugend, so richtig aus der Empfindung geboren und darum doppelt lebensfröhlich. Nichts, rein gar nichts verläuft irgendwie rein programmäßig. Da eilen sinke Zeitelarteiler zwischen den vielen Menschen hin und her, die mit unermüdlichem Fleiß ihres Amtes warten; und plötzlich kommt einer und reißt dem Kollegen lächelnd einen Stroh Blätter aus der Hand und rennt, die Straße überquerend, auf der anderen Seite damit los. Und beim Spiel der begleitenden Reichsbannerkapelle, da fängt der eine und dann der andere an mitzufingeln. Vom Sammelplatz Bogen, Ecke Scharnhorststraße ging es durch die Bogen, Chaussee, Wöhlers, Elsäßer Straße nach Cornis Festhäfen in der Gartenstraße, wo Gertrud Hanna und Albert Falkenberg eindrucksvolle Ansprachen hielten.

„Arbeiterjugend“ und „Jungsozialisten“ setzten am Freitag ihre Werbearbeit unter den Jungwählern fort. Im großen städtischen Saal in der Bergstraße in Neukölln sprachen der Vorsitzende der Berliner Arbeiterjugend Ludwig Diederich und die Reichstagsabgeordnete Maria Bohm-Schuch. Besonders herzlich wurde die Referentin begrüßt, die in ihrer langjährigen parlamentarischen Arbeit bewiesen hat, daß sie ein Herz für die Jugend hat. Sie war die Sprecherin der Sozialdemokratie im Reichstage, wenn es darum ging, sozialdemokratische Forderungen für die Jugend zu vertreten. Sehr aktiv mit Zwischenrufen be-

teiligten sich auch einige Kommunisten, die bis vor einem halben Jahr noch in der Arbeiterjugend waren und dort ausgeschlossen wurden.

In der Umland-Schule in Schöneberg sprach vor überfüllter Versammlung der Reichstagsabgeordnete und Vorkämpfer des Umland-Bundes Siegfried Kufhäuser. Er schloßerte als Fachmann in gewerkschaftlichen Fragen, wie gerade auf sozialem Gebiet die Bürgerblockparteien gescheit haben. Eine hoffentlich recht starke Sozialdemokratie wird im Reichstage von morgen dafür Sorge tragen müssen, daß mit dem sozialreaktionären Kurs Schluß gemacht wird. Die Stadtverordnete Minna Lodenhagen richtete einen stammenden Appell an die Frauen, am 20. Mai unter allen Umständen ihre Pflicht zu tun und sozialdemokratisch zu wählen. Der stürmische Beifall zeigte, daß sie das Richtige getroffen hatte.

In Dahlem fand am Freitag die erste öffentliche, gut besuchte Wählerversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, in der Wilhelm Vanda sprach. Der 20. Mai muß den Deutschen die Niederlage bringen; daß diese Niederlage kommen wird, geht z. B. daraus hervor, daß an demselben Abend in dem stark reaktionären Zehlendorf eine deutschnationale öffentliche Wählerversammlung stattfand, die von sage und schreibe — 30 deutschnationalen Deuten besucht war, während früher derartige Versammlungen überfüllt waren.

Die Wählerkündgebung mit der Vorführung des Films „Dein Schicksal“ der 101. Abteilung, Treptow, lieferte gleichfalls den Beweis, daß die Masse der arbeitenden Bevölkerung zur Sozialdemokratie steht. Es gelang, den großen Saal von Irmer, am Treptower Park, bis auf den letzten Platz zu füllen. Referent war Genosse Otto Meier, Mitglied des Preussischen Landtags, der in einer ausgezeichneten Rede die Sünden des Bürgerblocks behandelte. Mit einem dreifachen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Kundgebung geschlossen.

Potsdam im Wahlkampf.

In dieser Woche sprach Genosse Breitscheid im Potsdamer Konzerthaus, dem größten Versammlungsort der Stadt, vor mehr als 1000 Männern und Frauen über die kommenden Reichs- und Landtagswahlen. Die Versammlung, bei der außer den Parteifreunden auch zahlreiche Bürgerliche anwesend waren, folgte seinem 24stündigen Referat mit der größten Aufmerksamkeit und dankte ihm mit jubelnder Zustimmung. Alle anderen politischen Parteien konnten in diesem Wahlkampf bisher nicht soviel Besucher zählen, als diesmal anwesend waren. Die Stimmung für den Kampf der Sozialdemokratie ist in Potsdam ausgezeichnet!

Feine Heiratsvermittler.

Frau Schwahn und ihre Familie.

Frau Schwahn war einst eine reiche Frau. Ihr Mann, der Webfabrikant, starb und von dem früheren Glanz blieb nur die Erinnerung. Sie landete bei Herrn Cohn. Dieser konnte außer seiner Leidenschaft zu Frau Schwahn nur noch eine: das Betteln auf Kennplätzen. Das Maß war, daß ihm das Kleingeld dazu fehlte. Frau Schwahn mußte Hilfe. Sie erlang ein Mittel, das zwar genial, sich aber in gefährlicher Nähe des Betrugsparagrafen bewegte. Sie kannte menschliche Schwächen und wußte sie zu nutzen. Also machte sie folgendes:

Sie kaufte sich eine Zeitung, las die Heiratsinserate und schrieb an die heiratslustigen Männlein und Weiblein, daß sie auf keine andere Weise als durch ihre Vermittlung ihr Glück machen würden. Daraus floßen Liebeswütige natürlich rein. Frau Schwahn bestellte sie in irgendein vornehmes Café des Westens, stellte ihnen hier ihren „Mann“, Herrn Cohn, vor, der nicht ihr Mann war, mitunter auch ihren Sohn und die Hausdokter, erzählte ihnen von einer befreundeten Dame oder von einem befreundeten Herrn, je nachdem der heiratslustige ein Mann oder eine Frau war, für die sie einen Ehepartner suche und brachte das Gespräch unvermittelt auf das Kennen und auf das Betteln beim Kennen. Zeigten die Herrschaften absolut kein Verständnis für die edle Mittellosigkeit, so wurde die Bekanntschaft in der Regel nicht weiter fortgesetzt. Ging aber der Interessent auf den Vorschlag ein, so traten Herr und Frau Cohn in doppelter Richtung in Aktion: einmal wurden Gelder entgegengenommen, die auf das eine oder andere Pferd gesetzt werden sollten, zum anderen wurden Zu-

sammentreffen mit einem anderen heiratslustigen Interessenten arrangiert, die natürlich zu nichts verpflichteten und auch zu nichts führten. Das Ende vom Lied war, daß der Interessent nicht allein ohne Lebensgefährtin, sondern auch ohne sein Geld blieb. Wurden die Geprellten allzu dringlich, drohten sie gar mit dem Staatsanwalt, so erhielten sie schließlich ihr Geld zurück, das heißt, wenn die hingebenen Summen nicht allzu groß waren. Ob das Geld stets verwettet wurde oder für die Bestreitung des Haushaltes draufging, mag dahingestellt bleiben.

Frau Schwahn trieb vielleicht ihr einträgliches Geschäft der Heiratsvermittlung mit den Kennnetzen im Hintergrunde noch heute, wenn sie nicht auf einige resolute Klienten gestoßen wäre. Das Verhängnis kam gleich von zwei Seiten: eine heiratslustige Fünfundsanzwanzigjährige, die nicht allein ihr Geld hingebend hatte, sondern dem Ehepaar auch in den Spielklub gefolgt war, stellte einen Parallelfall mit einem Herrn fest, den sie gleichfalls im Spielklub gesehen hatte und dieser erstattete Anzeige bei der Polizei. Zu gleicher Zeit tat dies ein Kolonialwarenhändler, der auf der Suche nach einer Lebensgefährtin für seinen Bruder auch seinerseits von Frau Schwahn in freundlichster Weise aufgefordert war, zuerst in Heiratsfachen, dann in Bettfachen ins Hotel zu kommen.

Frau Schwahn spielte im Gerichtssaal noch immer die große Dame, ihr Sohn neben ihr spielte den nahden Jüngling, der hohörige „Herr Gemahl“ wollte stets ehrlich gemettet haben, die Zeugen, die heiratslustigen Männlein und Weiblein, machten ihre Aussagen vor Gericht äußerst geniert; die einen, die nicht um ihr Geld geprellt waren, zugunsten der Firma Schwahn u. Co., die anderen zu ihren Gunsten, und das Gericht beurteilte Mutter, Sohn und „Ehemann“ zu je 9 Monaten Gefängnis — ohne Bewährungsfrist. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Prozeß der Frau Schwahn vielleicht das erreicht, was ihr selbst nicht gelungen ist und woran ihr auch nichts gelegen war, nämlich daß die heiratslustigen nach persönlicher Führungnahme im Gerichtssaal vielleicht doch den Weg zueinander gefunden haben.

Ab Dienstag Sommerfahrplan.

Nachdem bereits vor einigen Tagen das „Amtliche Kursbuch für das mittlere und östliche Deutschland“ erschienen ist, liegen nunmehr auch die ebenfalls von der Reichsbahndirektion Berlin herausgegebenen Taschenfahrpläne vor, die bei den Fahrarten-Galtern der Bahnhöfe zu erhalten sind. Neben dem großen amtlichen Taschenfahrplan, der den gesamten Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr sowie eine Uebersicht über die Anfahrts- und Abfahrtszeiten der von und nach Berlin verkehrenden Fernzüge enthält und 50 Pf. kostet, sind wieder die kleinen „Bekanntmachungsfahrpläne“ erschienen, die jeweils nur einige Strecken enthalten: Ausgabe B Stadt- und Ringbahn mit den anschließenden Vorortstrecken; Ausgabe C mit den Strecken Lehrter Bahnhof—Spandau—Nauen—Bustermort, Stadtbahn—Spandau West, Stadtbahn—Strausberg, Görlicher Bahnhof—Königsbucherhausen, Briesener Bahnhof—Tiefensee—Säbikendorf und Beßig Stadt—Oranienburg; Ausgabe D mit den vom Sternberger Bahnhof ausgehenden Vorortstrecken und Ausgabe E mit den Strecken Wanneseebahn—Mannsee—Potsdam, Potsdamer Bahnhof—Werder—Stadtbahn—Beßig Hefstättchen und Potsdamer Ringbahn—Bichterfelde-Ost und Jossen—Wüstrow—Hüterbog. Diese äußerst praktischen Heftchen kosten nur pro Stück 10 Pf. Die Reichsbahndirektion Berlin wird auch wieder — wie im Vorjahre — die Fahrblätter herausgeben, die in Kürze erscheinen werden: den Berliner Expresfahrplan, dessen erster Teil die Richtungen nach Frankfurt a. M., Stuttgart, München, Dresden, Götting und Breslau und dessen zweiter Teil die Richtungen nach Hannover, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Stralsund, Stettin und Schneidemühl enthalten. Diese Fahrblätter enthalten nur die Schnell-, Eil- und beschleunigten Personenzüge und werden kostenlos abgegeben. Weiter wird auch wieder das Halblatt „Besuch die märkischen Seen“, das für 20 Pf. abgegeben wird, erscheinen. Es enthält 18 Fahrpläne für den Ausflugsverkehr in die Mark und ein Verzeichnis der Sonntagsrückfahrorten von Berlin.

Funkwinkel.

Als zweite Schauspielinszenierung wählt der Intendant Dr. Karl Hagemann vier Einakter von Volgar, Schnitzler und Morgenstern. Nach der bunten, glühvollen „Salome“ folgt Kammerstücke, gedämpft, in zarteren Farben, grotesk oder von stiller Ironie und mit einer Ahnung von Schmerz. Wieder ist der Regisseur in der Wahl glücklich, denn Menschen und Vorgänge werden durch das Wort erklärt und der Hörer vermischt nicht das Bühnenbild. Ausgezeichnet „Talmas Ende“. Ferdinand Bonn als Talma ein prächtiger Komödiant. Zwei Charaktere decken sich hier, gehen ineinander auf. Das Spielerische, Wichtige und Improvisierte dieser Szene ist klar herausgearbeitet, aber Schnitzlers „Puppenpieler“ wird vergrößert. Es fehlen die Zwischenstücke. In den beiden Morgensternschen Berliner Szenen wird breiter Humor entwickelt und jede Uebertreibung ferngehalten. Der Abend war kein verlorener. Nachmittags Max Weber. Selbst ein trinitärer abgeklärter Stopp erhält in dieser Interpretation blühendes Leben, wird kitzelnd, glühend. Und die kleinen Stücke von Krieg, Massenet, Wagner und Brahms spielt Weber mit reifer Klangschönheit. Dr. Paul Braumann aus Stockholm behandelt das Thema „Deutsch-nordischer Kulturaustausch“. Es bleibt im Grunde bei einem historischen Ueberblick mit der angehängten Bemerkung, daß dieser Vorgang notwendig ist, und daß in Skandinavien deutsche Schulen fehlen. Nach dem Thema hätte man eher erwartet, die Förderung, die Ministerialrat Falkenberg ausstellt, der Kundfunk solle Bildungstür für Beamte einrichten, kann dahin erweitert werden, daß Bildungstür überhaupt notwendig sind. Auch Falkenberg erwartet in dieser Beziehung von dem neuen Sender einen Wandel in der Programmgestaltung. Wie eine Landchaft, ein Land im Rundfunk zu behandeln ist, zeigt Armin L. Wegner in seinem Vortrag über Persien. Keine Beschreibungen, die ohne Bildreproduktionen wertlos sind, sondern Erlebnis, dichterisch gefärbt und von plastischer Anschaulichkeit. Erlebnisse, die den Charakter des Landes und der Bevölkerung deutlicher offenbaren als eine wissenschaftliche Analyse.

F. S.

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Besondere Abteilung für
Pelz-Konservierung

Abholung in Groß-Berlin kostenlos

Billige Pfingst-Angebote

Mod. Tupfenkleid 7⁹⁰
Baumwoll-Musseline, mit Lackgürtel u. Voilekrag, 42-46

Jumperkleid 19⁵⁰
reineid. Bast
Blendenbe-
satz u. Krawatte aus bunter Seide, Größe 42-46

Westenkleid 19⁵⁰
Woll-
popeline,
zweifärbig verarbeitet, Faltenrock, Größe 42-46

Jugendl. Kleid 29⁵⁰
buntfärbig, Crêpe de Chine, mit Volants, Gr. 42-46

Damen-Schlüpfer 4²⁵
Tramatin-Kunstseide, färbig

Damen-Unterkleid 5⁷⁵
Tramatin-Kunstseide, färbig

Damen-Unterkleid 9⁵⁰
Bemberg-Kunstseide, mit Spitzen, zarte Farben

Jumper 7⁵⁰
Kunstseiden-Trikot

Damenweste 8⁷⁵
leichter Filz,
handbehäkelte, in lebhaften Farben

Sportjumper 17⁵⁰
Bastseide, mit fescher Krawatte

Kleiderrock 8⁷⁵
Gruppenplissee,
reinwoll. Popeline

Rock 13^M
durchgehend Liegeplissee, guter
Rippopeline, helle Modefarben



Vollvoile-Kleid 19⁵⁰

Bordüren-Dessins auf hell. u. dunk.
Fond, garn. Schalkragen, Gr. 42-46

Damenmantel 21⁵⁰
shetlandartiger Stoff, mit Biesenstepperei

Damenmantel 32^M
Herren-
stoff,
moderne Fassung, mit breiter Rückenfalte

Damenmantel 38^M
reinwoll.
Herren-
stoff,
aparte Dessins, mit mod. Sattel und Gürtel

Kasha-Mantel 42^M
reine Wolle, aparte Form, mit reicher Ledergarnitur

Kinderkleid 4⁷⁵
bedruckt. Tauchten-
stoff, waschecht,
Länge 50-85, Lg. 50
(Jede weitere Größe 50 Pf. mehr)

Mädchenkleid 5⁵⁰
bedruckt.
Vollvoile,
aparte lebhaft. Muster, Länge 55-85, Länge 55
(Jede weitere Größe 75 Pf. mehr)

Backfischkleid 16⁷⁵
bedruckt.
Vollvoile
m. langen
Ärmeln, flotte Muster, Länge 90-100, Länge 90

Knabenanzug 3³⁰
blau-weiß
gestreifter
Crettonas
für ca. 2 bis 6 Jahre, für ca. 2 Jahre
(Jede weitere Größe 30 Pf. mehr)

Kieler Anzug 5⁵⁰
blau-weiß
gestreifter
Kadettstoff, für ca. 2 bis 14 Jahre, für ca. 2 Jahre
(Jede weitere Größe 60 Pf. mehr)

Sportanzug 13⁵⁰
gemust. Stoff, für
ca. 4 bis 14 Jahre,
für ca. 4 Jahre
(Jede weitere Größe 1.- mehr)

Lodenmantel 11²⁵
oliv
Strichloden
für ca. 2 bis 14 Jahre, für ca. 2 Jahre
(Jede weitere Größe 1.25 mehr)

Waschstoffe

Tupfen-Musselin 85 Pf.
aparte Farbenstellungen, Meter
Wasch-Kunstseide 95 Pf.
elegante Druckmuster, Meter
Bedruckter Vollvoile 145
neueste Muster, Meter
Tupfen-Waschseide 150
Kunstseide, die große Mode, Mtr.
Reinwoll. Krepp-Musselin 165
moderne Druckmuster, Meter

Kleiderstoffe

Moderner Kasak-Stoff 175
mit Kunstseiden-Effekten, Meter
Kasha-Travers 240
mod. Farbenstellungen, Meter
Kasha-melange für Kleider 290
u. Mäntel, ca. 130 cm br., Meter
Schattenrips reine Wolle, 390
großes Farbensortiment, Meter

Seidenstoffe

Bedruckte Bastseide 175
mod. Muster, ca. 80 cm br., Mtr.
Naturfarbige Rohseide 190
reine Seide, Meter
Waschseide reine Seide, 285
viele Farben, ca. 85 cm br., Mtr.
Bedruckt Crêpe de Chine 320
eleg. Dessins, ca. 100 cm br., Mtr.

Damenwäsche

Taghemden 175 225
mit Stickerei u. Spitze
Hemdhasen 165 m. Stick. 325
m. Stick. u. Motiv u. Spitze
Complets Kunst- 675 farb. 1075
seide m. Spitze, glatt gestr.
Nachthemden 225 m. Stick. 375
im Stoff gestickt u. Motiv
Prinzeßbröcke 195 265 375
mit Stickerei

Weißwaren

Pullover-Weste Ottoman- 190
Royal, sehr gute Qualität, doppelt
Crêpe de Chine-Weste 450
off. u. geschl. zu trag., reich in Fält-
chen gesteppt, Knöpfchen garniert
Crêpe de Chine-Schal 875
gute Qualität, aparte Punkt- u.
Schottenmuster, ca. 45x160 cm

Damen-

Handschuhe

Leinen 90 Pf. Manschette, 135
imit., färbig weiß u. färb.
Schweden imit., färbig, 190
moderne Manschetten
Waschkunstseide färbig 325
elegante Manschetten

Garnierte Hüte

Jugendl. Glocke bunte Phant- 475
asieborde, Einfass. u. Bandgarnit.
Glocke Kopf bestickt mit Ein- 690
fassung u. Bandgarn., helle Farben
Trotteur-Hüte Glocke oder 890
aufgeschlagene Form, neuartiger
Stoff, mit reicher Stickerei
Damen-Hut mit Unterblende, 1175
Kopf mit Crêpe de Chine- und
Blumen-Garnitur
Kinder-Hut buntfärbig ... 350
Backfisch-Hut Punta-Litze 490
mit Bandgarnitur

Wollwaren

Damen-Strickkleid 1475
Pullover u. Rock, durchgemust.
Pullover m. Kunstseide, gemust. 21M
Rock einfarbig, moderne Farben
reine Wolle, Lumberjacks mit 29M
kunstseid. Muster, Rock einfarb.
(Auch Extrawelten, bis Größe 80)
Damen-Strickrock 975
reine Wolle, moderne Farben
Damen-Pullover m. Umiege- 975
krag., Wolle m. Kunsts. gemust.
Damen-Pullover 625
Kunstseide, bunt gemustert
Damen-Westchen 375
reine Wolle, weiß mit bunt
Damen-Cape reine Wolle m. 15M
Kunstseide, weiß m. bunt, färbig

Reise-Artikel

Handkoffer Hartplatten, 8 Vulkanfiber- 30 35 40 45 50 cm
Schutzdecken, Metallschiene u. Zugschlösser
290 325 375 395 435
Handkoffer Vulkanfiber, sehr leicht u. 30 35 40 45 50 cm
dauerhaft, m. 8 Schutzdecken, Metallschiene,
lederbezogenem Griff und Zugschlössern
490 550 590 675 725
Kupeekoffer Hartplatten, m. 8 Vulkan- 55 60 65 70 75 cm
fiber - Schutzdecken, Metallschiene, Pack-
gurten und Zugschlössern
490 550 575 6M 625
Kupeekoffer Vulkanfiber, sehr leicht u. 55 60 65 70 75 cm
dauerhaft, m. 8 Schutzdecken, Metallschiene,
lederbezogenem Griff und Zugschlössern
925 1025 11M 12M 1275
Handkoffer aus schwarzem Duck, mit 30 33 36 37 42 cm
abger. Ecken, Moiréfutter u. Deckeltasche
875 950 10M 1050 1150
Leder-Reisekissen 25x30 cm 325
mit Kapokfüllung
Rucksäcke imprägnierter Jagdstoff, mit 46x50 cm 490 48x55 cm 550
breiten, geschweiften Rindlederriemen,
Ledereinfassung, Vortasche u. Schutzkappe

Damenstrümpfe Mako oder Seidenthor 135 künstliche Waschseide 190 225 Bemberg-Adlerseide 375

Für den Achtstundentag!

Schlagt am 20. Mai die soziale Reaktion!

Die Dauer der täglichen Arbeitszeit bietet in der Geschichte der Arbeiterbewegung stets einen Gradmesser für den jeweiligen Stand der sozialen Kräfteverhältnisse.

In der Wiege der sozialistischen Reichsregierungen stand die Aufhebung der Demobilisierungsoverordnungen. Die Ausbeutung der Belegschaften steigerte sich zur unerträglichen Überstundenwirtschaft, obwohl zwei Millionen Arbeiter, insbesondere einer Arbeitszeitverkürzung drängten.

Die englischen Bundesgenossen der deutschen Scharfmacher sahen alsbald in diesem neudeutschen Arbeitszeitgesetz die willkommenen Gelegenheit, international gegen den Achtstundentag vorzugehen.

Die Aktion gegen den Achtstundentag hat im Zeichen des Bürgerblocks eine kräftige Hilfe gefunden. Die Großindustriellen konnten unter der Unternehmerregierung Marx-Schieleherg den Versuch zur Beilegung des Achtstundentages für die Schmarbeiter in den Eisen- und Stahlhütten wagen.

Die Entscheidung liegt deshalb bei dem neuen Reichstag. Insofern wird die Verwirklichung des Washingtoner Abkommens in letzter Linie nicht in Genf, sondern am 20. Mai in Deutschland entschieden.

Liste 1.

Wer ist's?

Der „staatsbürgerliche“ Wahlkreis — und was dahinter steckt

Das Dunkel um den sogenannten „staatsbürgerlichen Wahlkreis“ beginnt sich zu lichten. In Frankfurt am Main ist ein Aufruf nicht anonym erschienen. Aus den Unterschriften geht hervor, daß sich alle großen bürgerlichen Parteien daran beteiligen.

In Berlin wollen die Herrschaften „der besonderen Verhältnisse wegen“ ungenannt bleiben. Die besonderen Verhältnisse — das sind eben die Ränner, die ihn finanzieren.

In der Praxis wird dieser Wahlkreis als Schlepptonne für die deutschnationalen funktionieren. Er wird von bürgerlicher Pflicht reden, und Stimmengang für die deutschnationalen meinen.

Unternehmermacht gegen die Sozialdemokratie! Wir warnen öffentlich alle Wähler vor diesem Täuschungsversuch!

Blöder Wahlschwindel!

Die „Deutsche Zeitung“ beleidigt Hindenburg.



Die „Deutsche Zeitung“ hat herausgefunden, daß die hier nochmals wiedergegebene Figur des Scharfrichters in unserer Karikatur vom gestrigen Tage keinen anderen als — den Reichspräsidenten v. Hindenburg darstellt!

Berurteilter Landbundesheer.

700 Mk. Geldstrafe wegen Aufforderung zum Steuerfreit.

Das Amtsgericht Schwerin verurteilte am Sonnabend den Hauptgeschäftsführer Bremer vom Kreislandbundes Schwerin auf Grund der Verurteilung des Reichspräsidenten vom 15. September 1928 wegen Aufforderung zum Steuerfreit zu 700 Mark Geldstrafe.

Deutschnationale und Erfüllungspolitik.

10 Locarno-Fragen der Deutschen Volkspartei. — Die Deutschnationalen tragen die volle Verantwortung!

Gegenüber der deutschnationalen Wahlmagogie, die die Maske der „nationalen Opposition“ vornimmt, formuliert der Pressedienst der Deutschen Volkspartei die folgenden Fragen, auf die er eindeutige Antworten gibt:

„Da die Deutschnationale Volkspartei aus rein innerpolitischen und wahltaktischen Gründen die Außenpolitik in die Wahlagitatio hineingezogen hat, so seien an sie folgende Fragen gestellt:

1. Ist es richtig, daß der erste Vorschlag an Frankreich zum Abschluß eines Rhein- und Friedenspaktes unter Anerkennung der bestehenden durch den Vertrag von Versailles geschaffenen Grenzen von einem deutschnationalen Außenminister gemacht wurde?

Antwort: Jawohl! Durch den deutschnationalen Minister Rosenberg, der Außenminister im Kabinett Cuno war. Die Öffentlichkeit hat davon zum ersten Male Kenntnis erhalten durch eine Rede Cunos vom 31. Dezember 1922.

2. Ist es richtig, daß die Deutschnationalen sich wenigstens stillschweigend mit dem Angebot Stresemanns vom 9. Februar 1925 einverstanden erklärt haben?

Antwort: Jawohl, denn sie sind in der Regierung geblieben und haben das Memorandum Stresemanns in feiner Weise zum Anlaß genommen, die Beteiligung an der Regierung zu kündigen, obwohl gerade damals der Augenblick dazu gegeben war.

3. Ist es richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei im Gegenteil der deutschen Note vom 20. Juli 1925 zugestimmt hat, obwohl diese Note erst die genauen Grundlagen für die Verhandlungen in Locarno schuf und nicht weniger als fünfmal auf das Februarmemorandum Bezug nimmt und außerdem ausdrücklich festsetzt, daß die Verhandlungen sich nicht auf eine Neuerung des Versailler Vertrages beziehen sollten?

Antwort: Jawohl! Denn der Antrag der Regierungsparteien, der die Billigung dieser Note verlangt, trägt an erster Stelle den Namen des Grafen Westarp. Zugestimmt haben alle Parteien mit Ausnahme der Balthischen und Kommunisten.

4. Ist es richtig, daß die Deutschnationale Volkspartei damit die volle Verantwortung für die Verhandlungen in Locarno übernimmt?

Antwort: Ohne allen Zweifel. Deutschnationale Tageszeitungen haben damals noch ausdrücklich festgestellt, daß es

durch diese Note gelungen sei, für Locarno „eine einheitliche Linie und einen einheitlichen Weg für alle Regierungsparteien zu finden“.

5. Ist es richtig, daß die deutschnationalen Minister in der Sitzung des Reichskabinetts am 20. Oktober 1925 nach der Rückkehr der deutschen Delegierten aus Locarno einem unter dem Vorsitz Hindenburgs gefassten Beschluß zugestimmt haben, der die Haltung der deutschen Delegation billigt und die Fortsetzung der dort begonnenen Politik verlangt?

Antwort: Jawohl! Diese Tatsachen wurden allen deutschnationalen Leugnungsverfuchen gegenüber noch einmal durch ein amtliches Communiqué vom 30. Oktober 1925 festgestellt.

6. Ist es richtig, daß der deutschnationale Minister Schiele bereits in einer Kabinettsitzung vom 19. Oktober erklärt hat, daß er mit einem lauten „Ja“ die Billigung aussprechen würde?

Antwort: Jawohl! Auch diese Tatsache wurde durch eine weitere amtliche Erklärung der Reichsregierung vom November 1925 der Öffentlichkeit gegenüber festgestellt.

7. Ist es richtig, daß die Deutschnationalen sich durch die Annahme der Richtlinien des Zentrums im Januar 1925 verpflichtet haben, die in Locarno begonnene Politik fortzuführen?

Antwort: Jawohl! Denn diese Forderungen wurden ausdrücklich in den Richtlinien erhoben, auf die sich die Deutschnationalen beim Zustandekommen der letzten bürgerlichen Regierung verpflichtet haben.

8. Hat die Deutschnationale Volkspartei also allein entscheidenden Schritten, die die Politik von Locarno vorbereiteten, zugestimmt und hat sie sich dann später im Jahre 1927 zur Fortsetzung dieser Politik entschlossen?

Antwort: Ganz unbestreitbar, wie aus den mitgeteilten Tatsachen hervorgeht.

9. Kann die Deutschnationale Volkspartei also die Verantwortung für die deutsche Locarno- und Versöhnungspolitik Stresemanns leugnen?

Antwort: Nein! Sie handelte nicht nur ehrlich, sondern auch klug, wenn sie sich offen zu dieser Politik, die der einzig mögliche Weg zur Befreiung und zum außenpolitischen Aufstieg Deutschlands ist, bekennen würde.

10. Was beweisen die deutschnationalen Leugnungsverfuche?

Antwort: Sie beweisen die politische Haltlosigkeit und Unzuverlässigkeit einer Partei, die sich deutsch und national nennt. Es ist eine scharfe und gründliche Abrechnung Stresemanns mit dem Grafen Westarp!

Schiedsvertrag mit Nordamerika.

Bemerkenswerte Ausnahmen.

Die am 5. Mai 1928 in Washington unterzeichneten Verträge zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Nordamerika besagen in der Hauptsache:

Alle zwischen beiden Regierungen aufstehenden Streitfragen, welcher Natur auch immer, können, wenn sie auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege nicht beigelegt werden können und nicht die Entscheidung eines zuständigen Gerichts angerufen wird, zur Untersuchung und zum Bericht vor eine ständige internationale Kommission; während der Untersuchung und vor der Erstellung des Berichts wird nicht der Krieg erklärt oder Feindseligkeiten eröffnet.

Die Parteien werden der Kommission alle Hilfsmittel und Erleichterungen verschaffen, die für ihre Arbeit erforderlich sind. Der Bericht der Kommission soll innerhalb eines Jahres fertiggestellt sein, es sei denn, daß die Parteien einander verständlich die Frist verkürzen oder verlängern.

Die Parteien behalten sich vor, hinsichtlich des Streitgegenstandes nach freiem Ermessen zu handeln, sobald der Bericht der Kommission erstattet ist.

Der Schiedsgerichtsvertrag

bestimmt: Alle in internationalen Angelegenheiten zwischen den Parteien entstehenden Streitigkeiten, bei welchen die eine Partei gegenüber der anderen auf Grund eines Vertrags oder auf anderer Grundlage ein Recht in Anspruch nimmt, sollen, sofern sie nicht auf diplomatischem Wege oder durch Anrufung der Vergleichskommission geregelt sind und sofern sie nach den Grundsätzen von Recht

und Billigkeit entscheidbar und somit ihrer Natur nach für ein Rechtsverfahren geeignet sind, auf Grund einer in jedem Einzelfall durch eine besondere Vereinbarung zu treffenden Entscheidung dem Ständigen Schiedshof in Haag oder einem anderen Gericht vorgelegt werden; besondere Vereinbarung soll nötigenfalls die Bildung dieses Gerichts regeln, seine Befugnisse bestimmen, den Streitpunkt oder die Streitpunkte bezeichnen und die zu entscheidende Frage festsetzen.

Eine Berufung auf die Bestimmungen dieses Vertrages ist ausgeschlossen bei allen Streitfragen, deren Gegenstand

- a) unter die Gerichtsbarkeit einer der Parteien fällt, b) in die Interessen dritter Parteien eingreift, c) auf der Aufrechterhaltung der gewöhnlich als Monroe-Doktrin

bezeichneten herkömmlichen Haltung der Vereinigten Staaten in amerikanischen Fragen beruht oder in die Aufrechterhaltung dieser Doktrin eingreift, d) auf der Beobachtung der Deutschland nach der Völkerbundbesetzung obliegenden Verpflichtungen beruht oder in die Beobachtung dieser Verpflichtungen eingreift.

Die im Vertrag erwähnte Monroe-Doktrin verbietet jede Einmischung nicht amerikanischer Staaten in irgendwelche zwischenstaatliche Angelegenheiten auf dem amerikanischen Kontinent. Die Verpflichtung Deutschlands aus der Völkerbundbesetzung ist vor allem die Anerkennung der Friedensbestimmungen von 1919, aber auch der Gehorsam gegen Völkerbundbeschlüsse, an denen Nordamerika bisher nicht mitwirkte.

Sowjet-Sabotage-Verfolgungswahn.

Immer neue Verhaftungen.

Von zwei Ingenieuren der nordkaukasischen Eisenbahnwerkstätten behauptet die Moskauer „Arbeiter-Zeitung“, daß beide und ihre Spießgesellen eine Politik der Diskreditierung der Gewerkschaftsorganisation getrieben und bemüht die Bertätigten in einen Zustand gebracht hätten, daß sie Gefahr liefen, geschossen werden zu müssen; Die Maschinen wurden einfach nicht repariert. Wertvolle Maschinen lagen auf dem Hofe herum; Maschinen, die noch in gutem Zustande waren, wurden als altes Eisen verkauft, im Auslande wurden Maschinen gekauft, deren man nicht bedurfte usw. Mit einem Wort: nicht allein Unfähigkeit, sondern „wirtschaftliche Konterrevolution“. Das neueste Schlagwort für Dummensinn.

Dr. Eduard Beneš, der tschechoslowakische Außenminister, wird nächsten die Reichsregierung besuchen. Das Kommen des leitenden Außenpolitikers unserer Nachbarrepublik, mit der Deutschland die besten Beziehungen hat, ist ebenso erfreulich wie selbstverständlich und langatmige Betrachtungen über den „Zweck“ abschließt.

Erster Schaljapin-Abend.

Boris Godunoff.

Der erste Abend des Schaljapin-Opernabends in der Staatsoper unter den Linden zeigt den großen Künstler in seiner grandiosen Gestaltung des Boris Godunoff, in der er gewiß nicht seinesgleichen hat. Trotzdem die Leistung des mitwirkenden Chores der lettischen Rigaer Nationaloper. Ueber das russische Ensemble und die gesamte Aufführung wird noch ausführlicher zu reden sein.

Wies gerade trifft.

Was deutsch-nationale Wahlparolen wert sind!

Die verfassungspolitischen Wahlparolen der Deutschnationalen lauten: „mehr Macht dem Reichspräsidenten“, und „Homogenität der Führung in Reich und Preußen“. Wie sie gemeint sind und was sie wert sind, zeigt die folgende Stelle aus der deutsch-nationalen „Dortelburger Zeitung“:

„Die Sozialdemokratische Partei hat in der Erwartung, sich infolge der Urteilslosigkeit, Schläppheit und Gleichgültigkeit weiter Wählerkreise bei der nächsten Reichstagswahl durchzusetzen, ihre Kandidaten für die Reichsministerien bereits ausgewählt. Sie heißen: Otto Braun, Reichskanzler, Severing, Reichswehrminister, Hilferding, Reichsfinanzminister. Außerdem beansprucht man noch zwei weitere Ministerien. Was bedeuten diese Namen? Otto Braun: Uebertragung der sozialdemokratischen Diktatur in Preußen auf das Reich; Vereinigung des Amtes des Reichskanzlers und des preussischen Ministerpräsidenten in der Hand eines feine Macht rücksichtslos gebrauchenden Sozialisten.“

Und den König absolut — wenn er unseren Willen tut! Homogenität der Führung in Reich und Preußen — aber selbstverständlich nur durch einen deutsch-nationalen Reichskanzler! Sonst schwärmt man für Trennung der Gewalten. Mal so, mal so — wie es gerade trifft!

Loucheur das Zünglein an der Wage.

Großer Andrang zu seiner Gruppe.

Paris, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Der Ministerpräsident Poincaré ist gestern wieder nach seinem Landgut Sampigny abgereist, weniger um sich der Erholung zu widmen, als um seine Programmede für die Eröffnungssitzung der neuen Kammer aufzusetzen. In der Fraktionsbildung der neuen Kammer beginnt man allmählich klarer zu sehen. In der Mitte, zwischen Gruppe Loucheur und Morin, ist nun allein noch eine unentschieden

schwankende Masse von etwa 150 bis 160 Abgeordneten

übrig geblieben, die noch nicht recht weiß, unter welcher Flagge sie sich zusammenschließen will. Sollte es nicht gelingen, einen einzigen linksrepublikanisch tendierenden Block zu bilden, dann dürfte der größte Teil dieser Masse zu Tardieu und Laguesse ziehen. Einige weitere 20 Mann, die sich um Le Trocquer geschart haben, schwanken noch zwischen dem Anschluß an Loucheur und einer ohnmächtigen Selbstständigkeit. Weitere 30 Mann wollen eine „demokratische Allianz“ gründen, wenn es nicht gelingen sollte, den Einheitsblock von Loucheur bis Poincaré zusammen zu bringen. Die zum ersten Male gewählten Neulinge, die eine Gruppe der sozialistisch-wirtschaftlichen Aktion gründen wollten, haben nur etwa 30 Abgeordnete zusammensuchen können und werden daher wohl auf eine besondere Fraktion verzichten müssen. Letzten Endes werden sich also Unentschiedenen entweder um Loucheur oder um Tardieu gruppieren. Loucheur, der genau weiß, daß er in der neuen Kammer das

Zünglein an der Wage

spielt, zeigt sich sehr reserviert. Im „Petit Journal“ erklärt er heute schon ein Programm. Er erklärt, daß er weder für das Linksprogramm noch für die Rechtskoalition zu haben sei. Er wolle nur Fortsetzung der Rationalen Einigung. Der Andrang zu ihm ist besonders groß, deshalb, weil Kammergerichte wissen wollen, daß die Gruppe Loucheur die meisten Aussichten für energische Ministerkandidaten biete.

Autonomisten und Tel.-Union.

Depeschenbezug aus Deutschland und Berichterstattung dahin soll Hochverrat sein!

Colmar, 12. Mai. (Eigenbericht.)

Im Autonomistenprozeß glaubt die Anklage beweisen zu können, daß Beziehungen zwischen Autonomisten und Deutschland bestanden hätten. In einem Brief vom 23. Oktober 1926, den Angeklagter Heil vom Direktor Seeger (Telegraphenunion, Berlin) erhalten hat, ist die Vierung des Nachrichtenendienstes an die „Volksstimme“ für ein halbes Jahr zugesagt. Der Vorsitzende läßt Heil noch einen weiteren Brief desselben Verfassers vom 20. September 1923 vorlegen, aus dem hervorgeht, daß Heil für die Telegraphenunion gearbeitet und von ihr honoriert

Die „Große Berliner“.

Von Dr. Paul S. Schmidt.

Wie man 330 Künstler mit über 800 Werken zusammenbringt und dabei doch eine gute Ausstellung schafft: dieses Kunststück haben die Düsseldorfser gezeigt. Das Geheimnis bestand allerdings darin, daß sie keine Künstlerverbände aufforderten, sondern sich selber der Mühe unterzogen, bei jedem einzelnen vorzusprechen und das Beste im Atelier herauszufinden: so kam ein Querschnitt durch die deutsche Kunst der Gegenwart von überzeugender Gestalt zustande.

Die „Große Berliner“, die uns jedes Jahr in den Parterrestellen am Lehrter Bahnhof hineinmüht, steht seit Urzeiten auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Hier marschieren nur geschlossene Verbände auf, die eine bestimmte Anzahl Quadratmeter für ihre Mitglieder beanspruchen und deren Einwendungen im Schoß der Familie jurieren. Sollte es irgendjemand interessieren, welchen Untergruppen eines der ausgefallenen Werke sich entrungen hat, ob dem Verein der Künstlerinnen, der Allgemeinen deutschen Künstlergenossenschaft, Ortsverein Berlin E. B., oder vielleicht am Ende gar dem ob seiner Gefährlichkeit (oder Ungefährlichkeit) ganz in die Ecke geschobenen „Bund der Freien“?

Die Herren, die dem geplagten Kunstfreund das schwere Kreuz der großen Kunstausstellungen auferlegen, sollten sich einmal bei Staatssekretär Schulz, oder in Düsseldorf erkundigen (wenn sie schon zu stolz sind, Lehren von der „Juryfreien“ anzunehmen), wozu solche Darbietungen eigentlich da sind. Künstlerverbände samt ihren Eifersüchtelern interessieren uns nämlich gerade so wenig wie ein beliebiger Statverein in Reutlingen. Wir wollen nichts sehen als Leistungen von echten Künstlern: möchten sie doch diese simple, ach, so banale Wahrheit endlich begreifen. Die unüberwindliche, gähnende, die verzweifelte Bangeweile ihrer Miesentunsmärkte rührt daher, daß man Vereinsprodukte ausstellt, an Stelle von persönlichen Leistungen; daß man es im Schoß billiger tut und nicht die geringste Rücksicht auf die Leute nimmt, denen man doch gefallen, von denen man schließlich gekauft werden möchte, auf das arme, geduldige Publikum.

Über dem reißt auch die längste Geduld, und es ist wahr, daß die Künstler mit Recht über den stöckenden Absatz klagen. Das mihandelte Objekt, die mellende Kunst wird störrisch, man kommt nicht mehr, man kauft nicht mehr. Das wahre Geheimnis der ganzen

Weißer Terror in Litauen.

Zuchthausurteile eines Offiziergerichts.

Kowno, 12. Mai.

Das Kriegsgericht in Kowno verhandelte gegen 16 Personen, die im Juni 1927 Banden zum Sturz der Regierung organisiert haben sollen. Es wurden verurteilt: der ehemalige Sejmabgeordnete Schkafskas zu 12 Jahren, ein Angeklagter zu 10 Jahren, drei Angeklagte zu 8 Jahren, drei zu 5 Jahren, drei zu 3 und eine Angeklagte zu 1½ Jahren Zuchthaus. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Memel, 12. Mai.

Wie das „Memeler Dampfboot“ zuverlässig erfährt, sind in der Nacht vom 10. zum 11. Mai im Kreise Litauisch-Kröllingen 21 Personen verhaftet worden, angebliche Angehörige der Pleischkalis-Organisation.

Litauische Schwalgiba.

Gleich Tscheka, gleich Siguranza, gleich Defensibe.

Riga, 12. Mai. (Eigenbericht.)

In Kürze wird in Litauen ein politischer Prozeß verhandelt, der so recht die verabscheuungswürdigen Methoden der faschistischen Klassenjustiz zeigt.

Nach dem Tauroggener Aufstand wurden in ganz Litauen bekanntlich Massenverhaftungen der Sozialdemokraten vorgenommen. Die Sozialistenhebe wurde von der berüchtigten politischen Polizei, der „Schwalgiba“, besorgt. Auch nach dem Sommerfest des sozialdemokratischen Abg. Wikonis kam ein Trupp Geheimpolizisten. Sie stiegen am Gartenzaun von den Rädern und begannen ohne weiteres eine Schießerei aus Parabellum-Pistolen, durch die auch Unbeteiligte gefährdet waren. Wikonis konnte aber

worden ist. Der Vorsitzende hält Heil vor, daß er vor dem Untersuchungsrichter sich geweigert habe, den Briefschreiber zu nennen, irreführende Antworten gegeben und schließlich den Journalisten Briefel genannt habe. Heil hat in der Voruntersuchung ausgefragt, daß es sich um ein Angebot des Verlags Wilsch handelt, das Briefel vermittelt haben sollte. Heil erklärt, sich geirrt zu haben; nachdem ihm jetzt die Originalschriften vorgelegt seien, könne er mit Bestimmtheit sagen, daß der Brief vom Direktor Seeger stamme. Zur Zeit des Briefwechsels habe er mit dem Gründer der „Volksstimme“ in keinerlei Verbindung gestanden. Der Brief vom Direktor Seeger, in dem es sich um das Nachrichtenmaterial der Telegraphenunion handelt, habe er keinem der Gründer der „Volksstimme“ überreicht.

Die Verteidigung rügt, daß Heil in französischer Sprache vernommen worden sei, obwohl er diese Sprache nur unvollkommen beherrsche. Die Verteidigung beantragt schließlich, Sachverständige zu vernehmen, die bestätigen sollen, daß die „Volksstimme“ weder technisch noch politisch nach den Methoden der Telegraphenunion gearbeitet habe. R. Klein weist darauf hin, daß der Brief Seegers bereits in den „Neuesten Nachrichten von Colmar“ und im „Wälhauer Tageblatt“ wörtlich abgedruckt worden sei und fragt, ob diese Zeitungen ebenfalls mit dem Generalstaatsanwalt in Verbindung stehen. R. A. Berthou stellt fest, man habe diesem Briefe Seegers in der Voruntersuchung so wenig Bedeutung beigelegt, daß man ihn nicht einmal in der Anklageschrift erwähnt habe, jetzt hole man ihn plötzlich hervor. Auch dieser Brief biete nicht Millionen, sondern lediglich Depeschen an. Der Brief gäbe auch nicht politische, sondern lediglich zeitungstechnische Rückschlüsse.

Der Abg. Michel Bakter, ein bekannter Führer der Litauischen Volkspartei, ist als Vorstandsmitglied der Partei zurückgetreten. Er hat sich wegen seiner ausgesprochen antiregionalistischen Haltung mit einem großen Teil der Partei überworfen.

Ein modernes Studentenheim, das 60 Hochschülern Platz bietet, ist von der Gemeinde Wien erbaut und vom Bürgermeister Gen. Seig feierlich eröffnet worden.

mit Hilfe einiger Freunde entfliehen. Die Polizisten lehrten dann noch die Wohnung um und zogen ab. Doch das Mißlingen mußte gerächt werden. Man verhaftete zunächst die Hauswirtin Susanne Petrauskas und fünfzehn andere Personen, darunter Frauen und Kranke; alle wurden in das berüchtigte Konzentrationlager Waryn gebracht. Die erste Untersuchung ergab keinerlei Anlagematerial. Die „Schwalgiba“ fertigte ein fiktives Protokoll an, das den Verhafteten einzeln zur Unterschrift vorgelegt wurde. Alle weigerten sich es zu unterschreiben. Daraufhin griff man zu den rohesten Foltermitteln. Die Verhafteten wurden geschlagen, gewürgt, auf jede Art gequält, mit Füßen getreten. Einer der Verhafteten wurde unter diesen Folterqualen wahnsinnig; Susanna Petrauskas mußte ohnmächtig ins Krankenhaus gebracht werden. Unter diesen Methoden haben denn auch einige der Verhafteten das „Protokoll“ unterschrieben; darauf stützt sich jetzt die ganze Anklage, die vor das Kriegsgericht kommt.

Amnestie?

Kowno, 12. Mai.

Den von der litauischen Regierung vorbereiteten Amnestieerlaß zum Staatsfesttag des 15. Mai hat Smetona bekräftigt. Die Amnestie steht für mehrere Gruppen Gefangener, darunter auch politische, die vollständige Begnadigung vor, für andere eine Herabsetzung der Strafe. Diejenigen in den Gefängnissen befindlichen Verbrecher, die vor dem 15. Mai zum Tode verurteilt worden sind, werden ohne Ausnahme zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe begnadigt. Den zu lebenslänglicher Haft Verurteilten wird die Strafe auf 20 bzw. 15 Jahre herabgesetzt.

Arizona D/S.

Wildwestlicher Ueberfall auf eine obereschlesische Zeitung.

Reuthen, 12. Mai.

Gestern abend gegen zehn Uhr sind in ein Fenster des Redaktionsgebäudes des polnischen Blattes „Katoł“, in dem Licht war, zwei Steine geworfen worden. Als der anwesende Redakteur zum Telefon ging, um die Polizei zu benachrichtigen, wurden auf der anderen Seite des Gebäudes weitere Scheiben durch Steinwürfe eingeschlagen. Die herbeigekommene Polizei hat die Uebeltäter bisher nicht ermittelt. Es wird ein Dummerjungenstreich angenommen. Die Polnische Telegraphenagentur weist darauf hin, daß dies der zweite Ueberfall auf dieses Redaktionsgebäude seit Ostern sei.

Todesurteile gegen Militärpersonen.

Im roten Rußland und im weißen Rumänien.

In Sebastopol wurden in einem Prozeß gegen 60 Personen, darunter Angehörige der Roten Armee, acht Angeklagte zum Tode verurteilt, darunter auch ein ehemaliger Hauptmann des Generalstabs, 61 Angeklagte zu verschiedenen Gefängnisstrafen.

In Bukarest waren 30 Militärpersonen des Landesverrats beschuldigt. Siebzehn Angeklagte sind zum Tode verurteilt, die übrigen freigesprochen worden.

Beschimpfung der Republik. Wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik mußten sich der Schriftleiter v. Sodenstern und der Oberst a. D. Eberhard v. d. Decken vor dem Großen Schöffengericht Berlin-Mitte verantworten. Ende Oktober v. J. hatte der 84jährige Oberst a. D. v. d. Decken einen Artikel „Treulose“ in der Zeitschrift „Deutsche Treue“ veröffentlicht. In diesem Artikel wurde der monarchische Staat dem heutigen Staate gegenübergestellt, von dem gesagt wurde, daß seine Staatsverfassung auf Verbrechen, Rechtsbruch, Empörung und Verrat beruhe und deshalb jeder rechtlichen Grundlage entbehre. Das Gericht verurteilte v. d. Decken zu 500 Mark Geldstrafe und v. Sodenstern zu 250 Mark Geldstrafe.

Ausstellungs- und Verkaufsmisere darf aber gar nicht verraten werden; es ist sehr einfach und sehr einseitig, und die Spähen pfeifen es von den Dächern: unsere Ueberproduktion an malendem Künstlerproletariat. Natürlich will sich keiner getroffen fühlen; unentbehrlich sind sie alle, alle. Aber es ist doch merkwürdig, daß sie sich in Häuschen und Klumpen zusammenballen müssen, um etwas zu sein und Gewicht zu bilden, und unisono auszusprechen. Natürlich sollen und müssen Künstler heute, wie andere Hand- und Kopfarbeiter auch sich gewerkschaftlich organisieren, um wirtschaftlich etwas durchzusetzen. Aber ist es denn das? Gehört ein so weisses Unternehmen, wie eine Ausstellung in diese Wirtschaftskategorie? Schlimm genug, daß es mit den Künstlern überhaupt so weit kommen mußte, daß ihre Herde zu groß wurde, um sich in persönlicher Vereinzelung, mit dem Recht des Genies, zu behaupten. Es gibt auch heute immer noch solche Eigenbrötler und stolz Isolierte; man wird die Großen der Kunst ganz sicher bei ihnen suchen dürfen. Eine Streckung des Herdenprinzips auf die Form künstlerischer Darbietungen ist jedenfalls eine ganz un sinnige und banalste und vor allem unwirksame Maßnahme.

Zu solchen trübseligen Schlussfolgerungen muß man angesichts des Moabiter Glaslabyrinth gelangen, und man kann es keinem Arbeiter (auch keinem Gestaltarbeiter) verdenken, wenn er sich ein für allemal weigert, dort hinaufzusteigen.

Selbst die Dänen in der Wüste der emsigen Kulturitätigkeit, die Sonderkollektionen, entbehren diesmal in überwiegender Grade der Anziehungskraft. Vielleicht, ja sicher wird die Wanderschaft des Werkbundes „Internationale Baukunst“ dem stärksten Interesse begegnen, da es sich um die fortgeschrittene Architektur Europas handelt; allein sie tritt erst am 20. Mai auf den Plan, vorläufig hängen an ihrer Stelle die nicht sehr amüsanten Wettbewerbshandlungen für die Bauausstellung 1930.

Die historisch orientierte Kollektion des Architekturmalers Edward Gärtner (1801—77) ist für den Kenner sehr schön und fesselnd, man darf hier der Ausstellungsleitung uneingeschränkten Dank sagen; aber die feine Desinteresse dieser Biedermeiermalerei läßt inmitten der überlauten Gegenwartskunst allzuzart. Ein Fehlschlag scheint mir die Gedächtnisshow für Morgner, man wird diesen zu früh im Kriege Gefallenen uns nicht als Genie aufzählen; was er zu Lebzeiten gab, ist unzulänglich an jedem denkbaren Maßstab gemessen. Nicht viel anders geht es uns in dem Saal von Hoff Hölzel, der ein ganz außerordentlicher Lehrer,

aber ein schwacher Gestalter war; das Beste in seiner Malerei sind noch die frühen realistischen Landschaften. Von Paula Modersohn-Becker hängen ein paar Zufallsbrocken da; das ist kein Ehrengedächtnis für diese große Künstlerin. Am ergiebigsten sind noch die ganz Modernen: Kurt Schwitters, der sich mit ebensoviel Konsequenz wie Talent im Abstrakten fortentwickelt hat, und der ausgezeichnete Bildhauer Mataré, der ganz aus dem Lastempfinden, aus der glatten, plastischen Oberfläche des Holzes seine Tiere rundet.

Dem Herzensabbath der überlebenden Fälle von zweitausend Bildern, Zeichnungen und Skulpturen etwas Erwähnenswertes abzurufen, bedeutet rein persönliche Wahllust und also Ungerechtigkeit. Genies sind wahrscheinlich nicht dabei; man muß mit Kostproben vorlieb nehmen. Am erfreulichsten, aber leider spärlich vertreten, ist immer der Humor: Walter Trier vor allem (Saal 16), F. A. Burger (Saal 36), Medel, bei den Zeichnern (Saal 18). Es ist nicht einzusehen, warum man nicht Wih entfalten und doch ein guter Maler bleiben kann; Trier zum mindesten beweist es. Dann die Ammutigen, Zarten, vor allem Frauen: Auguste von Zihewitz (Saal 38) und Mariel Schwichtenberger (Saal 30) mit reizenden Porträts, Stillleben und Affen; Gertrud Stemmler (Saal 23), die die modernen Prinzipien des Konstruktiven ins Zarte abwandelt; von Malern der sehr gräßliche G. W. Röhner (Saal 15) und der plante D. Schaff (Saal 18). Die f. g. Sachlichkeit repräsentieren in einer fast schon schulischen Bräutigam R. Schlichter (Saal 22) und E. Neuschul (Saal 22). Selbst bei den Abstrakten, die im allgemeinen einen starken Mangel an Phantasie entwickeln, ragen so erfreuliche und anregende Erscheinungen heraus wie Ida Kerkovius (Saal 24, 37), Matthis Leutich (Saal 34) und Studenberg (Saal 25). Ganz für sich steht auf einem interessanten Uebergang zu dämmerhafter Wirklichkeitsmalerei Artur Segal (Saal 24). Viel Gutes findet man, wie immer hierzulande, bei den Zeichnern (versammelt in R. 18 und 36); gute Aquarellschöpfungen von Otto, R. Sachs, Krommer, R. Scholz; Ammutiges wieder bei Schaf und Zihewitz, nats gläubig bei Hildegard Weinitzke; mit strenger, graphischer Haltung vor allem bei Schlichter, W. Schaeffer, zur Monumentalität gesteigert bei Hermann Huber. An Graphik im eigentlichen Sinn möchte ich den feinen Kefferscheld (Modierung) und die kräftigen Holzschnitte von Raunenberg und Bartelt hervorheben.

Wer macht uns
solche Preise
nach?

Wer kommt an
unsere Auswahl
'ran?



mit
9.75

Zur großen
Kasha-Mode
eleganter
sehr sparter
Mantel mit
hoher rings-
geführter Bie-
senbordüre

mit
23.00

Satin-Kasha
in schöner
Ware — sehr
fein verar-
beitet. Hoch-
eleganter
Mantel, tiefe
Rückenfalte

mit
16.50

Viel begehrt,
der elegante
Herrenstoff-
Mantel in
schöner Ware
mit moder-
nem, feinem
Herrenrevers

mit
19.00

Das elegante
Westen-Com-
plet, der
Günstling der
aktuellen Mode
und schicken
Dame ist ent-
zückend duftig
aus deutscher
Baumwolle in
zwei fein ge-
tönten Pa-
stellfarben. An
dem Pullover-
Auschnitt ap-
arte Applika-
tion. Ein
sehr feiner An-
zug für Week-
end, Bade-
reise, Land-
und Seeaufenthalt

mit
38.00

Ganz aus
Crêpe de
Chine, hoch-
eleganter
Herrenstoff-
mantel, streng
herrenmäßig
verarbeitet

mit
29.50

Reversible-
Kunstseide;
der elegante
Mantel mit
großem Pul-
lenkragen;
zweifarbige
Bandschleife

mit
9.50

Das deli-
gante
Sommer-
Stilkleid
aus ap-
arten Bordü-
ren - Voile,
verschiede-
ne Muster,
Bindschleife

mit
12.00

Hauchleich-
tes elegantes
Frauenkleid;
bedruckter
Voll-Voile,
weiße Weste
Alle Weiten
Größe 42-50

mit
6.75

Entzückend
für Week-
end
Garten, See;
gutes Fou-
lardine - Stil-
kleid mit ap-
arter Tup-
penmusterung



Oranienstr. 40
Am Oranienplatz

Chausseestr. 113 Königstraße 33
Beim Stettiner Bahnhof Am Bahnhof Alexanderplatz

mit
27.50

Crêpe de
Chine, herrlich
bedruckt für
das elegante
Sommer-
kleid; Lack-
bandschärpe

Die obigen Angebote stehen Ihnen ab Montag zur Verfügung! — Schriftl. Bestellungen können nicht berücksichtigt werden!
Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Wirtschaftsmord durch Monopolgewalt.

Die Rechtsblockregierung kapiuliert vor den Wahlgeldern der Schwerindustrie.

Die bisherige deutsche Inlandkonjunktur ist durch die kurzfristige Auslandsanleihepolitik von Dr. Schacht und Dr. Köhler seit Monaten langsam, aber sicher ins Wanken gekommen. Unfachliche reparationspolitische Rücksichten, die sich in der gegenwärtigen Politik der Beratungskommission deutlich auswirken, drohen mit aller Deutlichkeit den wieder glücklich verlaufenen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft durch ein weiteres Absinken der Konjunktur zu gefährden. Mit Mühe aber doch hält die deutsche Qualitätsindustrie aller Zweige, gestärkt durch die in der Bergangelegenheit an den Arbeiterschaft gebrachten Nationalisierungsschritte, den Anschluss an den Weltmarkt durch verstärkte Ausfuhr aufrecht und die industrielle Gesamtbeschäftigung in Deutschland hatte bisher noch keine sehr spürbaren Verluste zu verzeichnen.

In dieser volkswirtschaftlich höchst delikaten Situation, in der die offizielle Wirtschaftspolitik des Staates und die Geschäftspolitik der Privatwirtschaft auf das peinlichste um die Steigerung der Leistung- und Konkurrenzfähigkeit der Industrie besorgt sein müßte, erfolgen nacheinander in ihrer Auswirkung zerstörende Preiserhöhungen an den gefährlichsten Punkten der Produktion und des Verkehrs. Die Eisenindustrie hat im Januar ihre Preise erhöht, im Mai eine Erhöhung der Kohlenpreise gefolgt und eine weitere Erhöhung der Eisenpreise und jetzt droht die Tarifierhöhung bei der Reichsbahn.

Monopolistische Aushöhlung der Wirtschaft.

Fast alle Diskussionen über die vorhandene oder nichtvorhandene Berechtigung dieser Preiserhöhungen gehen an deren wesentlichen Ursachen vorbei. Steigerungen der Selbstkosten hin und her, durch erhöhte Löhne oder höhere Materialkosten, darum geht es dem industriellen Wirtschaftskapital Deutschlands nicht. Es hat glanzvolle Konjunkturjahre hinter sich und seine Kassen sind gefüllt. Es fühlt sich zum ersten Male mächtig genug, seine mit Hilfe des Staates errichtete Monopolgewalt für die ganze Produktion von Kohle und Eisen auszunutzen. Das Ziel der nationalen und internationalen Kartellbildung, durch Beherrschung des Binnenmarktes die inländische Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zu einer monopolistischen Struktur zu machen, aus der durch Preisdiskrete alle Irgebanbau und Irgebanbau auflerendenden Verluste gedeckt werden, scheint dem industriellen Wirtschaftskapital heute erreichbar und es handelt danach. Deshalb muß der inländische Kohlenverbrauch allein nicht nur schließlich die riesenhafte ansteigende Syndikatsumlage tragen, deshalb muß der inländische Kohlenverbrauch allein alle Kosten aus der mit der Kohlenpreiserhöhung zu erwartenden Verkleinerung des unbedrängten Absatzgebietes auf sich nehmen, deshalb müssen jetzt die inländischen Eisenverbraucher nicht nur künstlich errechnete Selbstkostensteigerungen aus dem Kohlenpreiserhöhung, sondern auch sämtliche Absatz- und Preisverluste durch höhere Eisenpreise finanzieren, die dem Hütten- und Stahlwerkstoff durch den Rückgang der Inlandkonjunktur und auf dem Weltmarkt erwachsen könnten. Und weil das Monopolkapital von der Ruhr sich heute stark genug fühlt, durch Preiserhöhungen ganz Deutschland zu seinem Ausbeutungsobjekt zu machen, fürchtet es auch die Erhöhung der Reichsbahnpreise nicht, denn für eine lädenlos wirksame Monopolherrschaft gibt es keine Grenze für die Abwälzung neuer Lasten.

Verratene Eisenverbraucher. — Verratene Fertigungsindustrie.

Es ist erschütternd zu sehen, wie sich gegen den unfaßlichen Mißbrauch der Monopolgewalt durch das Wirtschaftskapital an der Ruhr sich weber von den Eisenverbraucher noch von der übrigen Fertigungsindustrie, die samt und sonders in ihrer Rentabilität unergleichlich viel schwerer bedroht werden, als es durch doppelte und dreifache Lohnerhöhungen, die wenigstens neue Kraft bedeuten, hätte geschehen können, eine Stimme erhebt. Man kann sich des Eindruckes nicht erwehren, daß der Verein deutscher Maschinenbauanstalten, so groß sein Exportinteresse sein mag, hinsichtlich der auf das Inland angewiesenen Produktionsmittelerzeuger diese zugunsten der Exporteure verraten und verkauft hat. Der Reichsverband der deutschen Industrie, in dem die gesamte Fertigungsindustrie zusammengefaßt ist, verhält sich schweigend, steht in einer Front mit dem monopolistischen Wirtschaftskapital, obwohl die Fertigungsindustrie, deren Kosten vielfach stärker erhöht werden, als es nach der erstmaligen Teuerung der Produktion an der Quelle erscheint, alle auf sie von den Vorstufen der Produktion abgewälzten Lasten zu tragen hat, und mit massenhaften Zusammenbrüchen bei allgemein sinkender Beschäftigung um so mehr zu rechnen hat, als auch die Tarifierhöhung der Reichsbahn, die alle Vorstufen der Produktion ebenfalls abwälzen, von ihr auch nicht weiter abgewälzt werden kann.

Verratene Wirtschaftspolitik.

Die eisenerarbeitende Industrie und die Industrien der Konsumgüter sind aber nicht nur von ihren Verbänden an das Wirtschaftskapital verraten, sondern auch von der offiziellen Wirtschaftspolitik des Reiches, die alle Grundzüge und geschworenen Eide der vergangenen Jahre preisgegeben hat, als das Monopolkapital der Ruhr zum Diktator mächtig genug geworden war.

Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius kann sich nicht darauf berufen, daß Lohnerhöhungen die jetzige Entwicklung zwangsläufig gemacht hätten. Er hat vier Jahre hindurch beobachtet können, daß die Politik höherer Löhne Deutschland nicht abwärts, sondern aufwärts geführt hat, und daß die Preise deshalb nicht gestiegen sind. Er ist den Eisenmonopolisten gegenüber bereits im Januar ungeschlagen und hat selbst die Warnungszeichen umgestürzt, die er im Januar, weil er schon die damalige Eisenpreiserhöhung für ungerechtfertigt hielt, geglaubt hatte, aufzrichen zu müssen. Nach einer von ihm nicht bestrittenen Weisung hat er sich bereits für eine Erhöhung der Eisenpreise gegenüber der Schwerindustrie gebunden, er hat das getan, obwohl er die Januarerhöhung für ungerechtfertigt gehalten hat, er hat es weiter getan, obwohl ihm der klar zutage liegende Wille der Schwerindustrie, aus der mit keiner persönlichen Hilfe errichteten lädenlosen Marktherrschaft im Inland um jeden Preis alle Konkurrenzfolgen zu paralysieren und so das ganze Inland bewußt zum privatkapitalistischen Ausbeutungsobjekt zu machen, bekannt sein muß.

Was mehrere Jahre hindurch, da die Öffentlichkeit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in einem ziemlich seltenen Grade vertraute, als ein Erfolg staatlicher Wirtschaftspolitik erschien, nämlich den wirtschaftlichen Wiederaufbau unter Hintanstellung schwerkapita-

listischer Rücksichtnahmen im gesamtwirtschaftlichen Interesse zu fördern, wird mit einem Schlage vom Reichswirtschaftsminister preisgegeben. Es scheint heute, das ist der bis zum gegenwärtigen Augenblicke unermessliche Schluß, vom Reichswirtschaftsminister für richtig gehalten zu werden, daß die deutsche Schwerindustrie hohen Zollsätzen, nationalen und internationalen Kartellschutz, eine völlig unkontrollierte Monopolgewalt im Inland genießen darf, während gleichzeitig durch diese Monopolausnutzung verarbeitende und Fertigungsindustrien jeden Schutzes, den die bisherige staatliche Wirtschaftspolitik zu gewähren schien, beraubt werden dürfen.

Auch in der Person des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius zeigt sich, daß in den für eine Volkswirtschaft entscheidenden Augenblicken eine Rechts-, d. h. nach der schwerindustriellen Monopol- und nach der großagrarischen Bodenrente orientierte Regierung alle Kreise in einer Volkswirtschaft verraten muß, die sich gegen diese schwerindustrielle Monopol- und großagrarische Bodenrente im eigenen Interesse wenden könnten. Verarbeitende und Fertigungsindustrien werden zum Fußstapfen des Schwerkapitals in demselben Augenblicke gemacht, in dem das Schwerkapital zum Angriff stark genug ist, und die Konjunktur eine Wendung nimmt, wo verarbeitende und Fertigungsindustrien die Hilfe der Regierung auf das allernotwendigste brauchen. In tragischer Verkennung des Ernstes der Situation, genarrt von der Illusion der Solidarität aller Unternehmerinteressen beugen sich verarbeitende und Fertigungsindustrien nieder, um

freiwillig der Schemel für die Schwerindustrie zu sein.

Der einzige, der schon seit vier Jahren und auch heute die volkswirtschaftlichen und die Interessen der Fertigungsindustrie nicht verraten hat, weil es einfach nicht möglich ist, das ist die organisierte Arbeiterschaft. Ihre Lohnsteigerungsaktivität hat wohl Lasten gebracht, aber weil der Absatz wuchs, konnten die Fabriken ausgenutzt und schließlich rentabel gemacht werden. Sie hat mit schwerster

Weitere Besserung des Arbeitsmarktes.

Landesarbeitsamt Brandenburg meldet 4300 Untersfühte weniger.

Die Aufwärtsbewegung des Arbeitsmarktes hat sich im allgemeinen auch in der Berichtswache fortgesetzt. Wenn sich auch das Tempo leihin verlangsamt hat, so ist dennoch der Rückgang von Arbeitsuchenden und Hauptunterstützungsempfängern recht erheblich. Der Rückgang der letzteren Personen betrug in der Berichtswache rund 4300.

Gut ausnahmsfähig verblieben weiterhin das Baugewerbe, die Baustoffindustrie sowie diejenigen Berufe, die für die Außenarbeiten in Frage kommen. Daneben weist u. a. das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe infolge der Einstellung von Saisonkräften erhöhte Aufnahmefähigkeit auf. Gleichfalls haben der Waggonbau sowie einzelne Berufe des graphischen Gewerbes und des Handels- und Verkehrsgewerbes erhöhte Beschäftigungsmöglichkeiten. Gut beschäftigt und daher immer noch aufnahmefähig ist der Kraftmaschinenbau. Während die Räumelkonfektion infolge Saisonabschluß zu weiteren Entlassungen schritt, kann der Beschäftigungsgrad in der Herrenkonfektion noch immer als gut angesehen werden. Durch die allgemein gebesserten Beschäftigungsmöglichkeiten erfährt auch der Arbeitsmarkt für die Gruppe ungelernete Arbeiter eine recht wesentliche Entlastung. Die durch Schlichtspruch beendigten Differenzen in der Berliner Holzindustrie in der letzten Hälfte der Berichtswache haben sich auf dem Arbeitsmarkt noch nicht ausgewirkt; dagegen sind die Wirtschaftskämpfe in der Musikinstrumentenindustrie noch nicht zu Ende.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswache 118 283 (122 577), davon entfallen auf die Arbeitslosenunterstützung 99 420 (102 696), Arbeitsunterstützung 18 863 (19 881).

Die Gründung des ostdeutschen Waggontrusts.

Die Fusionsverhandlungen zwischen der Linke-Hofmann A.-G., Breslau, der Waggonfabrik Busch, Bautzen, und den Sächsischen Waggonwerken in Werbau, über die wir bereits eingehend berichteten, sind jetzt zum Abschluß gekommen. Am 11. Mai haben die Aufsichtsräte der drei Gesellschaften die Fusion beschlossen, die jetzt noch von den Generalversammlungen zu genehmigen ist. Es handelt sich hierbei um eine völlige Verschmelzung dieser drei bedeutenden Unternehmen, die auch die Lokomotiv- und Maschinenbetriebe bei Linke-Hofmann und Busch umschließt.

Dieser bedeutende Zusammenschluß ist im Interesse einer weiteren Befundung der immer noch stark überfüllten Waggonindustrie entschieden zu begrüßen. Zu verurteilen ist aber, daß die Verwaltungen einer nennenswerten Zusammenlegung des Aktienkapitals ausgemichen sind, denn der bisherige Aktienkapital der drei Gesellschaften von 317 Millionen Mark wird mit 30 Millionen fast unverändert in die neu gegründete Gesellschaft übernommen. Da schon eine Fusion kleineren Umfanges hohe Sonderabzweigungen auf Werksanlagen bedingt, so wäre bei dieser Großfusion um so eher ein Kapitalabschnitt im Interesse einer künftigen Rentabilität erforderlich gewesen. Offensichtlich hat aber der Einfluß der Großaktionäre eine auf weite Sicht eingestellte vernünftige Bilanzpolitik nicht aufkommen lassen.

Hochbetrieb bei der Hanomag.

Wie gut es Hannovers Metallindustrie geht.

Der Arbeitskampf in Hannover hat zur Genüge bewiesen, daß die dortigen Metallindustriellen den berechtigten Forderungen ihrer Belegschaften die gleiche Berücksichtigung entgegenbringen, wie dies ihre Kollegen in Berlin und Sachsen getan haben. Daß es der Metallindustrie Hannovers mindestens so gut geht wie den Werken im übrigen Reichsgebiet, zeigte erst kürzlich der Abschluß eines der führenden Werke in Hannover, der Gebr. Körling A.-G., deren Gewinne die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung zulassen und die auf Monate hinaus voll beschäftigt sind.

Arbeitslosigkeit der Nationalisierung, von der ihre Lohnpolitik nur ein Teil war, große Opfer gebracht. Selbst wenn zur letzten Kohlenpreiserhöhung Vertreter der Bergarbeiterschaft, um in erster Linie die völlige Beseitigung der gefehligen Kohlenbewirtschaftung zu verhindern, ihre Zustimmung gaben, so kann das nicht nur psychologisch begriffen werden, sondern es mochte als ein letzter Akt, den schweren Auswirkungen der internationalen Kohlenkrise noch einmal vorzubeugen, auch volkswirtschaftlich erlaubt erscheinen. In keiner Stunde der vergangenen schweren vier Aufbaujahre hat die organisierte Arbeiterschaft gezögert, alles zur Förderung der Verarbeitungs- und Fertigungsindustrie zu tun, zollpolitisch und exportpolitisch, ohne je auf Dank zu warten, was gegen schwerindustriell und großagrarisch eingestellte Regierungen getan werden konnte. Die verarbeitende und die Fertigungsindustrie haben diese Haltung der Arbeiterschaft für nichts gehalten. Sie erhalten heute von den Herren des Schwerkapitals aus deren eigenem Willen und als letzte Auswirkung einer abtreibenden Rechtsblockregierung den Fuhrtritt.

Wir verzichten darauf, den Unternehmern der Produktionsmittel- und der Konsumgüterindustrie zu sagen, daß ihre Interessen in wirtschaftspolitischen Hinsicht gegenüber dem monopolistischen Schwerkapital nur mit der Arbeiterschaft, nicht gegen sie zu verteidigen sind, wir verzichten darauf, den Unternehmern der an den Massenverbrauch gebundenen Industrien zuzumuten, am 20. Mai für den kommenden Reichstag dadurch die Konsequenzen zu ziehen, daß sie für Kandidaten der organisierten Arbeiterschaft stimmen. Sie werden selbst es sein, die am schnellsten aus der gegenwärtigen Situation lernen, ihre Fehler einsehen, ihre Solidaritätsillusionen verlassen werden. Es soll ihnen heute nur gesagt werden, daß sie von ihren ehemaligen Verbündeten, mitamt den Führern ihrer eigenen wirtschaftspolitischen Organisationen in einer der gefährlichsten Stunden notwendiger Interessensverteidigung zum Ruhen des Schwerkapitals, verlassen auch von der von ihnen selbst gefügten Regierung, preisgegeben worden sind.

Auch die Hanomag, die mit 5000 Arbeitern und Angestellten die größten Maschinenbetriebe in Hannover besitzt, hat im Laufe dieses Jahres einen sehr kräftigen Aufschwung genommen. Wie aus dem jetzt veröffentlichten Börsenprospekt für die 7-Millionen-Mark-Anleihe hervorgeht, hat das Unternehmen seinen Umsatz im letzten Jahre um mehr als 60 Prozent gesteigert können und diese Steigerung im neuen Jahr fortgesetzt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß der Lokomotivbau durch einige große Aufträge voll beschäftigt sei, daneben aber auch in den Auto- und Schlepperbetrieben, sowie im Dampfesselbau flott zu tun sei.

Natürlich verzichtet die Verwaltung nicht, darauf hinzuweisen, daß die Aufträge für Lokomotiven nur zu gedrückten Preisen angenommen werden konnten, so daß für 1927/28 voraussichtlich keine Dividende gezahlt werden könnte. Abgesehen davon, daß die kostentende Wirkung der großen Betriebsumstellung im Auto- und Schlepperbau sich erst im weiteren Verlauf dieses Jahres auswirken wird, die Gesellschaft also für eventuelle Gewinnausfälle im Lokomotivbau reichlich entschädigt wird, will dieser Hinweis der Verwaltung bei der bekannten vorsichtigen Bilanzpolitik der Hanomag für die tatsächlichen Gewinne der Gesellschaft nichts besagen.

Verschwundene 6 Mill. Tonnen Kohle.

Der „Vorwärts“ hat vor einiger Zeit auf den Widerspruch hingewiesen, daß die offizielle Statistik für 1927 nur eine Kohlenförderung von 118, die offizielle Absatzstatistik dagegen 124,1 Millionen Tonnen ausweise. Unsere Frage, weshalb 6 Millionen Tonnen in der Förderstatistik verschwunden wären, wurde vom Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe dahin beantwortet, daß bei den Abzählern die Belieferung der Zentralkokereien doppelt gezählt worden seien.

Eine große Anfrage der Zentrumsfraktion im Preussischen Landtag weist darauf hin, daß diese Erklärung nicht genügen könne. Im Jahre 1926 seien 112,1 Millionen Tonnen gefördert und 114 Millionen Tonnen abgesetzt worden, die Haldbestände hätten sich Ende 1926 gegenüber dem Vorjahre aber von 8,6 auf 1,6 Millionen Tonnen verringert. Nach den amtlichen Angaben seien 1926 nur etwa 2 Millionen Tonnen mehr abgesetzt als gefördert worden, so daß fast 5 Millionen Tonnen in der amtlichen Abzählstatistik nicht erschienen seien. Es wird deshalb vom Staatsministerium Aufklärung gefordert, warum diese 5 Millionen Tonnen in der amtlichen Abzählstatistik für 1926 fehlen, und die Frage gestellt, ob die Förder- und Absatzstatistik von 1927, die durch die angeführten Doppelzählungen höchst unklar geworden sei, durch eine Nachkontrolle richtiggestellt werde.

Die Preise steigen. Wir haben kürzlich mitgeteilt, daß der Großhandelsindex im Durchschnitt des Monats April sich wieder etwas erhöht hat. In der Woche zum 9. Mai hat sich die Erhöhung fortgesetzt; der Großhandelsindex ist von 140,2 auf 140,5 Proz. gestiegen. Agrarpreise liegen um 0,4, Kolonialwaren um 0,7, industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,8 Proz.; nur industrielle Fertigwaren sind im wesentlichen unverändert.

Belegschaftsverstärkung und steigende Umsätze bei Sarotti. Die Sarotti-Schokoladenfabrik A.-G. in Berlin-Tempelhof, die seit 1925 jährlich die hohe Dividende von 12 Proz. an ihre Aktionäre zahlen konnte, hat im neuen Jahr einen weiteren Aufschwung genommen. Wie die Verwaltung auf der Generalversammlung mitteilt, haben sich die Umsätze in den letzten Monaten wesentlich erhöht, so daß auch die Belegschaft um etwa 300 auf über 2000 Mann verstärkt wurde. Sollte die Absatzsteigerung in dem bisherigen Umfange anhalten, so wird die Gesellschaft eine Erhöhung des Aktienkapitals, das zurzeit 8 Millionen beträgt, ins Auge fassen.

Das Russengeschäft der AEG. Gegenüber der Behauptung, die AEG. habe an ihren Russengeschäften Verluste erlitten, erklärt die AEG.-Verwaltung, daß das nicht in Frage komme. Da das Russengeschäft in staatlicher Hand zusammengefaßt sei, könnten Verluste nur bei Konzessionen oder bei der Nationalisation von Lieferungen entfallen. Konzessionen habe die AEG. nicht, und alle Lieferungen seien bisher abgenommen worden. Außerdem seien alle bisher fällig gemachten Zahlungen Russlands völlig fristgemäß eingegangen.

Nur 25 Pfg. kostet es Sie, alle diese feinen kunstseidenen Sachen wie neu zu waschen:

- | | |
|----------------------|-----------------|
| 1 Prinzessunterkleid | 1 Kinderkleid |
| 1 Schlüpfer | 1 Pyjama |
| 4 Paar Strümpfe | 6 Taschentücher |
| 1 Jumper | 1 Schal |

Die Lux Seifenflocken sind so ausgiebig, daß man kaum ein halbes Paket braucht, um diese vielen Gegenstände wieder wie neu zu waschen. Die Lebensdauer der Kunstseide hängt von der Behandlung ab. Zu vermeiden sind vor allem scharfe Waschmittel, die die zarten Gewebe und Farben beschädigen, sowie alles Reiben.

Die Lux Seifenflocken sind das absolut zuverlässige und schonende Waschmittel für Kunstseide.

Ihr wunderbarer Schaum reinigt alles was die Berührung mit bloßem Wasser verträgt.



Ein Esslöffel LUX-
Seifenflocken
gibt eine Schüssel
voll Schaum

Führende Fabrikanten von Kunstseide, wie Bemberg und Glanzstoff, empfehlen die milden Lux Seifenflocken zur Reinigung und Pflege aller empfindlichen Gewebe. Befolgen Sie deren Rat, gefährden Sie nicht Ihre kostbare Wäsche durch scharfe Waschmittel.

Beachten Sie
folgende Anweisung für Kunstseide:

Bereiten Sie Ihre lauwarme Schaumlösung wie auf Paket ersichtlich. Drücken Sie darin die Wäschestücke schnell durch, ohne zu reiben. Spülen Sie sehr gründlich lauwarm. Drücken Sie dann die Stücke recht gut aus, ohne zu wringen, und legen Sie sie zum Trocknen formgerecht flach hin, vermeiden Sie Sonne und Ofennähe. Bügeln Sie, wenn erwünscht, mit leichtem Druck und mäßig warmem Eisen.

Lux Seifenflocken
werden nie lose
verkauft.

LUX

SEIFENFLOCKEN

Nur in
Originalpaketen
zu 50 und 90 Pfg.



SONDER-ANGEBOTE

Pfingstfest

Kleiderstoffe

- Damen-Kleidung**
- Vollvoile-Kleid** schöne Muster, mit Volants... 12⁵⁰
 - Vollvoile-Kleid** in schönen modernen Mustern, mit Volants und Blüsen... 17⁵⁰
 - Mantel** schwarze herrnstoffartige Qualität, Zweifelh. Sattelrutter vom gleichen Stoff, Rücken mit Falten... 39⁰⁰
 - Lumberjak** mit Kunstseide, gestreift, in vielen Farben... 3⁹⁵
 - Crêpe-Jumper** Kunstseide mit Krawatte, feuch verarbeitet, in vielen Farben... 7⁵⁰
 - Jumper** aus Crêpe de Chine, mit Blümchen, langer Ärmeln und Kragen, farbig... 12⁵⁰
 - Morgenrock** aus gut. Poulardine, weiße Kimonoform, in schöner bunter Ausmusterung... 10⁵⁰



Kleid aus bedrucktem Crêpe de Chine, m. Felbvolants, Blumenmuster 39⁰⁰

Mantel aus Satin-Covercoat, m. Sattelfutter, Herrentypus, mit Gürtel 29⁵⁰

- Kasha** gute Kleiderware, in feinen Farben... Meter 1⁸⁵
- Wollmusselin** ca. 80 cm breit, in vielen Druckmustern... Meter 1⁹⁵
- Weiss Popeline** reine Wolle, doppeltbreit, Meter ca. 140 cm breit, moderner Mantelstoff... Meter 2⁹⁵
- Trench-coat** im Herrenstoffgeschmack, ca. 140 cm breit, imprägniert... Meter 4⁹⁰
- Mantelstoff** im Herrenstoffgeschmack, ca. 140 cm breit, imprägniert... Meter 6⁹⁰

Seidenstoffe

- Bemberg-Waschkunstseide** gestreift und Karolr, Meter 1⁷⁵
- Bastseide** gefärbt, moderne Farben... Meter 2⁹⁵
- Shantung-Seide** gefärbt, schönes Sortiment, Meter 4⁹⁰
- Taffetschotten** schwarz-weiß, moderne Stellungen... Meter 4⁹⁰
- Crêpe de Chine** bedruckt, neue moderne Muster, Meter 7⁸⁰

Washstoffe

- Musselin** Baumwolle, solide Muster... Meter 65⁰⁰
- Waschseide** Kunstseide mit Baumwolle, Tupfenmuster, streng modern... Meter 1⁴⁵
- Vollvoile** ca. 100 cm breit, grosse Musterauswahl, Meter 1⁶⁵
- Crêpe de Chine** Kunstseide mit Baumwolle, ca. 100 cm br., neue Druckmuster, Mtr. 2⁹⁰
- Vollvoile** Bordüre, ca. 120 cm breit, aparte Muster, Mtr. 3⁷⁵

- Damen-Hut** aus hellem Strohgeflecht, mit breitem Ombreband garniert... 6⁷⁵
- Damen-Hut** aus neuem dicken Fantasiestrohgeflecht, in vielen Farben... 6⁷⁵

Damen-Wäsche

- Hemd hose** gestreifte Kunstseide, mit Spitzen... 3⁹⁰
- Complet** gute Kunstseide, weich garniert... 8⁷⁵
- Pyjama** mit kurzen Ärmeln, farbiger Batist... 5⁹⁰
- Pyjama** mit langen Ärmeln, feuchte Form... 10⁷⁵
- Bubi-Nachthemd** mit Strickereiweste... 3⁷⁵

Badewäsche

- Badetrikot** weiltellige amerikanische Form, Länge 85... 1⁹⁵
- Badeanzug** für Damen, modern garniert, Größe 42... 2⁸⁵
- Badeanzug** für Kinder... 1²⁵
- Schwimmhaube** aus starkem Naturgummi... 95⁰⁰
- Schwimmhelm** in modernen Farben... 1⁹⁵

HERMANN TIETZ

ab von 60 Pl. an
ca. 600 Bau- und Land-Parzellen neu erschlossen am Bahnhof anfangend. Verkäufer täglich im Bahnhof-Restaurant „Bühnen“, Bahnhof Ahrensfelde-Friedhof.
Ca. 20 Min. vom Bf. Fredersdorf neu erschlossen ab von 14 Pl. an, Verkauf Sonntags i. Restaurant „Zu den drei Linden“, Riesenr. Berlin C. 19, Prenzlauer Str. 52, 1.

KÜCHEN
70 exzellent
Küche Löffel... 55 M. 90 M.
Küche Christiane m. Anz. 85 M. 136 M.
RIESENAUSWAHL
rober, lichter, lackiert, Küchen, einz. Kleider- u. Küchenschranke in ca. 135 Mustern.
HIMMEL
Hauptgeschäft
Lothringer Str. 22, Schildhaus, Tor
Filiale:
Gr. Frankfurter Str. 40 am Stramp- wärfen Pl.

DRIHA
Liefert Ihnen gedie- gere und schöne Schlaf-Speise- Kammern sowie Küchen, Terrassen, Alt- und Einzel-
Möbel KREDIT
bis zu 2 Jahren evtl. ohne Anzahlung!
Elsässerstr. 37 • Brunnenstr. 33
nahe Grönlundpark nahe Invalidenstr.

Schwerhörige
Die modernsten elektr. Hörapparate für jeden Grad von Schwerhörigkeit ab Fabrik niedrigste Preise
Dombrowski G. m. b. H.
Berlin S 14, Stallschreiberstraße 27/28

Spezial-Fahrräder 38
schon von 118,- an
Marken-Fahrräder bis 5 Jahre Garantie
gegen Diebstahl
Möbel, Schlüsself, Laternen, etc. enorm billig!
Fahrradhaus WERNER Berlin 5036
Adalbertstraße 9 (am Kolonnen Tor)

Bekanntmachung
betr. Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1928.
Bei den Finanzämtern sind von jetzt ab Lohnsteuerbescheinigungen nicht mehr dazu erforderlichen Steuerpapiere vorzulegen und nach Bedarf abzugeben. Es sind für die im Laufe des Jahres auszuführenden Arbeitnehmungen auszugeben und an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerpflichtige oder die Arbeitgeberin für den Arbeitnehmer als Lohn für einen einzelnen höheren Lohnsteuerpflichtigen zu beibringen. Als Steuerpapiere sind für die Steuerabzug der Lohnsteuerbescheinigungen für die im 1. September 1928 im Arbeitsverhältnis stehenden Arbeitnehmer ab der 15. Januar 1929 bestimmt. Es erkennen aber unbedingt notwendig, letztere mit den Steuerpapiere zusammenzubringen und dem Finanzamt einzureichen, da anderfalls sich am Schluss des Jahres die Arbeiten allzuleicht zusammenbringen werden.
Häufiger Auskünfte erteilen die Finanzämter, die auch Abdruck der nachstehenden Verordnung vom 31. März 1928 kostenlos abgeben.
Berlin, den 4. Mai 1928.
Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin

Insferate im Vorwärts sichern Erfolg!

Bekanntmachung
betr. Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn im Kalenderjahr 1928.
Bei den Finanzämtern sind von jetzt ab Lohnsteuerbescheinigungen nicht mehr dazu erforderlichen Steuerpapiere vorzulegen und nach Bedarf abzugeben. Es sind für die im Laufe des Jahres auszuführenden Arbeitnehmungen auszugeben und an das Finanzamt, in dessen Bezirk die Steuerpflichtige oder die Arbeitgeberin für den Arbeitnehmer als Lohn für einen einzelnen höheren Lohnsteuerpflichtigen zu beibringen. Als Steuerpapiere sind für die Steuerabzug der Lohnsteuerbescheinigungen für die im 1. September 1928 im Arbeitsverhältnis stehenden Arbeitnehmer ab der 15. Januar 1929 bestimmt. Es erkennen aber unbedingt notwendig, letztere mit den Steuerpapiere zusammenzubringen und dem Finanzamt einzureichen, da anderfalls sich am Schluss des Jahres die Arbeiten allzuleicht zusammenbringen werden.
Häufiger Auskünfte erteilen die Finanzämter, die auch Abdruck der nachstehenden Verordnung vom 31. März 1928 kostenlos abgeben.
Berlin, den 4. Mai 1928.
Der Präsident
des Landesfinanzamts Berlin

Richtig angezogen!
können Sie ohne Schwierigkeiten sein wenn Sie sich
Kleidung für Damen u. Herren auf Teilzahlung kaufen
Kleine Anzahlung! Geringe Wochenraten!
Heinrich Georg
Schöneberg Berlin O.
Hauptstr. 157r. Andreasstr. 28r.

Divandeecken
besonders preiswert, alle Größen
Keilmat 12,- Wellmatten 36,-
m. Frönte 12,- Kissenmatten 36,-
Keilmat 27,- Mohrwolle 46,-
u. Verdre modern

Läuferstoffe
Doppel 80cm 2,90 90cm 3,90 100cm 4,90
Kordellin 120cm 2,45 120cm 3,35 120cm 4,35
Kordellin 120cm 2,45 120cm 3,35 120cm 4,35
Möbelbezugsstoffe 120cm 4,50
Verdre 120cm 4,50

Teppich Durch Verkauf
Fehle PERSER enorm billig

Velour-Teppiche Marke Prima	Pa. Tournay-Velour-Teppiche	La. Peristan-Teppiche ges. gesch. reine Wolle mit Handfranse, gefreue Köhlen von Perser-Teppichen
330 34,- 170 47,- 120 45,- 200 124,- 120 46,- 200 83,- 230 105,- 255 124,-	200 68,- 250 115,- 250 181,- 300 249,- 255 142,- 300 166,- 300 208,- 350 243,-	

Metallbetten 12⁵⁰
Schlafschälensongues 26.-
Pflüschsolas 50 M., Ratenzahlung
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Pankow, Schmidtstr. 1

Arcona Räder
Die Marke für vermehrte Radfahrer die Ersatzteile- nachfrage in 55 000 r. Colonne, das Siegerrad der bedeutendsten Rennfahrer der Welt billig im Preis.
Sternräder unverwundlich
Wobeln 208 Strampel-
Mad für höchste Wege, mit fröhlichem, raffinem Rahmenbau, von leichtem leichten Bau, mit Doppelgelenklager, erstklassig, Umwälzung, mit Weibitren abgeleitet, mit 5 Jahre Garantie.
In hochwertiger Ausstattung mit Original-Zorpeho-Freifahrt mit Selbstbremse, vollstehen Speichen prima Guss-Vertikal mit 20 gram, gelbem Stahlblech, geber- siderische mit kompl. Kettwerk, Schwinge, 6, 8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000.
Ernst Machnow Berlin, Weinmeisterstraße 14
Filiale Charlottenbg., Wilmersdorfer Str. 48-47
Größtes Fahrradhaus Deutschlands.

Rheumatiker — Gichtiker — Ischiadiker

trinkt Tee! Trinkt den richtigen Tee! Trinkt Apoth. F. Grundmann's anfrühmännlichen Veneral-Blutreinigungstee. Der ist richtig! Ein wundervolles Hausmittel bei Neigung zu Rheumatismus, Gicht, Ischmie, Säureverderbnis, Pflachten, Hautausschlägen, Arterienverschleimung, Blüsen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden sowie Blutandrang nach dem Kopfe. Der Erfolg ist glänzend. Der Tee darf in seiner Familie leben. In der Wirkung liegt der Beweis und die Wahrheit.

Lesen Sie folgendes Dankschreiben . . . Der Heilerfolg war überraschend. Dem Schwinden des gleichzeitigen Leidens folgte auch das der Leber, ja, selbst die bedenklichen Erscheinungen und Beklemmungen der Herztätigkeit wurden fast gleichzeitig beboben, so daß nunmehr ein allgemeines Wohlbefinden eingetreten ist. Der Gebrauch Ihres „Veneral-Blutreinigungstee“ wird trotz der Erfolge fortgesetzt . . .
gez. Schweinfurth, Berlin, Düsseldorf Str. 22.

Pakete zu 2,-, 3,50 und Familienpackung 5,- M. Zur Kur erforderlich 3 Pakete à 3,50 M. und Grundmann's schmerzstillendes Veneral-Rheumal à 2,- M. dazu gehörig Bestandteile auf der Packung angegeben. Verlangen Sie ausdrücklich Veneral-Blutreinigungstee v. Apotheker P. Grundmann, Berlin SW 68, Friedrichstraße 208.
In allen Apotheken in Groß-Berlin zu haben.

Öffentliche Wählerversammlungen.

Heute, Sonntag, 13. Mai.

Wedding. 15 Uhr im Humboldthof an der Kodelbahn. Redner: Franz Künstler, R. d. R., und Siegfried Aufhäuser, R. d. R.

Weißensee. Vormittags 11 Uhr im Rindschloß Weißensee. Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal. Redner: Dr. Richard Bohmann.

Treptow. Umzug mit Musik. Treffpunkt: 14 Uhr am Bahnhof Grünau. Der Marsch geht über Falkenberg, Alt-Glienide nach Adlershof. Vortselbst in Adlshofen Lustgarten Kundgebung. Redner: Stadtverordneter August Heitmann. Nach der Kundgebung Tanz.

Falkenberg/Alt-Glienide. Werbezug des 15. Kreises unter Mitwirkung des Reichsbanners über Falkenberg, Alt-Glienide nach Adlershof zur Kundgebung bei Wöllstein, Bismarckstraße 73-75. Alle Mitglieder beteiligen sich restlos. Abmarsch 14 Uhr vom Bahnhof Grünau.

Marlendorf. Vormittags 12½ Uhr in den Mariendorfer Lichtspielen, Chausseestraße 305, Vorführung des Films: Der Kreuzzug des Weibes. Ansprache: Dr. Julius Rofes, R. d. R.

Müggelheim bei Köpenick. 15 Uhr im Lokal „Zur Großen Kramp“ (Inhaber Tropens). Redner: Bernhard Göring.

Niederschönhausen. 18 Uhr im Lokal Thimus, Blankenseide. Alle Mitglieder treffen sich 15 Uhr an der Straßenbahn Nordend zum gemeinsamen Abmarsch. Redner: Albert Falkenberg.

Marzahn, Siedlung. 13 Uhr im Lokal „Waldhänke“ Kundgebung. Redner: Landtagsabgeordneter Arthur Richter. Alle Lichtentberger Genossinnen und Genossen haben zu erscheinen.

Malchow b. Weißensee. 15 Uhr im Lokal „Zum Kronprinzen“, Gesellschaftszimmer, Kundgebung.

Mattenberg b. Weißensee. 17½ Uhr im Gasthof „Zum goldenen Stern“ Kundgebung.

Morgen, Montag, 14. Mai.

Mitte 1. Wbl. 19½ Uhr im Rosenthaler Hof, Rosenthaler Str. 11/12. Redner: Dr. Julius Rofes, R. d. R. Unter Mitwirkung des Sängervereins „Lerche-Einigkeit“.

Prenzlauer Berg. Treffpunkt zum Werbezug 18½ Uhr Prenzlauer Allee Ecke Danziger Straße.

Johannishof. Von 18½ bis 19½ Platzkonzert der Reichsbannerkapelle am Kaiser-Wilhelm-Platz (bei schlechtem Wetter im Bürgergarten). — Ab 19½ Uhr Umzug mit Musik. Sammelstelle Kaiser-Wilhelm-Platz. Anschließend Kundgebung im Bürgergarten. Redner: Bezirksverordneter Karl Litta.

Neukölln. 9. Wbl. 19 Uhr Platzkonzert auf dem Böhmisches Platz (Böhmisches Platz Ecke Schubens- und Riemelstraße). Redner: Hermann Harnisch, W. d. R. Die Genossen und Genossinnen der 92. und 96. Abteilung werden um Teilnahme an dieser Kundgebung gebeten.

Oberschöneweide. 19½ Uhr im Lokal „Rumengarten“. Redner: Stadtverordneter Hans Bogmod.

Spanbau. 20 Uhr im Kochs Bismarckfelsen, Feldstr. 52. Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal. Redner: Marie Kunert, W. d. R., und Bernhard Göring.

Süden. 20 Uhr im Lokal Rund. Redner: Pfarrer August Meier.

Mahlsdorf. 20 Uhr im Lokal Anders, Bahnhofstr. 37. Redner: Stadtverordneter Wolph Hoffmann.

Dienstag, 15. Mai.

Mitte 4. Wbl. 19½ Uhr in der Schulaula, Kleine Frankfurter Straße 6. Redner: Polizeipräsident Jürgeloh.

Mitte 6. Wbl. Treffpunkt zum Werbezug 17½ Uhr auf dem Kottbusplatz. Anschließend Kundgebung bei Rüttner, Schwedter Straße 23. Redner: Franz Künstler, W. d. R.

Mitte 3. Wbl. 19½ Uhr im großen Saal des Gewerkschaftshauses, Engelauer 24/25. Redner: Erich Rüttner, W. d. R.

Prenzlauer Berg. 19½ Uhr in der Schulaula, Poststr. 44/45. Rednerin: Maria Kunert, W. d. R.

Kreuzberg. 40. Wbl. 19½ Uhr Schultheiß-Brauerei, Am Kreuzberg, Lichterfelder Str. 11. Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal. Rednerin: Stadträtin Klara Wegl.

Halensee. 19½ Uhr in den Florajalen, Johann-Georg-Str. 19. Redner: Otto Meier, W. d. R.

Schöneberg-Friedenau. In der Aula des Helmholz-Gymnasiums, Friedenau, Rubensstraße. Redner: Stadtverordneter Hermann Semper. Treffpunkt: 19½ Uhr Rubensstr. Ecke Prägerstraße zum Umzug durch die Rubensstraße. Banner und Transparente sind mitzubringen. Die Abteilungen haben zu dem Umzug ein.

Neukölln. 19½ Uhr im großen Saal der „Rosen Welt“, Hasenheide. Vorführung des Wahlfilms: Was wir schufen. Unter Mitwirkung des Reichsbannermusikcorps Neukölln und der Gelangsgemeinschaft Roseberg d'Arguta. Redner: Fritz Larnow.

Treptow. 19½ Uhr im Lokal Witsche, Am Treptower Park 26. Anreisen zum gemeinsamen Abmarsch mit Musik 18½ Uhr an der Wiener Brücke. Redner: Luise Köhler, W. d. R., und Artur Crispian, W. d. R.

Zehlendorf. 19 Uhr unter Vorantritt der Reichsbannerkapelle Werbezug. Treffpunkt: 18½ Uhr Siedlung Fischtal, am Kanjum. Anschließend Kundgebung im Lokal „Hindenburg“. Berliner Straße Ecke Gartenstraße. Redner: Kurt Helmig, W. d. R.

Lempelhof. 20 Uhr Kundgebung für das Lempelhofer Industriegebiet im Lokal Kammer, Gottlieb-Dunzel-Str. 19. Redner: Richard Hill.

Karlshorst. 19½ Uhr im Deutschen Haus, Stolzenfelsstraße. Redner: Albert Falkenberg.

Hermendorf. 19½ Uhr im Lokal Bau, „Vindengarten“, Berliner Straße. Redner: Bezirksverordneter Karl Litta.

Buckow. 19½ Uhr im Lokal Marek. Redner: Landgerichtsrat Ernst Rubens. Außerdem Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal.

Legel. 20 Uhr im „Strandlohn“ Kundgebung. Redner: Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee. Vorher Umzug mit Musik gemeinsam mit dem Reichsbanner. Sammelstelle: 18½ Uhr Bahnhofplatz.

Männer und Frauen, erscheint in Massen!

Wählerinnen-Kundgebungen.

Dienstag, 15. Mai, 19½ Uhr.

3. Kreis Wedding. In der Löwenbrauerei, Hochstraße. Vortrag der Genossin Clara Böhm-Schuch, W. d. R.: „Was erwartet die Sozialdemokratie von den Frauen am 20. Mai.“

17. Kreis Lichtentberg. In der Aula des Ceciliens-Anzeigens Lichtentberg, Rathausstraße. Ansprache der Genossin Gertrud Homma, W. d. R.: „Den Frauen zum 20. Mai.“ Außerdem Gesang und Vorführungen der „Kinderfreunde“.

40. Wbl. Kreuzberg. Im Schultheiß-Restaurant (Tinosi), Lichterfelder Straße. Ansprache der Genossin Stadträtin Klara Wegl. Außerdem Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal. Mit Musikbegleitung.

102. Wbl. Baumhulweg. In der Aula des Anzeigens Baumhulweg, Baumhulweg, Kundgebung. Vortrag der Genossin Irma Geyer: „Die Frauen und die kommenden Wahlen.“

Mittwoch, 16. Mai, 19½ Uhr.

20. Kreis Reinickendorf. In der Turnhalle Wittenau, Rosenthaler Straße 38. Vortrag der Genossin Dr. Julius Rofes, W. d. R. Anschließend Vorführung des Wahlfilms: Dein Schicksal. Musikbegleitung. Die Jugend hat außerdem ihre Mitwirkung zu leisten.

Wichtig! einer jeden Genossin ist es, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen und sympathisierende Frauen hierzu einzuladen!

Jungwähler-Kundgebungen.

Montag, 14. Mai, in den Casinofesthällen, R. 38, Tappetalsee 15. Referenten: Landtagsabgeordneter Dr. Käthe Franckenthal, Lehrer Faust.

Dienstag, 15. Mai, in den Festhällen des Ostens, Frankfurter Allee 48. Referenten: Dr. Kurt Löwenstein, W. d. R., Bruno Böjke.

Beginn aller Kundgebungen 19½ Uhr.

Bezirksverband Berlin der SPD.
Sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin.
Jungsozialistische Vereinigung der SPD.
Vereinigung sozialdemokratischer Studierender.



Billige Pfingst-Angebote!

Unsere 65 Schaufenster geben einen Ueberblick über unsere weltbekannte Leistungsfähigkeit, unsere unübertroffene Auswahl und unsere billigen Preise!

Für Kinder:	Für Damen:	Für Herren:	
Gymnastikschuhe schwarz Segeltuch, mit Gummisohle, Größen 30-42 1,80, 31-35 1,45, 36-42 2,70	Bootsschuhe weißes Leinen, mit angelegener Krippgummisohle, besonders billig, Größe 41 5,90, 42-44 6,90	Lido-Sandalen beige, grau und mode, mit sparter Lochverzierung und bequemem amerikanischen Absatz 12 ⁵⁰	Bootsschuhe prima weißes Leinen, mit ausgelegener weißer Gummisohle, bestes Fabrikat, Größe 42-45 5,90, 46-47 4 ⁹⁰
Kinder-Spangenschuhe aparte Modelle, in den mod. Farben beige, grau u. Blau, Gr. 25-28 3,90, 29-34 5,45, 35-38 8,90	Spangenschuhe beige-rosé, grün, hellgrau und weiß, prima Leinen, mit amerikanischem Absatz 5 ⁵⁰	Sektfarben Spangenschuhe, hochfeines Modell, mit neuartig, eleg. Verzierung u. echtem Louis XV.-Abs. 14 ⁵⁰	Braune Halbschuhe echt rahmengenäht, in vorzüglich. Ausführung, auch mit Gummilast, besonders billig 12 ⁵⁰
Kinder-Spangenschuhe braun echt Box calf, br. form, Gr. 27/28 7,90, 29/30 6,50, 31/32 5,50, 33-34 4,90, 35/36 4,90	Lido-Sandalen beige und weiß Leinen, mit Lederanfrage und Lederstreif, der feine Sommerschuh... 6 ⁵⁰	Trotteurschuhe sektfarben, u. Spange u. lederüberzug, amerikan. Absatz, mit und ohne Kappe, unser Schilager... 14 ⁵⁰	Herren-Halbschuhe braun, bestes Fabrikat, echt rahmengenäht, auch mit kräftiger Krippgummisohle... 16 ⁵⁰
Kinder-Spangenschuhe blau, hellrot, beige und braun, sehr beliebt, Gr. 31-35 9,90, 36/37 8,90, 37/38 7,50, 39/40 5,90	Lido-Sandalen in verschied. Ausführungen, in den modernsten Farben, mit kräftiger Ledersohle und bequemem engl. Absatz 9 ⁹⁰	Beige-rosé auch Spangenschuhe, in mod. Farben u. eleg. Ausführung, hochfeines Modell, echt Louis XV.-Absatz... 16 ⁵⁰	Herren-Halbschuhe braun echt Box calf, in moderner breiter Form, mit der beliebtesten mod. roten Gummisohle... 21 ⁵⁰
Wanderschuhe braun Bismarck-Bordschuhe, in besond. kräft. Ausführung, der beliebteste Wanderschuh, Gr. 36-42 8,90, 33-37 7,50, 37/38 6 ⁵⁰	Beige-rosé auch mod. und grau Spangenschuhe, in verschied. Ausführungen, mit verschied. Absätzen 12 ⁵⁰	Pumps auch Spangenschuhe, in mod. Farben u. eleg. Ausführung, hochfeines Modell, echt Louis XV.-Absatz... 18 ⁵⁰	Herren-Halbschuhe braun echt Box calf, in moderner breiter Form, mit der beliebtesten mod. roten Gummisohle... 24 ⁵⁰

Einen kolossalen Erfolg hat unser Kinder-Wettbewerb!

In allen Stiller-Fillialen drängen sich die Kinder um die Wettbewerbsaufgaben. Aus allen Teilen Deutschlands, ja aus dem Auslande, kommen die Nachfragen nach den Bedingungen. 25000 Kinder werden zur Beteiligung zugelassen. 4000 z. T. sehr wertvolle Prämien gelangen zur Verteilung. — Bedingungen und Auskünfte in allen Stiller-Fillialen erhältlich. Beteiligung kostenlos.

Stiller
Aeltestes Schuhhaus grössten Umfanges!

Verwand gegen Nachnahme oder Vorzahlung des Betrages durch Zentrale Stiller, Berlin SW, Jerusalemstr. 25-28

Der Einsiedler.

Eine Skizze von Rudolf von Delius.

Der Antimann Leonhard war nun gestorben, 73 Jahre alt. Lange Zeit hatte er in der Einsamkeit gelebt. Vor wenigen Wochen erhielt seine alte Schwester einen Brief: „Liebe, komm, es geht aus. Sterben, Erbschaft, das Sterben ist leicht, wie alles, wenn man es klar sieht, leicht ist. Aber jetzt hätte ich gern einen Menschen um mich, der mit mir befreundet ist. Komm zu deinem Bruder. Als Kinder haben wir so gut zusammen gespielt, nun sei auch bei mir in den letzten Tagen. Das Schicksal des Ring so schön.“ Und die Schwester war zu ihm geeilt in das kleine Häuschen aus Lammholz am Waldrand, das abseits des Dorfes lag. Ein Garten war da, brennend von Blumen, und eine Quelle sprang von Stein zu Stein und schlüpfte als Silberföhne durch die Blöße. Und hoch rauschte aralter Wald behütend hinter allen.

So hatte sie ihn denn gepflegt, er war sehr still und heiter. Und er starb mit dem Blick auf weiße Wollen. In seinem Schreischiff fand sich ein dickes Heft, sauber beschrieben, Tag für Tag. Nun konnte die Schwester erst ihren Bruder recht. Das Buch beschränkte sie gut, was oft darin, und die schönsten Stellen fügte sie ihm zusammen als Andenken und als Lehre für die Freunde, so wie er es gewünscht. Wir teilen diesen kurzen Auszug mit.

8. Mai.

Nun endlich frei. Der Dienst, das Amt ist aus; der Rest des Lebens liegt vor mir, ich will ihn voll benutzen. Der Rest ist hoch das Beste. Erst langsam wird man klug. Und man fixiert die Dinge, definiert sie stets von neuem. Als sie reif sind und klar. Wie schmecken sie dann trefflich! Das Wurzelziehen, die Schilfespannung, der Hochstammsschmerz, das Zucken, Querschn, Drängen der Blüten, das ist vorher nun habe ich die Frucht, die süße, runde, glänzende, gar, der Rest des Lebens! Ich will ihn kosten mit der feinsten Gung. Jetzt darf nichts mehr verlangen gehen.

10. Juni.

In mir ist alles reif. Und im Gehirn sind die Erfindungs-falten so scharf gespannt, daß jeder Eindruck hell klingt und laut mit voller Beifall. Im Kleinsten fühle ich jetzt das Ganze. O Reichtum dieser letzten Innenweite!

Was war bisher mein Leben? Zu viel Worten. Stets merkte, daß irgend etwas gefehlt hätte, daß ein Hindernis beseitigt würde, daß etwas heiß Gewünschtes wäre. Stets wartete. Nun war es auf nichts mehr. Ich bin da. Das Ziel liegt auf der fernen Hand.

23. Juli.

Stille, Stille, Stille. Morgens in meinem Garten, die Luft ist kühl, elastisch-milde. Jede Blume kennt ich, die Rose dort hat ein klein wenig mehr den Reiz geöffnet, das starke, ernste Rot der Knospe wird leblicher, ein mächtig Poppeianweiß kommt im Innern spürt man schon den Schmeck der Wärme und der Staubgefäße Sämen. Ein Fest von Härlichkeiten, helles Freudelächeln.

Und dieses edle Goldbraun der Heliandien, um das die Bienen summen. Und diese Federblüten, die wie Wirbel sind von Duft und Wärme, nicht zu fassen, schleier vor dem ruhigen Grün der Blätter. Doch all dies sagt man nicht. Die Worte kriechen beschämt zurück in ihre Rauschblätter. Nur Sinne spielen.

5. August.

Jetzt ist die heiße Zeit. Die Sonne hoch, mittags ihre Feuer-keule wälzt in den Garten. Sie tut mir nichts, sie ist die beste Freundin. Ich habe täglich meine Sommerzeit, wo wir in Liebe beieinander sind. Von acht bis zehn Uhr ist im prallen Glanz. Das wiegt so und in Traum. Ich schließe meine Augen, violetl quirlt ein Dämmern. Dann öffne ich die Augen, zum Erschrecken schön glühn meine Blumen.

Die Sonne liegt mir an der nackten Brust, sie schmiegt sich um die Glieder, ihr Mund preßt meine Lippe. Sommeatem pufst überall. Mein Blut drängt ihr entgegen, es ist Vermählung. Keine, süße Blut empfängt mein Herz und ist zufrieden. Wonnig gefüllt.

Mein Geist wächst ruhig in diesen Stunden, wie im Sonnen-brande der gelbe Reiskolben wächst. O, wie man weiß wird in so viel Licht!

17. September.

Regenzeit. Mein Garten schlürft und neigt das Haupt und fängt sich. Ich gehe in den Wald. Wald duftet der Grund noch Weiden und Geheimnis. Der kleine Bach ist wild geworden, jauscht und lärm und schäumt. Die Rösche strahlen ihr würdiges Spigen-werk. Es ist wie Rebel in den Fichten. Der Wald draut Kraft in seiner Tiefe, saugt und sammelt Witterung für neues Sommer-ringen. Es flüstert überall und wispert. . . .

3. Oktober.

Ich bin fast nackt, nur ein Schurz um meine Lenden, und grobe die Erde um. Die feuchte, schwere, gute Erde. Wie sie glänzt in dem Herbstschmelz! Wie sie fällt in stillen Schollen! Wie sie treu während liegt.

Ich nehme ein Stück Erde in die Hand, zerbröckle es. Und noch eins. Es ist Kraft in der Erde. Meine nackten Füße zucken wie auf magnetischen Platten. Heilige braune Erbe!

Ich rede meine Arme zu dem Himmel und fülle die Schalen meiner Hände mit klarem Licht. So zwischen beiden Elementen: seliges Schweben. Und doch ein festes Stehen. Ich bin so sicher.

20. November.

Der Rest ist kostbar. Jeder Augenblick des Lebens ist nun wie eingesetzt mit Edelsteinen. Das blüht und flimmert.

Nun kommt der Winter, meine Holzstube wird geschlossen; die Tannenscheite pressen, und ich sitze im braunen Stuhl mit dem Lederkissen. Da stehen meine Dichter, nur die großen, ewigen. Es reizt mich nicht mehr, was darin geschieht, ich fühle nur das Wie.

Ich nehme heute in der kalten Morgenfrühe, wo so grünlich die Luft um meine Tannen hängt, Shakespeares „Doktor“ und folte eine Szene wie er das malt, wie er die Farben legt, wie er das rundet, Menschenleben emailliert. Ich freue mich.

Dann ein Bild aus meiner Kapsel. Fern, was nehmen wir? Rembrandts Geisteslachel oder etwas Stillen, helles? Nein, Gries-hen! Ausgelauertes, Emporgeblühtes in den reifen Geist. Das Schlackentaren ist zu leb. Ich habe nicht mehr so viel Zeit, ich will nur: die selbige Vollendung. Die hat auch das meiste Blut. Dem widerspricht; ihr Jungen, ihr glaubt, Blut müsse sprudeln und sich mühen. Ihr hört noch nicht den goldenen Innenklang. O, wie die Stube leuchtet!

15. Dezember.

Winter, Sonne. Das seltene Licht. Die kleinen bunten Enten auf der Kruste. Jeder Jauchepfiff trägt sein Köppchen.

Uruguay und seine Hauptstadt.

Reisebilder aus Südamerika von Max Winter.

Das erste, was man von Montevideo von der See aus zu sehen bekommt, ist ein mächtiger Turm. Man glaubt, daß hier die katholische Kirche eine ihrer Festungen aufgerichtet hat, indes ist es ein anderes Wahrzeichen aus der Welt des Ostens. Ein italienischer Kriegsgewinner, der den Krieg auf dem sicheren Boden Uruguays mitgemacht hat, hat mitten in die Stadt einen Volkenträger gestellt, so eine Art Symbol einer kapitalistischen Zwangsbau, wie jetzt ein ähnlicher in Sao Paulo, der größten Geschäfts- und Handelsstadt Brasiliens, errichtet wird. Hier von Schnapstapitalisten. Im Grunde genommen ist es ja dasselbe, ob Kirchturm oder Volkenträger. Es sind Herrenzeichen, Zeichen, daß es noch Herren gibt, und wo es Herren gibt, gibt es auch Knechte.

Nach Montevideo, die Hauptstadt Uruguays, ist keine Insel der Seligen, wenn auch hier dem Tüchtigen noch mancher Weg offen steht. Im allgemeinen ist aber von Uruguays, das ungefähr ein Drittel der Größe Deutschlands hat und in Montevideo mit seinen 400.000 Einwohnern keine einzige bedeutende Stadt, daselbst zu sagen, was sich dem europäischen Besucher in ganz Südamerika aufdrängt: auch Uruguays braucht, wenn es seine Reichtümer haben will, Menschen und Bege. Es hat jetzt etwa 1,2 Millionen Einwohner. Vor einigen Jahren war in Uruguays eine ausgezeichnete Kartoffelernte. Es lohnte sich aber nicht, die Kartoffel aus der Erde zu nehmen, denn die Frucht auf der einzigen, einer englischen Privatgesellschaft gehörenden Bahn war so hoch, daß es für Montevideo billiger war, die Kartoffel aus Argentinien und aus — Frankreich kommen zu lassen. Wenn man in dem einzigen Bahnhof von Montevideo steht und die Tafel der abgehenden Züge studiert, so findet man das begreiflich. Es verkehren von diesem einzigen Bahnhof der Hauptstadt täglich noch fünf verschiedene Richtungen zusammen zwölf Züge. Zwei Züge verkehren zweimal in der Woche und ein Zug einmal wöchentlich. Dazu gehen die Züge noch sehr langsam. In eine 50 Kilometer weit entfernte Landstadt fährt der „Schnellzug“ anderthalb Stunden. Natürlich hat eine so geführte Bahn wenig Reisende, und je weniger Reisende sie hat, desto höher muß sie ihre Tarife stellen. So lernt man es begreifen, daß die Schiffsfracht für Kartoffeln aus Frankreich oder Italien billiger kommt als die Bahnfracht aus dem Innern des großen Reiches Uruguays, das außer der großen Landstraße nur diesen Weg zur Küste hat. So kommt es, daß umgekehrt noch die Pampasfrucht ihr Gemüse aus Montevideo beziehen, das Verbindungen zur See hat. So kommt es aber auch, daß dieses reiche Land ein teures Land ist. Riesenfrigorificos verarbeiten den Fleisch an Vieh, aber ein Kilogramm Rindfleisch kostet in Montevideo 40 Cent, was rund 2 R. bedeutet.

In einem Conventillo.

Diesen hohen Lebensmittelpreisen gefellen sich hohe Wohnungspreise hinzu — ein Zimmer in den vielen Conventillos kostet acht Uruguay-Dollar oder 66 R. monatlich. Dabei muß man wissen, was so ein Conventillo ist. Ein Wohnhof mit 50 ein- und zweizimmrigen, meist einräumigen Wohnungen, dessen Leben sich ganz in offener Hofe abspielt. Hier kochen die Frauen auf ihren kleinen Holzstößen oder Petroleumöfen, auf den „Braseros“, hier waschen die Mütter an den Steintrögen in der Mitte des Hofes die Wäsche, mit der dann der halbe Hof verhängt wird, hier spielen die Kinder oder sie ruhen von ihrer Arbeit aus, wie der effiziente Tischlerhilfsarbeiter, der gegen einen täglichen Lohn von 40 Centis seine goldene Ferienzeit verkaufen muß, auf daß seine Familie leichter das Leben ertragen könne. Hier spielen auch nachlässigere die Katzen, und wenn man in einen der vier Korre sieht, die diesen 50 Familien dienen, dann weiß man, daß auch diese Korre Stätten erster Gefahr für alle — etwa 200 — Bewohner sind. Diese Conventillos sind von Regern und Weibern bewohnt, die hier im friedlichen Verein — soweit so etwas Zusammenleben friedlichen Verein zuläßt — leben, jedenfalls keine Rassenorteile zur Schau tragen. Die Weibern sind neben Einheimischen zugewanderte Spanier und Italiener, selten Deutsche oder Slawen.

Die Stadt der Projekte.

Sieht man dies alles und hört man dazu von dem einheimischen Führer, daß dieser Wohnhof darum noch besser sei, weil er einen wirklich freien Hof hat, dann möchte man der Verwaltung der schönen Stadt Montevideo mehr Tatkraft und weniger Schulden wünschen. Die öffentliche Wirtschaft, die hier geführt wird, ist einem Europäer nicht recht verständlich. Er sieht überall auf den Willen zum Guten, überall auf Ansätze zur Besserung, er sieht auf viel Großzügiges und Weltstädtisches und auf viele, viele Projekte für eine bessere Zukunft — und doch auch wieder auf Gegenwärtigererscheinungen, die anderswo schwer zu finden sind. Zum Beispiel: die Stadterhaltung ist eingemietet und zahlt für das Haus 3500 Dollar Monatsmiete, das sind im Jahre rund 84.000 R. Der Bau eines Amtshauses der Stadt ist projektiert — aber es wird ebensowenig ausgeführt wie das projektierte Regierungsgebäude in der Wächterstrasse, für das schon seit 20 Jahren der Grund ausgehoben ist und dessen Fundamente gemauert sind, das dann aber doch stehen und damit Projekt ist. Der Weg ist heute noch für diesen Zweck vorbehalten, und die Plante, die ihn gegen die Straße zu abschließt, liefert — das einzig Nützliche daran — eine gute Plakatwand. Die Stadt hat so viel Schulden, daß sie diese seit sieben Jahren nicht zahlen kann. Sie hat so wenig Kredit, daß ihr die Kaufleute im Lande nur gegen Barzahlung liefern, und sie kagen nun gemeinsam gegen die Stadt auf Zah-

lung ihrer Schulden, aber das Natürliche, das Nächstliegende geschieht nicht, daß man diese Stadterhaltung durch eine andere, bessere ersetzt. Das Proletariat von Montevideo ruft nach besseren Wohnungen. Die Stadterhaltung aber baut draußen an dem wunderbaren Badestrand von Montevideo Hotels mit Roulette-Spielflächen. Sie setzt ihre ganze Hoffnung auf die Gewinne, die ihr aus dem Glückspiel zufließen sollen und auch wirklich zufließen. Aber eine gesunde Steuerpolitik und eine gesunde, streng kontrollierte Verwendung der Gelder wäre doch der Sicht erträglicher. So mehren wenigstens die Sozialisten von Montevideo.

Alles für den Krieg — nichts für die Bildung.

Wie das alles so kommt? Uruguays war von je ein Hort der Freiheit, weil es seit altersher eine Zukunft vieler europäischer Revolutionäre und Kriegsunter war, die die neuen Ideen hinüberbrachten und drüben auch für sie wirkten, aber, so jetzt wie ein hundiger Mann, während der ersten 70 Jahre der revolutionären Befreiung Uruguays von der Herrschaft Spaniens wurde immer wieder alles Geld zum Ausbau und zur Erhöhung der Wehrmacht verwendet und es blieb nichts oder wenig für die Bildung übrig. Erst in den letzten 20 Jahren macht Uruguays mächtige Schritte nach vorwärts, aber noch immer gibt es, obgleich in diesen zwei Jahrzehnten die Schulen sich verdoppelt, obgleich die Lehrer mit seltenem Enthusiasmus arbeiten, was durch ihre geachtete und gut bezahlte Stellung auch anerkannt wird, noch immer gibt es 44 Prozent Analphabeten, wie wohlwollende Schöner annehmen. Nichts gewisses mehr man nicht. Die letzte Volkszählung war 1908 und diese hat mehr als 50 Prozent Analphabeten ergeben. Trotzdem seither 20 Jahre ins Land gegangen sind, ist die nächste Volkszählung doch erst projektiert. Die Unkenntnis des Lesens und Schreibens wird auch bei den Erwachsenen durch Überdurstge bekämpft. Freilich, in solche Kurse zu gehen, ist nicht jedermanns Sache. Es sind äußerlich oft sehr vornehme, das heißt reich gekleidete Damen und Herren, die nicht lesen können, erzählt ein Mann, der drüben als Barbier eine auskömmliche Existenz gefunden hat. „Wenn ich ihnen, um die Wartzeit zu kürzen, eine Zeitung zum Lesen anbiete, so lehnen sie ab, und es sind nicht selten Herren von der ähneren Gesellschaft und dem Auftreten eines Ministers oder sonstigen Würdenträgers.“

Seltene Wahlsitten.

Diese Unbildung breiter Massen der Erwachsenen bringt zwei Erscheinungen mit sich. Erstens, daß trotz der strengen Trennung der Kirche vom Staate die Frauen völlig im Banne der katholischen Kirche stehen, so daß zum Beispiel in diesem freisinnigen Lande an die Errichtung eines Krematoriums gar nicht zu denken ist, und daß zweitens Wahlsitten in Uruguays herrschen, wie man sie in Europa höchstens auf dem Balkan finden kann, in Rumänien etwa oder in Ungarn. Es gibt in Uruguays von altersher zwei Parteien: die Weißen und die Roten, das ist aber nicht europäisch zu verstehen. Die Weißen stellen wohl wie in Europa das mehr konservative Element dar, die Roten sind aber keineswegs Sozialisten, wenn die „Colorados“ auch die sozialistisch ähnerst links stehenden bürgerlichen Gruppen in sich schließen. Sie bestehen aus mehreren Parteien oder Parteilgruppen, die sich nur unter diesem Sammelnamen zusammenschließen. Die Linke der „Roten“ sorgt durch ihr sozialistisches Programm dafür, daß der Sozialismus, der in dem Rechtsanwalt und Schriftsteller Dr. Frugoni seinen allgemein geachteten Führer hat, nur schwer Boden gewinnen kann. Die allgemeine Unbildung hilft dabei kräftig mit. Dies vorausgeschickt, wird man auch die Wahlen verstehen. Der Wahltag ist in Uruguays der größte Fest- und Saustag.

Beide Parteien, die „Roten“ und die „Weißen“, machen am Wahltag große Feste für die Wähler und die Aufgabe ist, sie dabei betrunken zu machen. Dafür sorgen die Wahlkomitees. Sind die Wähler so weit, dann beginnt das Geschäft der Kandidaten unter sich. Ein Wahlwerber in den Gemeinderat, so wurde mir glaubwürdig erzählt, hatte alle Aussicht, gewählt zu werden. Dies wußte nun sein Gegenkandidat, der Geld genug hatte, seinen krennenden (später vielleicht recht einträglichen) Ehrgeiz zu befriedigen. Die beiden Herren „verhandigten“ sich und am Wahltag nahm der Aussichtreiche seinen betrunken gemachten, oft auch analphabetischen Wählern die Wahlzettel für ihr selbst ab und handigte ihnen Zettel für den Gegner ein. Alles ging in schäner Ordnung; der Zahlungskräftige war gewählt und der andere hatte ohne weitere Mühe sein Geld.

Schwere Arbeit für die Sozialisten.

Wenn trotzdem der Sozialismus hier so schwer Fuß fassen kann, so ist das den Kommunisten zu danken, die 1919 die Partei zerfassten und das sozialistische Tagblatt „Justicia“ in ein kommunistisches gewandelt haben. Es wurde unter großen (auch unter großen Geld-) Opfern von den Sozialisten geschaffen, erhalten und zu angehender Stellung hinaufgeführt und nun müssen sich die Sozialisten mit einem Wochenblatt „El Sol“ (Die Sonne) begnügen, das vorläufig aber nur 1200 Exemplare Auflage hat. Wer wenn die Sozialisten so scheinbar auch zur Unfähigkeit verurteilt sind, sie sind nicht untätig, sie bauen von neuem auf, wohl wissend, daß ihre Stunde kommen wird und kommen muß. Auch die vielen wirklich ernst und lauterer Männer unter den „Roten“ sehen diese Stunde kommen und sie wünschen sie herbei, weil erst dann die Kraft da sein wird, die den vielen guten Gelehrten, die es heute schon gibt, Wirkung verschaffen und die helfen wird, den Weg vom Projekt zur Tat zu kürzen.

Alles ist heiter und geheimnisvoll. Ich schneide einen Weg durch meinen Garten. Der treue Buchebaum ist noch immer grün. Es ist gar nicht so schlimm.

Die Lampe abends. Da zieht der Schein solch einen feinen Kreis. Drin atmet mein Blut. Ich bin gesammelt an dem Arbeits-tisch. Gedanken strömen. Bis Mitternacht ereignet mit großer Weisheit.

Dann an das Fenster und ein Blick ins Dunkel. Flamme des Herd der Sterne. Wir wissen nichts davon. Dann halte ich es für einen schönen Schmeck von Diamanten, recht für die Tage Sonne meines Viehchens. Amüsig ist die Welt.

Fern gehe ich schlafen. Ruhe und träume. Dicht umhüllt von eigener Wärme. Und Kraft für morgen facht sich mir im Blut.

8. Januar.

So möge es lange bleiben. Einmal kommt das Ende. Nun, dann wird sauber das Gerät und alles Gute eingepackt und ordentlich hingelagt. Ich gehe.

Ich antiken, macht es gerade so wie ich, wenn ichzig Jahre um sind! Hebt hell die Frucht der Zeit ins Licht. Mehr kann ich auch nicht sagen. Der Schluß ist nur ein Punkt. Berechtigt das Leben!

Schwenk im Arsenal.

Von Jaroslav Dofel.

Jaroslav Dofel hat bereits vor dem Krieg einen Versuch gemacht, während aus fünf Schwenk, geschrieben, und Schwenk so in die Literatur eingeführt. Hier eine von ihnen.

Es kam so, wie der würdige Feldkurat ihm gesagt hatte: „Schwenk, du Idiot, wenn du unbedingt beim Militär dienen willst, so wirst du zwischen Schießbaumwolle dienen. Bieleicht wird dir dieser Dienst gut anfallen.“ Der brave Soldat Schwenk lernte also im Arsenal mit Schießbaumwolle hantieren. Er füllte mit ihr Torpedos. So ein Dienst ist kein Sonntag, weil man dabei unaufrichtig mit einem Fuß in der Luft und mit dem anderen im Grabe steht.

Aber der brave Soldat Schwenk fürchtete sich nicht. Er lebte zwischen Dynamit, Ekraft und Schießbaumwolle zufrieden als ein ehrsamer Soldat und aus der Baracke, wo er diese Schießbaumwolle in Torpedos füllte, ertönte sein Gesang.

„Stelle deine Kisten auf die starken Brücken, Piemont, Piemont. Wir werden dich hinüberbringen, hop, hop, hop. Sei. Das war ein Schlachten, bei Solferino dort.“

Stut floß dort in Flüße, floß an allen Orten, hop, hop, hop.

Stut bis zu den Knien, wie im Fleischerladen.

Weil sich die Ahtzähler dort geschlagen haben, hop, hop, hop.“

Nach diesem schönen Lied, das den braven Soldaten Schwenk in einen Löwen verwandelte, kamen andere ergreifendere Lieder an die Reihe, von Klößen, wie ein Kopf so groß. Der brave Soldat Schwenk ah nämlich Anndel mit unbeschreiblicher Wollust.

Und so lebte er zufrieden mitten in der Schießbaumwolle einsam und allein in einer der Baracken des Arsenal.

Da kam eines Tages eine Inspektion, die von einer Baracke zur anderen geht und nachsieht, ob alles in Ordnung ist.

Als die Inspektionsoffiziere die Baracke betraten, in der der brave Soldat Schwenk mit Schießbaumwolle umgehen lernte, da konnten sie an dem Tabakqualm, der aus einer Pfeife aufstieg, merken, daß der brave Soldat Schwenk ein unerschrockener Krieger war.

Als Schwenk die Offiziere erblickte, stand er auf, nahm vor-schrittmäßig die Pfeife aus dem Mund und legte sie in möglichst geringer Entfernung neben sich hin, um sie recht nahe bei der Hand zu haben, und zwar in ein offenes Stahlschloß mit Schießbaumwolle. Dabei sagte er, während er salutierte:

„Melde gehorlamst, nichts Neues; alles in Ordnung!“

Es gibt Augenblicke im Menschenleben, in denen die Geistes-gegenwart eine große Rolle spielt.

Der Klügste von der ganzen Gesellschaft war der Herr Oberst. Aus der Schießbaumwolle stiegen kleine Rauchringe empor, und da sagte er: „Schwenk, weitermachen!“

Das war ein weises Wort, denn es ist fraglos besser, wenn sich eine brennende Pfeife im Mund befindet, als in einem Pöse Schießbaumwolle. Schwenk salutierte und sagte: „Melde gehorlamst, daß ich rauchen werde.“ Er war ein gehorsamer Soldat.

„Und jetzt kommen Sie auf die Wache, Schwenk!“

„Melde gehorlamst, tann ich nicht, weil ich hier laut Vorschrift bis 6 Uhr bleiben muß, bis man mich ablösen kommt, nämlich bei der Schießbaumwolle muß fortwährend jemand stehen, damit kein Unglück passiert!“

Die Inspektionskommission entfernte sich. Sie rannte in höchster Eile auf die Wache und gab Befehl, Schwenk durch eine Patrouille holen zu lassen.

Die Patrouille ging ungern, aber sie ging doch. Als sie vor die Baracke kamen, in der der junge Soldat Schwenk mit einer brennenden Pfeife mitten in der Schießbaumwolle saß, rief der Korporal: „Schwenk, du Sauert, wirf die Pfeife aus dem Fenster und komm heraus!“

„Fällt mir nicht ein! Der Herr Oberst hat befohlen, ich soll weitermachen, ich muß also rauchen, bis man mich in Stücke reißt!“

„Komm heraus, Rindvieh!“

„Nein und nein; melde gehorlamst. Es ist erst 4 Uhr und ihr könnt mich erst um 6 Uhr ablösen. Bis 6 Uhr muß ich bei der Schießbaumwolle stehen, damit kein Unglück passiert. Ich bin sehr vorsichtig...“

Feierabend.

Von Herrn Claudius.

Schwer liegt noch auf mir Gehämmer der Werkstatt und Qualm der Essen.

Schaukel ich aber erst unzeren Kleinsten auf meinen Knien, ist alles vergessen.

Mein Weib deckt den Tisch mit dem lergen Abendbrot. Aber sein Lächeln: weich Leuchsten um unsere Not.

Gläubig gleitet mein Blick von Gesicht zu Gesicht. So steigt ein Baum aus der dunklen Erde hinauf in das Licht Immer höher und breitet die Aeste weit

Ich und mein Weib und mein Kind: wir Ewigkeit.

baumwolle stehen, damit kein Unglück passiert. Ich bin sehr vorsichtig . . .

Das „ig“ sprach er nicht mehr aus. Bieleicht habt ihr von der großen Explosion in dem Arsenal gelesen. Eine Baracke nach der anderen lag in die Luft. In drei Viertel Sekunden war das ganze Arsenal in die Luft geflogen.

In der Baracke, in der der brave Soldat Schwenk mit Schießbaumwolle umgehen lernte, lag es an und an dieser Stelle türmten sich wie Grabhügel Bretter, Latzen und Eisenkonstruktionen, die von allen Seiten geflogen kamen, um dem wackeren Schwenk, der sich vor der Schießbaumwolle nicht fürchtete, die letzte Ehrenbezeugung zu leisten.

Drei Tage lang arbeiteten die Pioniere auf den Ruinen und fügten Köpfe, Rumpfe, Arme und Beine zusammen, damit der liebe Herrgott beim jüngsten Gericht die verschiedenen Chargen erkennen und sie auch dementsprechend belohnen könne. Es war ungeheuer schwierig. Drei Tage lang räumte man die Bretter, die Eisenkonstruktionen auch vom Rumpfe Schwenks fort, und in der dritten Nacht vernahm man, als man in das Innere dieses Durcheinanders drang, eine angenehme Stimme:

„Hei, das war ein Schlachten, bei Solferino dorten, Blut floß dort in Flüße, floß an allen Orten, hop, hop, hop!“

Beim Schein der Fackeln grub man sich zu der Stimme durch, die sang:

„Stut bis an die Knie, wie im Fleischerladen.“

Beil sich die Ahtzähler dort geschlagen haben. Hop, hop, hop!“

Und im Schein der Fackeln gemahnten die Retter eine aus Eisenkonstruktionen und angehäuteten Brettern entstandene Grötte und in einem Winkel erblickten sie den braven Soldaten Schwenk, der die Pfeife beiseite legend, salutierte und sagte:

„Melde gehorlamst, nichts Neues; alles in Ordnung!“

(Autorisierte Uebersetzung aus dem Arabischen von Gerda Reimer.)

Die Bluffier.

Eine afrikanische Selt.

Die Missionstätigkeit im dunklen Erdteil hat beständig mit dem Ausleben aller heidnischen Gebräuche zu kämpfen, die auch die Christen in ihren Mann ziehen oder ihnen das Leben erschweren. Von solchen Kämpfen gegen das Heidentum im Njassaland erzählt Missionär Grindler in den „Berliner Missionsberichten“ und verweist besonders bei der Unterdrückung einer allgemein gefürchteten Selt, der sog. „Babudi“ oder Totschläger, die die Gemohnheit haben, ihren Aker dadurch fruchtbar zu machen, daß sie die Saatfröner mit Menschenblut vermischen und dann aussäen. Diese Bluffier nehmen aber nur das Blut von einem bestimmten Teil des lebenden Menschen, und um dies zu erlangen, begehen sie eine ungeheuerliche Grausamkeit. Sie überfallen Hirten, die allein bei ihren Herden sind, oder Wanderer, die sie auf einsamen Wegen antreffen, werfen sie nieder, reißen ihnen mit Gewalt den Mund auf und machen einen Einschnitt in den Kehldedel; aus dieser Wunde wird dann so viel Blut, wie nur möglich, herausgepreßt. Es ist klar, daß viele, die auf diese Weise überfallen werden, an der Wunde, und den Verletzungen, die sie bei der Abwehr erleiden, zugrunde gehen. Ihre Landsleute haben unter diesen „Bluffiern“ fürchtbar gelitten, aber sie wagten nichts von den Untaten der Babudi ans Licht zu bringen, weil sie sonst von ihnen auf grausame Weise umgebracht wurden. Grindler wurde auf diese Selt aufmerksam, weil sich öfter Leute, die von den Babudi überfallen worden waren, an die Missionsstation um Hilfe wandten. Er ging dann der Sache über Jahr und Tag nach, aber es war sehr schwierig, Genaueres zu erfahren, weil viele Häuptlinge mit ihnen unter einer Decke stecden und die Babudi, wenn sie von einem Ueberfall hören, scheinbar zur Rechenhaft ziehen, sich aber dann durch Kinder, Bier und andere Sachen bestechen lassen und die Unternehmung unterdrücken. Als der Missionar sich genügendes Beweismaterial beschafft hatte, brachte er die Sache bei der Regierung zur Anzeige, und darauf ist die Unterdrückung der Selt erfolgt.

Geschichten um Schallapin.

Vor siebenunddreißig Jahren bestand, so erzählt Effab-Bey in der „Literarischen Welt“, in Kasan eine kleine Provinzoper; die Geschäfte der Oper gingen nicht gut, sie suchte nach neuen, billigeren Kräften. Eines Tages erschienen vor dem Direktor der Oper zwei junge Burshen und baten um Anstellung als Hauptdarsteller. Der eine war ein Bass, der andere ein Tenor. Der Direktor ließ beide Probe singen, der Tenor gefiel ihm. „Ich werde Sie als Hauptdarsteller anstellen“, sagte er, „in Ihrer Stimme aber“, wandte er sich zum Bass, „sehe ich keine große Möglichkeit, Sie können aber immerhin im Chor mitsingen.“ Der Bass hieß Schallapin, der Tenor Gorki. Das Gefühl des Rades lag aber Schallapin augenscheinlich fern, bis heute stehen er und Gorki eng befreundet.

Nach der Revolution gründete Schallapin in Gemeinschaft mit Gorki und Granowsky das sog. „Theater der Tragödie“, das als ein antikes Arena-Theater gedacht war. Später erhielt er für seine Verdienste den Titel „Der rote Künstler der Union“, außerdem wurden seine nationalisierten Güter zurückerstattet. Welches wurde ihm aber wieder entzogen, als er 3000 Franken für russische Emigrantenkinder spendete.

Was bei uns verhaftet wird. Die deutsche Polizei mußte im April dieses Jahres wöhenlich 20000 Menschen festnehmen, und zwar 7600 wegen groben Unwegs, 2760 auf Grund eines Haftbefehls, 1600 wegen Einbruchs, 1500 wegen Mißhandlung, je 700 wegen Diebstahls und Wilderstand, 600 wegen verbotenen Handels, je 500 wegen Betrugs, Sittlichkeitsdelikts, Betreibens und Lieber-tretung des Kraftfahrzeuggesetzes, 300 wegen Umherstreifens, je 200 wegen Scherzes, Unverschämung und je 100 wegen Rotzucht, gewerblicher Unzucht, Lotzschlags, Waidverleumdung, Urkundenfälschung und Entweichens aus dem Elternhause und aus der Fürsorge.

Jonass-Preise - Billige Preise!



Woll-hut, moderne Form 4.90

Guter Woll-hut in vielen Farben 6.50

Feiner Strohhut 4.90

auf Teilzahlung

1/4 Anzahlung und 4 Monatsraten, bei Käufen über 100 Mark
1/4 Anzahlung und 5 Monatsraten, bei Barzahlung 3% Rabatt.
Marken-Artikel zu vorgeschriebenen Preisen!

- | | | |
|--------------------------|--------------|---------------------|
| Damen-Konfektion | Damen-Hüte | Pullover |
| Herrn-Konfektion | Herrn-Hüte | Strickwesten |
| Kinder-Konfektion | Schuhwaren | Kleiderstoffe |
| Ullstein-Schnitte | | |
| Leib- u. Bettwäsche | Teppiche | Bettfedern |
| Gardinen | Läuferstoffe | Fertige Betten |
| Steppdecken | Linoleum | Kinderwagen |
| Schirme | Uhren | Photoapparate |
| Lederwaren | Goldwaren | Spezialapparate |
| Koffer | Kristall | Platten |
| Metall-Bettstellen | Korbmöbel | Beleuchtungskörper |
| und Matratzen | Kleinföbel | Elektrische Platten |
| Chaiselongues | Rauchtische | Parfümerien |
| Handarbeitsmaschinen | Stickerien | |
| Handarbeitsstoffe | Kurzwaren | |
| Seidenbänder | Knöpfe usw. | |



Flatter Hut, Crepe-Georgette, mit gestepptem Rand und farbiger Garnitur 10.50

Moderner Strohhut 4.50

Heller Strohhut mit Band- und Blumen-garnitur 7.90

Jonass & Co.
Belle-Alliancestr. 7-10
Am Untergrundbahnhof

Strapanzanzug, Cheviot, modern gemustert, tadelloser Sitz, eigene Fabrikation 78.-

Sommer-Mantel, Gabardine, Schwedenform, gute Verarbeitung, eigene Fabrikation 89.-

Flatter Sportmantel, Herrentoff, mit Rücken-falten 16.50

Eleganter Mantel, Covercoat, mit aparter Bienensteppe-rci, ganz gefüttert 59.-

Reizendes Voll-Voile-Kleid, buntgemustert, mit plissierter Kragefrüschc 9.75

Fesche Kleid, Bastard, prima Qualität, mit farbiger Stickerei und Blumen garniert, dazu moderne Schultertuch, eigene Fabrikation 37.-

Vorteilnachrichten für Groß-Berlin

Einladungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat Berlin S 35 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2. Zesp. rechts, zu richten.

- 2. Preis. Sonntag, 13. Mai, 19 Uhr, in der Schule des Arbeitervereins...
3. Preis. Montag, 14. Mai, 19 Uhr, in der Schule des Arbeitervereins...
4. Preis. Montag, 14. Mai, 19 Uhr, in der Schule des Arbeitervereins...

Arbeitgeber, Angestellte, Beamte des Bezirksamts Wedding! Am Montag, 14. Mai, 18 Uhr, öffentliche Versammlung in der Schulstraße 10...

Wächung, Bezirksamt Grenzauer Berg! Am Dienstag, 15. Mai, 18 Uhr, im Bezirksamt Grenzauer Berg, Pankow Str. 64, öffentliche Kundgebung...

Größe öffentliche Wählerversammlung am 15. und 16. Mai, 19 1/2 Uhr, in der Schulstraße 10, Berlin S 35 68...

Heute, Sonntag, den 13. Mai:

- 1. Abt. Alle Mitglieder treffen sich zur Flugblattverbreitung 9 Uhr bei...
14. Abt. Die Genossen treffen sich zur Kundgebung um 13 1/2 Uhr bei...
18. Abt. 14 1/2 Uhr, alle Genossen aller Bezirke...
21. Abt. Die Mitglieder treffen sich um 14 1/2 Uhr am Werksplatz...

Morgen, Montag, den 14. Mai:

- 8. Abt. 10 Uhr wichtige Besprechung bei...
12. Abt. 10 Uhr bei...
16. Abt. 10 1/2 Uhr...
20. Abt. 11 1/2 Uhr bei...
24. Abt. 12 Uhr bei...
28. Abt. 12 1/2 Uhr bei...
32. Abt. 13 Uhr bei...
36. Abt. 13 1/2 Uhr bei...
40. Abt. 14 Uhr bei...
44. Abt. 14 1/2 Uhr bei...
48. Abt. 15 Uhr bei...
52. Abt. 15 1/2 Uhr bei...
56. Abt. 16 Uhr bei...
60. Abt. 16 1/2 Uhr bei...
64. Abt. 17 Uhr bei...
68. Abt. 17 1/2 Uhr bei...
72. Abt. 18 Uhr bei...
76. Abt. 18 1/2 Uhr bei...
80. Abt. 19 Uhr bei...
84. Abt. 19 1/2 Uhr bei...
88. Abt. 20 Uhr bei...
92. Abt. 20 1/2 Uhr bei...
96. Abt. 21 Uhr bei...
100. Abt. 21 1/2 Uhr bei...

Dienstag, den 15. Mai:

- 12. Abt. Genossen und Genossinnen, die am Sonntag helfen wollen, treffen sich...
16. Abt. 10 1/2 Uhr bei...
20. Abt. 11 1/2 Uhr bei...
24. Abt. 12 1/2 Uhr bei...
28. Abt. 13 1/2 Uhr bei...
32. Abt. 14 1/2 Uhr bei...
36. Abt. 15 1/2 Uhr bei...
40. Abt. 16 1/2 Uhr bei...
44. Abt. 17 1/2 Uhr bei...
48. Abt. 18 1/2 Uhr bei...
52. Abt. 19 1/2 Uhr bei...
56. Abt. 20 1/2 Uhr bei...
60. Abt. 21 1/2 Uhr bei...
64. Abt. 22 1/2 Uhr bei...
68. Abt. 23 1/2 Uhr bei...
72. Abt. 24 1/2 Uhr bei...
76. Abt. 25 1/2 Uhr bei...
80. Abt. 26 1/2 Uhr bei...
84. Abt. 27 1/2 Uhr bei...
88. Abt. 28 1/2 Uhr bei...
92. Abt. 29 1/2 Uhr bei...
96. Abt. 30 1/2 Uhr bei...
100. Abt. 31 1/2 Uhr bei...

Mittwoch, den 16. Mai:

- 127. Abt. 19 1/2 Uhr im Lokal...
131. Abt. 20 1/2 Uhr im Lokal...
135. Abt. 21 1/2 Uhr im Lokal...
139. Abt. 22 1/2 Uhr im Lokal...
143. Abt. 23 1/2 Uhr im Lokal...
147. Abt. 24 1/2 Uhr im Lokal...
151. Abt. 25 1/2 Uhr im Lokal...
155. Abt. 26 1/2 Uhr im Lokal...
159. Abt. 27 1/2 Uhr im Lokal...
163. Abt. 28 1/2 Uhr im Lokal...
167. Abt. 29 1/2 Uhr im Lokal...
171. Abt. 30 1/2 Uhr im Lokal...
175. Abt. 31 1/2 Uhr im Lokal...

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Sonntag, den 13. Mai 1928.

9: Morgenfeier. 11:30: Vormittagskonzert. 14: Kurzschrift. 14:30: Für den Landwirt. 15:30: Funkkonzert. 17: Teemusik. 19: Die Bildtelegraphie im Dienst des Zeitungswesens. 19:30: Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung. 20: Die Bedeutung der Krankenversicherung unter besonderer Berücksichtigung des Berliner Krankenkassenwesens. 20:30: „Im Freien“, Musikvorträge. 22:30: Tanzmusik.

Montag, den 14. Mai 1928.

13:30: Die Schlüsselgewalt der Ehefrau. 16: Streifzüge durch Griechenland. 16:30: Zum Todestage August Strindbergs. 17: Violin-Duos. 18: Frauenrecht als Spiegel der Wirklichkeit. 18:45: Bäderkur für Herzkranken. Übertragung Frankfurt a. M. 19:10: Kunstgenuss und Kunstbesitz. 19:30: Ernährung und Lebenshaltung der weiblichen Angestellten. 20:30: Wunder der Medizin. 21: Lieder. 21:30: Alte und neue Tänze.

Dienstag, den 15. Mai 1928.

12:30: Die Viertelstunde für den Landwirt. 15:30: Vom Leben der Insekten. 16: Aus der Peripherie Berlins. 16:30: Stände und Bücher. 17: Unterhaltungsmusik. 19:25: Die soziale Frage, ein Produktions- und Verteilungsproblem. 19:45: Die großen Mächte in ihren weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Beziehungen (England). 20:30: Übertragung Nörig Hamburg: 200 Jahre Parlament „Cicero“. Danach Musikvorträge.

Mittwoch, den 16. Mai 1928.

15:30: Ehe und Wohnraum. 16: Handball, das Spiel für alle. 16:30: Städtebilder „Madrid“. 17: Unterhaltungsmusik. 18:45: Bäder und Brunnenkur in Deutschland. 19:10: Rechtsfragen des Tages. 19:35: Die bürgerliche Weltanschauung. 20:10: Sendespiel „Die Schützenhilfe“. Operette von Lysler. 22:30: Mein Heimatland — Musikvorträge.

Donnerstag, den 17. Mai 1928.

9: Morgenfeier. 11:30: Feiertagskonzert. 15: Afrikanische Völkerwanderungen. 17: Teemusik. 19: Hunderennen. 19:25: Aus den Wachturmuhren der Pflanzerei. 19:55: Wahlrecht ist Wahlpflicht. 20:30: Orchesterkonzert. 22:30: Tanzmusik.

Freitag, den 18. Mai 1928.

15:30: Jugend und Alter in der Mode. 16: Die Ernährung des Säuglings und des kleinen Kindes. 16:30: Empfindung und Gefühl. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Italienisch. 19:30: Dichter der Gegenwart als Philosophen. 20: Die wirtschaftlichen Fragen in der deutschen Nationalversammlung von 1918. 20:30: Chorgesänge.

Sonnabend, den 19. Mai 1928.

15:30: Die Adelsberger Grotte. 16: Die Sinnesorgane und die Zeichensprache der Biemen. 16:30: Rechtsprechung und Rechtsgefühl. 17: Unterhaltungsmusik. 19: Faust und Zarathustra. 19:25: Schlußbetrachtung zu der Vortragsreihe.

heute, Sonntag, den 13. Mai, 18 Uhr, im Edenpavillon, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 24

Frühlingsfeier für die Hausangestellten

Frauenchor, Rezitationen, Lieder zur Laute, Ansprache der Genossin Luise Käbler, M. d. L. T a n z. Eintritt frei!

- 2. Abt. Die Genossinnen werden gebeten, die „Wählerin“ schon heute, Sonntag, 13. Mai, von 18 bis 20 Uhr, im Edenpavillon, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 24, zu begrüßen...
78. Abt. Schöneberg, Wohnung, Genossinnen! Der Frauenabend fällt in diesem Monat aus. Weitere Mitteilung erfolgt noch durch den „Vorwärts“.

Frauenveranstaltungen:

- 2. Kreis Kiefernberg. Wohnung, Funktioniärinnen! Abteilungsleiterinnen! Montag, 14. Mai, 19 Uhr, bei...
8. Kreis Spandau. Dienstag, 15. Mai, 11 Uhr, in...
17. Kreis Wilmersdorf. Die „Wählerin“ liegt in den bekannten Abteilungen zur Verteilung bereit.

Frauenveranstaltungen am Montag, 14. Mai:

- 81. Abt. Friedenau. Bei Riabe, Sandbühlstr. 60/61, Vortrag der Genossin...
84. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
124. Abt. Wilmersdorf. Wohnung, Genossinnen! Der Frauenabend fällt aus. Die Genossinnen werden gebeten, sich vollständig an der öffentlichen Versammlung zu beteiligen. Referent Genossin Ad. Hoffmann.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, 15. Mai:

- 6. Abt. Bei...
53. Abt. Charlottenburg. Bei...
128. Abt. West. Prenzlauer Berg. Bei...

Frauenveranstaltungen am Mittwoch, 16. Mai:

- 1. Abt. Bei...
127. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
131. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
135. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
139. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
143. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
147. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
151. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
155. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
159. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
163. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
167. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
171. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
175. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
179. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
183. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
187. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
191. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
195. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...
199. Abt. Prenzlauer Berg. Bei...

Jungsozialisten, Groß-Berlin:

Montag, 14. Mai, 19 1/2 Uhr, in der...
Montag, 14. Mai, 19 1/2 Uhr, in der...
Montag, 14. Mai, 19 1/2 Uhr, in der...

über das deutsche Handwerk. 19:55: Im Flugzeug durch Persien. 20:30: „Zwei Bund Schlüssel“. Ein älteres Hörspiel. 22:30: Nachtmusik.

Königswusterhausen.

Sonntag, den 13. Mai 1928. Ab 9: Übertragung aus Berlin. 18: Kunstgeschichte in Anekdoten. 19: Die Weltreise in der Volksdichtung. 19:30: Die Mutter im Spiegel der Dichtung. Ab 20: Übertragung aus Berlin.

Montag, den 14. Mai 1928. 16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde). 16:30: Aus der Werkstatt des Bibliothekars. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Otto Erich Hartleben: Rezitation. 19:30: Engländer für Anfänger. 19:55: Oesterreichische Dichter: Johann Nestroy. 19:20: Das Werk der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, den 15. Mai 1928. 16: Schulkundliche Fragen. 16:30: Anpassungserscheinungen im Pflanzenreich. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Bühnenkunst im Wandel der Zeiten. 18:30: Französisch für Anfänger. 18:55: Oesterreichische Dichter: Johann Nestroy. 19:20: Das Werk der Deutschen Gesellschaft für Rettung Schiffbrüchiger. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Mittwoch, den 16. Mai 1928. 16: Pflanzenschutz im Schulunterricht. 16:30: Das Zeitalter der Romantik. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Technik des Ein- und Ausfuhrhandels. 18:30: Französisch für Fortgeschrittene. 18:55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19:20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, den 17. Mai 1928. Ab 9: Übertragung aus Berlin. 19: Übertragung aus Hamburg. Ab 22:30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, den 18. Mai 1928. 16: Der Lithograph und Chemigraph. 16:30: Film und Filmindustrie. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Der Diamant als Gebrauchsgut und Schmuckstein. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Wo hängen die schönsten Bilder in deutschen Museen und Kirchen? 21: Die Pflicht zu wählen. 21:30: Was lehren Wahlen in soziologischer und psychologischer Hinsicht. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, den 19. Mai 1928. 16: Die erste Tagung für Rundfunkmusik in Göttingen. 16:30: Parlament und Beamtenschaft. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Die bevorstehende 11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Die Violinsonate Beethovens. 19:20: Goethes Ehe — Römische Elegien. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, den 18. Mai 1928. 16: Der Lithograph und Chemigraph. 16:30: Film und Filmindustrie. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Der Diamant als Gebrauchsgut und Schmuckstein. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Wo hängen die schönsten Bilder in deutschen Museen und Kirchen? 21: Die Pflicht zu wählen. 21:30: Was lehren Wahlen in soziologischer und psychologischer Hinsicht. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, den 19. Mai 1928. 16: Die erste Tagung für Rundfunkmusik in Göttingen. 16:30: Parlament und Beamtenschaft. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Die bevorstehende 11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Die Violinsonate Beethovens. 19:20: Goethes Ehe — Römische Elegien. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, den 18. Mai 1928. 16: Der Lithograph und Chemigraph. 16:30: Film und Filmindustrie. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Der Diamant als Gebrauchsgut und Schmuckstein. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Wo hängen die schönsten Bilder in deutschen Museen und Kirchen? 21: Die Pflicht zu wählen. 21:30: Was lehren Wahlen in soziologischer und psychologischer Hinsicht. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, den 19. Mai 1928. 16: Die erste Tagung für Rundfunkmusik in Göttingen. 16:30: Parlament und Beamtenschaft. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Die bevorstehende 11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Die Violinsonate Beethovens. 19:20: Goethes Ehe — Römische Elegien. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

Freitag, den 18. Mai 1928. 16: Der Lithograph und Chemigraph. 16:30: Film und Filmindustrie. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Der Diamant als Gebrauchsgut und Schmuckstein. 18:30: Englisch für Fortgeschrittene. 18:55: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19:20: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte. 20: Wo hängen die schönsten Bilder in deutschen Museen und Kirchen? 21: Die Pflicht zu wählen. 21:30: Was lehren Wahlen in soziologischer und psychologischer Hinsicht. Anschließend Übertragung aus Berlin.

Sonnabend, den 19. Mai 1928. 16: Die erste Tagung für Rundfunkmusik in Göttingen. 16:30: Parlament und Beamtenschaft. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Die bevorstehende 11. Internationale Arbeitskonferenz in Genf. 18:30: Spanisch für Anfänger. 18:55: Die Violinsonate Beethovens. 19:20: Goethes Ehe — Römische Elegien. Ab 20:30: Übertragung aus Berlin.

und Grenzauer Berg beteiligen sich geschlossen an dieser Wahlkampfaktion. Vollständiges Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich. Dienstag, 15. Mai, 19 1/2 Uhr, in den Räumen des Herrn, Franzfurter Allee 48, Jungwälderstraße 10, gemeinsam mit dem G. B. S. und den sozialdemokratischen Genossen. Alle Genossen der Gruppen Wilmersdorf, Spandau und Charlottenburg beteiligen sich geschlossen an dieser Kundgebung. Vollständiges Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich. Gruppe Wilmersdorf-Spandau: Alle Mitglieder treffen sich zur Demonstration heute, Sonntag, 13. Mai, auf dem Baumgartenplatz, Riemenhof 10/11. (Ein besonderes Ziel der Jungwälderstraße wird im Auge nicht gefasst.) — Gruppe Wilmersdorf: Montag, 14. Mai, Gruppenabend im Jugendheim Wilmersdorf 123, Dieffenbacherstr. Besprechung der Wahlarbeit. Erscheinen dringend notwendig.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde:

Wächung, Kreisleiter! Der besten Überfahrt wegen werden sämtliche von der Geschäftsstelle Sammelstellen demgegenüber, wir bitten daher, alle im Umkreis befindlichen Bussen einzurufen. Kreis Kiefernberg. Montag, 14. Mai, 17 Uhr, treffen sich die Jungfrauen bei...
Kreis Spandau. Dienstag, 15. Mai, 17 1/2 Uhr, Treffen der Frauen in der...
Kreis Wilmersdorf. Donnerstag, 17. Mai, gemeinsame Spiele ebenfalls, beides von 17 1/2 bis 19 1/2 Uhr. — Kiefernberg. Montag, 14. Mai, von 15 bis 17 Uhr, gemeinsames Spiel im Jugendheim...
Kreis Prenzlauer Berg. Freitag, 18. Mai, von 17 1/2 bis 19 1/2 Uhr, Spiel und Tanz im Jugendheim...
Kreis Wilmersdorf. Die nächste Vollerversammlung wird infolge der Wahl auf Dienstag, 22. Mai, 20 Uhr, in der Baracke...
Montag, 14. Mai, pünktlich 19 Uhr, erste Zusammenkunft der Gruppenleiter im Jugendheim...
Geburtsstunde, Jubiläum usw.:

18. Abt. eines der...
12. Abt. eines der...
16. Abt. eines der...
20. Abt. eines der...
24. Abt. eines der...
28. Abt. eines der...
32. Abt. eines der...
36. Abt. eines der...
40. Abt. eines der...
44. Abt. eines der...
48. Abt. eines der...
52. Abt. eines der...
56. Abt. eines der...
60. Abt. eines der...
64. Abt. eines der...
68. Abt. eines der...
72. Abt. eines der...
76. Abt. eines der...
80. Abt. eines der...
84. Abt. eines der...
88. Abt. eines der...
92. Abt. eines der...
96. Abt. eines der...
100. Abt. eines der...

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung (Nachdr. nach) Beschleunigt demnach, ohne erhebliche Niederschläge. Temperaturen im ganzen etwas höher. Keine Richtungsänderung. — Für Deutschland: Im Süden, Südosten und Osten meist noch bewölkt und heftige Regenfälle. In der nordwestlichen Hälfte Wetterbesserung. Ueberall Bildung. Kein Nachtfrost.

Bekanntmachung.

Die Stadt Berlin plant den Bau eines offenen Entwässerungsgrabens, der nach der Länge durch die Gebiete der Wasserwerke Tankow und Reinickendorf bis zum Teich bei...
Der zu bauende Graben soll im Hinblick auf seine wasserwirtschaftliche Bedeutung in das Verzeichnis der Wasserläufe zweiter Ordnung in der Provinz Brandenburg und in Berlin eingetragen werden.

Table with 2 columns: Bezeichnung des Wasserlaufs, Endpunkte des Wasserlaufs. Rows include Entwässerungsgraben von der Tankow bis zum Teich bei... and Tankow's etwa bei... (Teich bei...)

Der Graben nach Erläuterungsbericht und sonstigen Unterlagen liegt in der Zeit vom 24. Mai bis 3. Juni 1928, wofürlich von 8 bis 16, Sonnabends von 8 bis 12 Uhr bei den Amtsstellen Tankow in Berlin-Tankow, Straße 24, und Reinickendorf in Berlin-Reinickendorf, Hauptstraße 31, öffentlich zur Unterrichtung der Öffentlichkeit aus.

Innershalb dieser Zeit sind die Bauarbeiten, die sich bezüglich des Grabens im Bereich des Grabens in das Verzeichnis der Wasserläufe zweiter Ordnung eintragen lassen, über die im Protokoll bei den genannten Amtsstellen anzufragen sind. Über die etwa ergehenden Einwendungen wird gemäß § 3 Absatz 2 des Wassergesetzes entschieden werden.

Charlottenburg, den 29. April 1928. O. P. 226. Der Oberpräsident der Provinz Brandenburg und von Berlin.

Advertisement for Schuhwaren zu Kassapreisen auf Kredit. Includes images of shoes and text: Abzahlung wöchentlich 1 RM. Original-Gummisohle mit Kreppechle M. 20.50. Leder, randgenäht M. 10.90. Möbel Waren Kredithaus Liebermann.

Advertisement for Wir empfehlen zur dauernden Kapitalanlage unsere 8% igen Gold-Hypothekendarlehen. Includes details about interest rates and terms: Reihe 12 vom Jahre 1927, unkündbar bis zum 1. Oktober 1932, mit Zinsschein zum April und Oktober...



Alles neu macht der Mai



SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT



SINGER-LÄDEN ÜBERALL

nicht nur draußen, sondern auch drinnen. Die hübschen Vorhänge und den andern sommerlichen Heimschmuck und vor allem die neuen Frühlingskleider näht man am besten und billigsten selbst auf der „Singer“ und mit ihren jetzt und geldsparenden Spezialapparaten.

Theater, Lichtspiele usw.

Sonntag, 13. 5. 28
Staats-Oper
Unter d. Linden
Ab.-V. 11.
Ant. 18 1/2 (9 1/2) U.
Meister-singer

Sonntag, 13. 5. 28
Städtische Oper
Bismarckstr.
Tornus I
Ant. 19 1/2 (7 1/2) U.
Die Liebe dreier Könige

Staats-Oper
Am Pl. d. Republ.
Res.-S. 89.
Ant. 19 1/2 (7 1/2) U.
Don Giovanni

Staatl. Schauspielh.
Am Gendarmenmarkt
Ab.-V. 95.
Ant. 20 (8) U.
Peer Gynt

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.
15 (3) Uhr: **Musik.** 20 (8) Uhr:
clavigo

Deutsches Theater
Norden 12 310
8 Uhr, Ende nach 10
Pygmalion
von Bernard Shaw
dtsch. v. Sieb. Thalich

Kammerspiele
Norden 12 310
9 1/2 U., Ende nach 11
Zum 118. Mal
Finden Sie, daß
Constance sich richtig
verhält?

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
9 1/2 U., Ende 10 1/2 U.
Vorletzte Aufführung.
„Die Kassette“
Komödie von Carl Hübner.
Dienstag, 15. abends
7 1/2 U., zum L. Mal:
Es liegt in
der Luft
Revue von Schiller.
Musik v. Spoliansky

Theater am Kurfürstendamm Bismarck 0915/16
Täglich 8.30 abends J. Jushny Theater
Der blaue Vogel
Neues Progr. Wohin rollst du
Aepfelchen u. andere 12 insz.
Sonntag nachm. 4 Uhr Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.

CIRCUS BUSCH
Eilen Sie - Letzter Monat!
Heute Sonntag 3 1/2 u. 8 Uhr
Der schnellste Mann der Welt im
Kampf mit der Todesmaschine
das äbr. gr. Circusprogr.
u. z. Schl. auch Nachm. ungekürzt
Berlin steht Kopf
Nachm. halbe Preise!

Altes Spezialgeschäft
in
Kamelhair-
Schlaf-
Bele-
deden
Strickenden
Bleie
Strifotagen
Strümpfen
billigst besorgt.
Gebrüder Pflaume
Berlin SW.
Friedrichstr. 205
Ecke Zimmerstr.

Volksbühne

Theater am Bülowplatz Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr 3 und 9 1/2 Uhr
Was ihr wollt **Der Zigarettenkasten**

SCALA
Nollendorf 7380
8 Uhr
Paul Lincke
sowie das
Internat. Varieté-Programm
Sonnabends u. Sonntags
je 2 Vorstellungen:
3^o u. 8 Uhr - 3^o zu ermäßigten
Preisen das ganze Programm.

CASINO-THEATER

Lothringer Str. 37.
Die schwebende Jungfrau
Ausscheiden Gutschein 1-1 Pers.
Passepartout nur 1.10 M., Sessel 1.50 M.

Komische
8 1/2 Uhr **Oper** 8 1/2 Uhr
JAMES KLEIN'S
gewaltiges neues
Revue-Stück:
Zieh dich aus!
200 Mitwirkende.
Vorverkauf ab 10 Uhr
ununterbrochen.

Berliner Theater
Kurfürstendamm 111, 112, 113
8 1/2 U., Ende geg. 11
Gastspiel d. Deutschen Th.
Der Proceß Mary Dugan

Theater des Westens
Gastspiel
Moskauer jüd. akad. Theater
Heute, Montag und
Dienstag 8 1/2 Uhr
Die Hexe
Mittwoch 8 1/2 Uhr
Die Reise Benjamins III.

Komödienhaus
Norden 6304
Tägl. 8 1/2 Uhr
Broadway

Piscatorbühne
Theater am
Nollendorfplatz
Kurfürst 2091/93
Täglich 8 1/2 Uhr
Mailborough zieht
in den Krieg
von Marcell Achard
insz. Erwin Kaiser

Thalia-Theater
Dresdener Str. 72-73
Täglich 8 Uhr
Dyckerpolts Erben

Rennen zu Hoppegarten
Sonntag, den 13. Mai,
nachmittags 3 Uhr.

Hamburg - Amerika Linie

Schiffe
Lehrharten
für Ober-
see-reisen
nach
Nord-
amerika
Kanada
Mexiko
Süd-
amerika
Ostindien
Nieder-
indien
Australien
Afrika

Nach Kanada regelmäßige
täglich Abfahrten

Vergnügungs- und Erholungsreisen
zur See
Nordlandfahrten / Mittelmeer-
und Ostindienfahrten / Reisen um die Welt
Westindienfahrten
Auskünfte und illustrierte Prospekte kostenlos
durch die

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen
des In- und Auslandes

Vertretungen in Berlin:
Reisebureau der Hamburg-Amerika Linie,
W.R. Unter den Linden 8 und W 80 (am Zoo),
Hardenbergstraße 29a-e; Poseidon-Schiff-
fahrt-A.G., Potsdamer Straße 103a.

Blumenspenden
jedem Wert
jezt d. Preis 1000
Paul Gollets
norm. feinsten
Mariannenstraße 3
Ecke Sonnenstraße
Hans Stiebel, 100 00

POST-STADION

WINDHUNDRENNEN
HINTER DEM ELEKTRISCHEN HASEN

BEGINN MITTE MAI
DREIMAL WOCHENTLICH AN JEDEM
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend
ABENDS: 8 Uhr.

VERBINDUNGEN ZUM POST-STADION, NW, LEHRTERSTR. 57 a: STADTBahn LEHRTER
BAHNHOF, STRASSENBAHNLINIEN: 11, 12, 13, 14, 15, 21, 23, 44, 50, 113, 115 / AUTOBUS: 10, 11, 10.

BERLINS EREIGNIS
- VON ALLEN ZEITUNGEN GERÜHMT -
IST DIE AUSSTELLUNG
DIE ERNÄHRUNG AM KAISERDAMM

AUS DEM REICHEN INHALT:
Der durchsichtige Mensch - Anatomie, Physiologie
der Ernährung - Der Bauch von Berlin - Die Ent-
stehung der Nahrung - Das Mahl der Völker - Die
Schreckenskammer der Kriegsernährungsstoffe -
Das Wunder des laufenden Bandes in zahlreichen Nah-
rungsmittelfabriken in Betrieb - Der Backofen der
20 000 Brote - Das Früchte-Restaurant - Die Ver-
pflügung der Wehrmacht - Die große Sonderschau »Die
Milch« mit Musterstallung - Die Welt der Hausfrau -
Küchen und Haushaltungsschulen in Betrieb - Die
tägliche Kost der Familie - Der große Reis-Tempel
HINTER DEN FUNKTURMGARTEN.
TERRASSEN: Landwirtschaftliche Versuchsfelder
Kleinrind (Geflügel, Kaninchen, Ziegen, Schweine) in
Musterstallungen usw. usw.

TÄGLICH: 9 BIS 8 UHR (EINLASS BIS
7 UHR). SONNABENDS UND SONN-
TAGS: 9-9 UHR (EINLASS BIS 8 UHR)

Eintritt: 1.50 Mk., Jugdl. 0.75 Mk. Familienkarten
für 2 Erwachsene und 2 Jugendl. oder 3 Erwachsene
nur 3.50 Mark, Zusatz-Kinderkarte 0.25 Mark.

UFA

UFA-PALAST
am Zoo
Kollnsee 62, 1387
Wochentags 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Sonntag 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

GLORIA-PALAST
a. d. Gedächtnis.
Bism. 9035, 0303
Wochentags 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Sonntag 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

KURFÜRSTENDAMM
Kurfürstendamm 36
Bismarck 6179
Wochentags 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Sonntag 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

MOZARTSAAL
am Nollendorfpl. 4
Kurfürst 2094
Wochentags 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Sonntag 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

UFA-PAVILLION
am Nollendorfpl. 4
Ull. 343 Ad. 1378
Wochentags 7, 9, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31
Sonntag 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31

TURMSTRASSE
Ecke Strömstr.
Hansa 0583
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

ALEXANDERPL.
Alexanderstr. 46-50
Kupfergraben 4930
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

FRIEDRICHSHAIN
Ecke Bülowstr.
Königsstadt 2564
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

WEINBERGSWEG
Weinbergsw. 10-15
Norden 1265
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

KÖNIGSTADT
Sch. Allee 10-11
Norden 8067
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

WEISSENSEE
Am Antonsplatz
Weissenau 319
Wochentags 7, 9
Sonntag 5, 7, 9

UBERALL UFA-WOCHENSCHAU

Harry Piel

GEGEN **Mann Mann**

mit
Dary Holm / Herta von Walther
Regisseur und Hauptdarsteller
Harry Piel
Harry-Piel-Film der Ufa
Musikal. Illust. u. Leitung: Kapellmeister Artur Guttman
Uraufführung
Montag 7¹⁵ 9¹⁵

UFA-PALASTAMZOO
Vorverkauf 12 bis 2 Uhr sowie bei A. Werthelm

Renaissance-Theater
Steinplatz 901.
8 Uhr **Krankheit der Jugend**

Theater am Kottbuser Tor
Kottbuser Straße 6. Tel. Mpl. 15077
Täglich 8 Uhr
Phantasien im Bremer Ratskeller
Genrebild von Max Horst
Unsere Käthe
Posse von Oskar Klein
Dazu das Mai-Soi-Programm.

Fisu-Me-Betten, Kinder
Stahlmatten, Bettung u. Priv. Kat. 1948
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr, Sonntag nachm. 3 Uhr
Stettiner Sängerkapelle
„Ständes Pfingstfahrt“
Nachmittags halbe Preise
Dönhoff-Brettli:
Ball u. Solo: Varieté, Tanz.
Kapelle Wilhelm Frenkel

Große Berliner Kunst-Ausstellung 1928
im Landes-Ausstellungsgebäude
Sonderausstellung **Eduard Gaertner 1801-1877**
Mai - Juni - Juli
Alt-Moabit 4-10 und Invalidenstraße 63
Täglich 10-7 Uhr Eintritt M. 1.-